Zeitschrift: Die neue Schulpraxis
Band: 66 (1996)
Heft: 1

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Pestalozzianum Zürich
Bibliothek/Medien

die neue schulpraxis

Januar 1996 Heft 1

Unterrichtsfragen

- Ein Jahr in Swedru

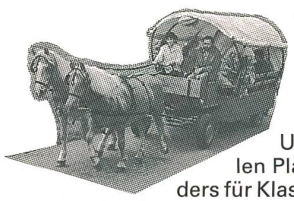
Unterrichtsvorschläge

- Ha...ha...ha..Tschipitoto, Teil 1
- Projekt «Bücher»/«Printmedien»
- «Dreiecke» erfahren

...und ausserdem

- Schnipselseiten: «Medien»

3377



Klassenlager/ Landschulwoche mit Planwagen und Pferden im Emmental

Unsere wetterfesten, originellen Planwagen eignen sich besonders für Klassenlager/Landschulwochen. Dabei sehen, helfen und lernen die Teilnehmer den Umgang mit unseren Haflingerpferden. Ob Sie einen oder mehrere Tage unterwegs sein wollen, spielt keine Rolle: Wir stellen Ihnen ein Programm ganz nach Ihren Wünschen zusammen und unterstützen Sie bereits bei den Vorbereitungen.
Aus einem Schülerbericht ...
«Höhepunkt war der Tag auf dem Kutscherbock. Das Gefühl hoch da oben lässt sich kaum beschreiben, die Pferde führen und die Welt einmal aus einer anderen Perspektive geniessen zu können ...«
Unterbreiten Sie uns Ihre Wünsche, damit wir Ihnen einen unverbindlichen Vorschlag ausarbeiten können.

Auskunft und Anmeldung: Haflinger-Zentrum Pfaffenboden, 3456 Trachselwald, Tel. 034/71 10 72

Sparen ist angesagt!!!

Teneka S

die ideale Einfass-Folie für die Bibliothek- und Schulbücher. Praktische Zentimetereinteilung auf der Trägerfolie. Verzögerte Klebwirkung erlaubt das Ausstreichen von Luftblasen. Die starke, transparente Folie verleiht den Büchern ein gepflegtes Aussehen. Auch für weitere Zwecke wie Buchzeichen- oder Karten-Überzug ideal.

Dabei sehr vorteilhaft im Preis:
Rollen à 25 m, inkl. MWST.

Breite	25	27	30	35	40	45	50
Preis	25.–	27.–	30.–	35.–	40.–	45.–	50.–

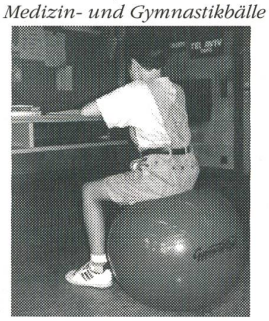
Öko-Ordner Bezi

A4, hellbrauner, starker Karton, Kipphebel-Mechanik 7 oder 4 cm breit, inkl. MWST.

ab	10	50	100	250	500 Stk.
Preis	2.–	1.90	1.80	1.75	1.70

Zeugin AG, Schulmaterial
4243 Dittingen BL
Telefon 061/765 97 65, Fax 061/765 97 69

Für Schule, Sport und Therapie
Medizin- und Gymnastikbälle



Aquafun AG
Olsbergerstrasse 8, 4310 Rheinfelden
Tel. 061/831 26 62, Fax 061/831 15 50

Ferien- und Freizeit sinnvoll einsetzen

Gründliche und seriöse Ausbildung mit Diplomabschluss.
Eintritt jederzeit möglich – individueller Unterricht in

Klassischer Körper- und Sportmassage
Fussreflexzonen-Massage

Verlangen Sie unser detailliertes Kursprogramm.

Zentrum Bodyfeet®
KURSORGANISATION MASSAGESCHULE
Hauptsitz: Aarestrasse 30, 3600 Thun, Tel. 033 22 23 23
Filiale: Tiefenaustr. 2, 8640 Rapperswil, Tel. 055 27 36 56

Puppentheater seit 19 Jahren auf Tournee mit Theaterzelt, sucht zum Mitreisen

Primarlehrerin/-lehrer

für den Unterricht und zur Mithilfe von Anfang Mai bis November 1996.
Fam. Ch. Bosshard, Rosenstr. 10a, 4410 Liestal, Telefon 061/921 59 36

Innehalten – sich zurückziehen – schreibend meditieren

Schreiben in klösterlicher Stille mit Josée Ebner, Krillberg

Freude und Lust am eigenen, persönlichen, zweckfreien Schreiben werden geweckt sowie Schreibblockaden aufgelöst. Keine Schreiberfahrung notwendig: Die Worte fliessen wie von selbst.
Sich selbst begegnen in einer Atmosphäre der Liebe und Geborgenheit, jenseits von Ambition und Absicht. Ein Weg zur eigenen Mitte.
Geeignet für jedermann, der innehalten und sich in klösterlicher Abgeschiedenheit Abstand vom Alltag verschaffen will, um mit neuem Elan an die Meisterung seines Lebens zurückzukehren. Auch für alle, die im Schreiben ein eigenes, persönliches, meditatives Ausdrucks- und Verarbeitungsmedium suchen.
Das neue Jahresprogramm für die Seminare in CH, D und A ist erhältlich bei Josée Ebner, Krillberg, 9546 Tuttwil, Tel. 054/51 19 68, Fax/Beantworter 054/51 25 20

Berufsbegleitendes Lehrerseminar Ittigen-Bern

auf der Grundlage der anthroposophischen Pädagogik

Dauer: 3 Jahre **Beginn:** August 96

Kurstage: Dienstag + Freitag 19.00–21.30 Uhr
Samstag 14.00–18.15 Uhr

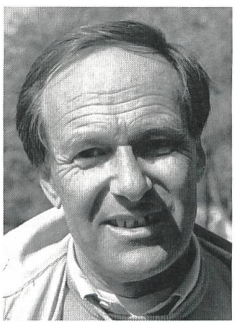
Anmeldeschluss 15. Mai 96

Dr. H. Eymann, H. Hari, E. Zysset

Unterlagen: Rudolf Steiner-Lehrerseminar, E.Gmelin
Asylstrasse 51 · CH-3063 Ittigen
Tel. 031/921 51 08

die neue schulpraxis

66. Jahrgang Januar 1996 Heft **1**



Heben wir den Blick, sehen wir nach vorne; heben wir ihn noch mehr, schauen wir in die Weite. Oder in die Ferne. Oder bis zum Horizont. Diese Sicht-Weise nennt man «Horizont haben» oder «Weit-Sicht» oder «voraus-sehen» oder eine «Perspektive haben».

Diese Weit-Sicht brauchen wir als Lehrerinnen und Lehrer. Besonders dann, so scheint mir, wenn in der Bildungslandschaft ein härterer Wind bläst. Ein eigensinniges «Auf-den-Boden-schauen» hilft kaum weiter, und wir verbauen uns darob nur Wege in die Zukunft.

An solchen Wegen in die Zukunft zu bauen, möchte die nsp-Redaktion mit ihren Beiträgen mithelfen. Auch mit solchen Beiträgen, die den Horizont über andere Kontinente ziehen. Zu Beginn des neuen Jahres richten wir unsere Sicht nach Afrika, genauer nach Westafrika.

Hier ist Schulbildung vielerorts keineswegs Allgemeingut, auch wenn die Politiker sie in ihren Parteiprogrammen aufgelistet haben. Ausserhalb der Grossstädte braucht es aber die Anstrengung der einzelnen Dorfgemeinschaften für den Aufbau von Schulen. Und je weiter die Siedlungen fernab von Verkehrsstrassen sind, desto eher sind die Afrikaner geneigt, ihren ureigenen Bildungsidealen nachzuleben. Darüber nachzudenken wäre auch ein Stück «Horizonterweiterung», und es wäre viel zu lernen dabei. Vieles lebt dort noch ursprünglich, was wir längst verloren haben.

Die Europäer haben in Afrika vieles Unrühmliche zurückgelassen. Die Auswirkungen haben sich tief im Bewusstsein und Geist der Afrikaner eingegraben. Afrika ist ein Kontingent der Widersprüche, wo das Wirkliche unwirklich scheint – und die Realität ist für Ungezählte hoffnungslos traurig. Hoffen wir, dass es vielen afrikanischen Kindern gelingt, den Kopf hochzuhalten und Weitsicht zu erlangen, für sich und für ihre Gemeinschaft.

Vielleicht ist der 250. Geburtstag von Johann Heinrich Pestalozzi, der im Zeichen dieses Jahres stehen wird, nebst den Gedenktagen unter der Federführung des Zürcher Pestalozzianums auch Anlass, über die Weit-Sicht dieses «Schulmannes» nachzudenken, der mit seinem methodischen Konzept für die Elementarbildung ein Bild von Erziehung geprägt hat, das auch in unserer Zeit seine Gültigkeit bewahrt hat.

Dominik Jost

Titelbild

Die afrikanische Kunst mit ihrer reichen Symbolik und starken farblichen Ausdruckskraft hat immer wieder bei europäischen Künstlern und Künstlerinnen nachhaltige Eindrücke für ihr eigenes künstlerisches Schaffen hinterlassen.

Farbzeichnung: Alice Massimino-Jost, Ghana

Inhalt

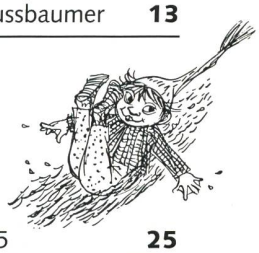
Unterrichtsfragen

Ein Jahr lang in Swedru
Von Yvonne Sonderegger
Ein Erlebnisbericht einer Lehrerin aus Ghana **5**

U *Unterrichtsvorschlag*

Ha...ha...ha..Tschipitoto
Von Yvonne Thaler und Dominik Schleich
Der erste Teil eines Kindermusicals.
Die Melodien stammen zum Teil von Jost Nussbaumer **13**

M/O *Unterrichtsvorschlag*

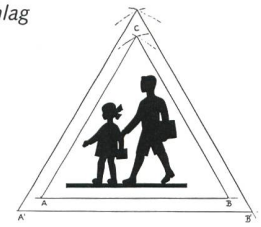


Projekt «Bücher»/«Printmedien»
Von einem Autorenteam unter Leitung von Ernst Lobsiger
Fortsetzung aus den Heften 10 und 11/1995 **25**

U/M/O *Schnipselseiten*

Medien
Von Gilbert Kammermann **40**

O *Unterrichtsvorschlag*



«Dreiecke» erfahren
Von Heinz Amstad
Gedanken zu einer neuen Mathematik-Werkstatt **43**

Rubriken

Museen	**24**	*Freie Termine*	**51**
Inserenten berichten	**42**	*Lieferantenadressen*	**53**

U = Unterstufe **M** = Mittelstufe **O** = Oberstufe

23372, 1996
Pestalozzianum Zürich

EINLADUNG

AN ALLE
LEHRERINNEN UND LEHRER
SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER
DES 5. UND 6. SCHULJAHRES

VERKEHRSSICHERHEITS-WETTBEWERB
IMPULSE

Was wird erwartet?
Gefragt sind Klassenarbeiten, die im Zusammenhang mit der Verkehrssicherheit stehen. Die Form der Arbeit ist frei (Plakat, Spiel, Song, Videoclip, Comic, Sketch usw.).
Einsendetermin: 31. März 1996

Was gibt es zu gewinnen?

1. Die Schülerinnen und Schüler der Klassen, welche am Wettbewerb teilnehmen, erhalten - solange Vorrat - als erstes Dankeschön eine praktische Dokumentenmappe mit Klemmleiste.
2. Es gibt keinen ersten Preis! Stattdessen werden 150 Schulklassen ausgelost, die je zwei Kinder mit einer erwachsenen Begleitperson an ein zweitägiges schweizerisches Verkehrserziehungs-Fest delegieren dürfen.
3. 50 weitere Schulklassen erhalten je einen Klassensatz des ilz-Lehrmittels « Strasse und Verkehr 3 ».

Die genauen Wettbewerbsbedingungen können mit dem Talon angefordert werden.

✂➔----------

Unsere Klasse möchte am Verkehrserziehungs-Wettbewerb « *Impulse* » mitmachen. Wir bitten um Zusendung der Wettbewerbsbedingungen. Als erstes Dankeschön werden wir im Februar 1996 die Dokumentenmappen erhalten.

Wir sind _____ Schülerinnen und Schüler.

Klasse: _____

Lehrperson: _____

Schulhaus: _____

Strasse/Nr.: _____

PLZ/Ort: _____ _____

Talon einsenden an: Touring Club der Schweiz
Wettbewerb « Impulse »
Postfach
1196 Gland

Ein Jahr lang in Swedru

Ein Erlebnisbericht als Lehrerin in Ghana

Von Yvonne Sonderegger

Ghana macht in den Medien kaum Schlagzeilen. Und die ganz seltenen erfreulichen vergisst man so leicht. Doch im Fall von Ghana, von Afrika überhaupt, müsste man immer wieder beharrlich aufzeigen, dass und warum besonders in diesem Jahrzehnt manches in Fluss geraten ist. Nicht nur im Wirtschaftlichen auch in der Bildung und Erziehung.
Ghana, und auch Afrika, lebt! Dies konnte ich auf verschiedenen meiner Reisen hautnah erleben, wenn auch Abhängigkeiten und Krisenherde nicht zu übersehen waren und immer noch vorhanden sind.
Schulen sind ein unverfälschtes Spiegelbild eines Landes. Hier erlebt man das Leben in der Gemeinschaft und die fremde Kultur in nachhaltiger Unmittelbarkeit. Die Lehrerin Yvonne Sonderegger – und vor ihr weitere Schweizer Lehrerinnen – hat diesen Schritt ins Offene gewagt. Ihr Erlebnisbericht zeichnet den ghanesischen Schulalltag nach und lässt uns nachdenken über unsere Arbeit. *(Jo)*

Das ghanesische Schulsystem

Das Schulsystem in Ghana ist ähnlich dem unsrigen. Nach zwei Jahren Kindergarten besuchen die Kinder sechs Jahre die Primarschule, danach die JSS (Junior secondary school), die mit unserer Oberstufe zu vergleichen ist. Das sind die neun «obligatorischen» Schuljahre. Wobei zu bemerken ist, dass die Schulpflicht nur im Süden des Landes eingehalten wird. Nun kann nach einer Abschlussprüfung in die SSS (Senior secondery school) gewechselt werden. Von hier aus kann ein Studium, eine Handelsschule oder eine Wirtschaftsausbildung begonnen werden.

Die Schule als solche ist nicht gratis. Es muss ein geringes Schulgeld bezahlt werden und ebenso müssen Verbrauchsmaterialien wie Hefte und Kugelschreiber von zu Hause besorgt werden. Dies bezieht sich auf die staatlichen Primarschulen. Die meisten Eltern schicken ihre Kinder jedoch in Privatschulen, da diese einen besseren Ruf haben. Auch ich habe in einer ghanesischen Privatschule namens «Happy home school» unterrichtet. Diese Institutionen sind um einiges, etwa zehnmal teurer als die staatlichen.

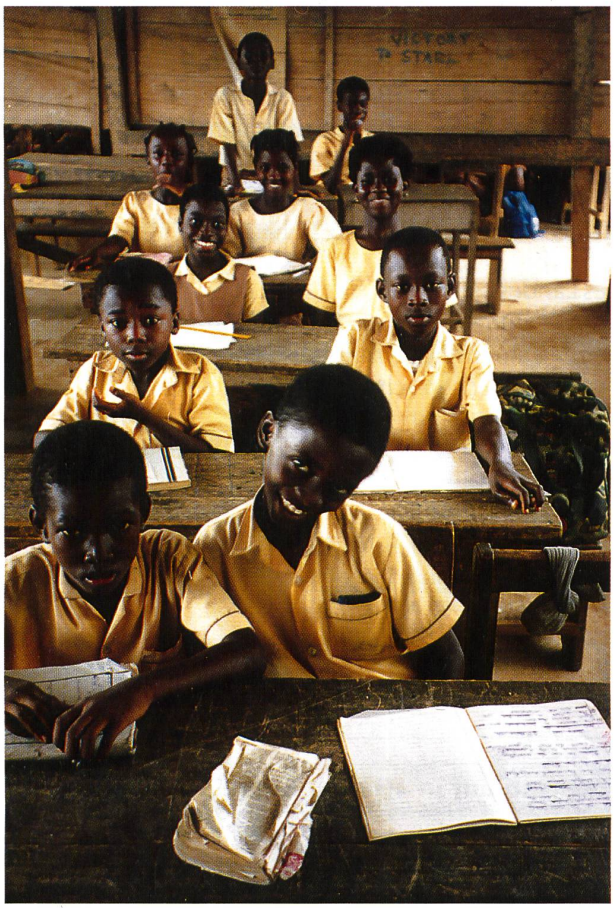
Tagesablauf in «Happy home school»

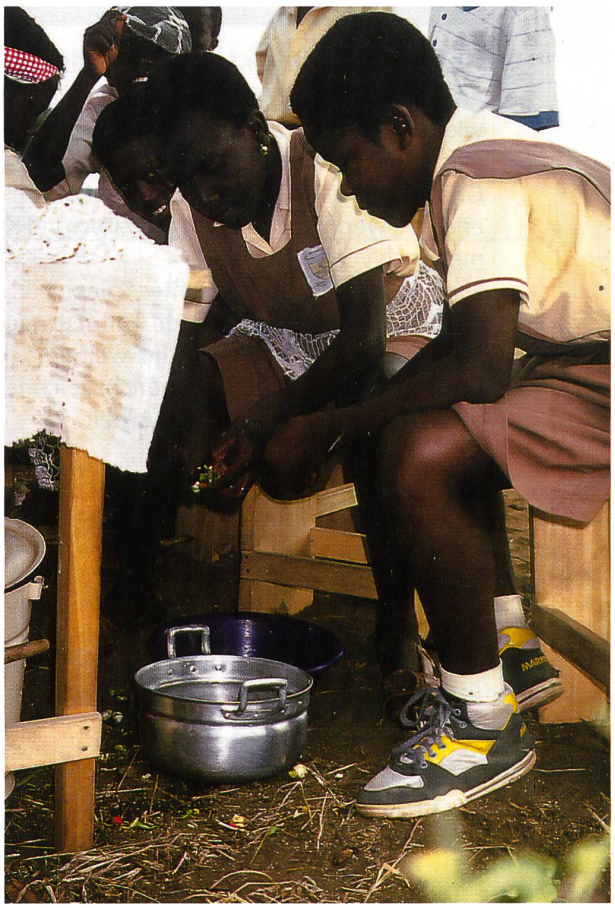
Die ersten Kinder kommen morgens um 7 Uhr aufs Schulgelände. Unter der Aufsicht einer Lehrkraft beginnen sie die Umgebung und die Klassenräume zu säubern. Bis 7.45 Uhr

muss alles in Ordnung gebracht werden, dann rufen die Trommeln zur Inspektion. In Zweierreihen stellen sich die Schüler klassenweise auf. Nun wird von den Lehrerinnen und Lehrern kontrolliert, wer anwesend ist und ob die Schuluniformen sauber sind.

In Zweierkolonnen marschieren sie zum sogenannten «assembly ground». Hier sind alle Klassen versammelt. Gemeinsam singen sie zuerst ein Kirchenlied. Nun folgen das Vaterunser, die Nationalhymne und das Nationalgelübde. Nach einigen Tagesinformationen machen sich die Trommler bereit. Sie begleiten das Marschlied, das die Schülerinnen und Schüler anstimmen. In Reih und Glied wird nun in die Klassenräume marschiert.

Zwischen 8 und 8.15 Uhr beginnen die Lektionen. Eine Einheit dauert 30 Minuten in der Primarschule und 45 Minuten in der JSS. Häufig wird bis zur sechsten Klasse von einer Lehrkraft alles unterrichtet und erst in der JSS wird nach Fächern aufgeteilt. Folgende Fächer gibt es auf der Primarstufe: Mathematik, Englisch, Fante (ihre Stammsprache), Realien, Landwirtschaftskunde, Soziologie, Kultur, Zeichnen/Werken, Französisch und Turnen. Die Schule schliesst mit einem gemeinsamen Gebet in den Klassenstufen um 14 bzw. 14.20 Uhr (JSS).





Fotos: Yvonne Sonderegger und Dominik Jost

Meine Zeit in Ghana

Meine ersten Schulwochen

Nach Schweizer Art bereitete ich mich natürlich schon in den Ferien vor, obwohl mir davon abgeraten wurde. Ich sollte Turnen, Singen, Französisch und Realien in den zwei sechsten Klassen (etwa 60 Schüler) unterrichten. Diese sollten nach zwei Wochen in drei Klassen aufgeteilt werden.

Auch erkundigte ich mich immer wieder nach dem Stundenplan, der allerdings noch nicht vorhanden war. Schliesslich machte ich meinen eigenen. Die Schulleitung nahm ihn gleich an.

Dann begann der Unterricht, eigentlich unterrichtete in der ersten Woche niemand. Es waren noch nicht alle Schüler und Schülerinnen eingetroffen, und die Umgebung musste zudem zuerst noch gesäubert und das Gras geschnitten werden. All diese Arbeiten werden jeweils in der ersten Woche nach den Ferien von den Schülern und Schülerinnen selbst durchgeführt. Die ganze Woche befand ich mich auf dem Schulhof, lernte ein bisschen die Kinder kennen, erzählte mühsam Märchen auf englisch und sang mit ihnen. Es fiel mir anfangs richtig schwer, einfach so da zu sein, ohne unterrichten zu können.

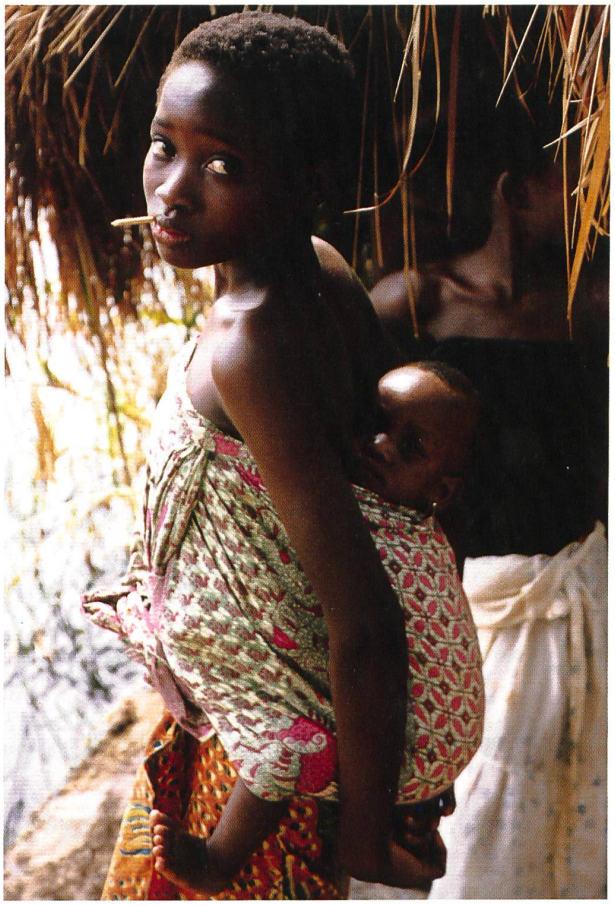
In der zweiten Woche fanden sie plötzlich heraus, dass ihnen in JSS1 noch eine Französischlehrerin fehlte. So wurde das Fach Realien für mich wieder gestrichen, und ich unterrichtete zusätzlich Französisch, Musik und Zeichnen in JSS1. Meine Vorbereitungen für die Realien übergab ich dem neuen Lehrer. Nun wurde auch der Stundenplan ausgearbeitet.

Insgeheim freute ich mich schon auf die nächste Woche, in der die Klassen geteilt werden sollten. Aber leider klappte es nicht, die neuen Klassenräume waren noch nicht fertig: «In zwei Wochen», wurde mir versichert. Doch ich sollte die «afrikanische Zeitrechnung» kennenlernen: es dauerte ein Trimester, bevor wir umziehen konnten.

Regen

Fällt morgens Regen, bevor man zur Schule geht, beginnt der Unterricht automatisch später. Wird man vom Regen während des Unterrichts überrascht, wird dieser eingestellt. Es wird gewartet, bis der Regen nachlässt.

Sie werden nach den Gründen fragen. Mir ging es genauso, doch als ich zum erstenmal bei Regen in der Schulstube stand, verstand ich's. Der Regen prasselt mit solch grossem Lärm auf die Wellblechdächer, dass man sein eigenes Wort kaum versteht! Pflichtbewusst wie ich bin, habe ich mein Bestes gegeben, um weiter zu unterrichten, doch mein Stimmorgan machte da nicht mit. Na ja, Gott



Lebensweisheiten aus Ghana

Es ist töricht, vom Elefanten abzulassen, um Steine nach einem Vogel zu werfen.

Eine sanfte Sprache zerreisst dem Spötter die Knochen.

Man kann Weinenden nicht die Tränen abwischen, ohne sich die Hände nass zu machen.

Der Mensch ist keine Kokosnuss – er ist nicht rundum abgekapselt.

Wenn die Gedärme nicht schlafen, schläft der Mensch auch nicht.

Gute Ware kehrt nicht vom Markt zurück.

Wer nicht tanzen kann, sagt, die Trommeln taugen nichts.

Auch eine kleine Schnur kann nützlich sein – bis man einen langen Strick findet.

Wer nie bei anderen zu Gast ist, hält seine Mutter für den besten Koch.

Wenn deine Eltern für dich sorgen, bis du alle Zähne hast, musst du auch für sie sorgen, wenn sie alle Zähne verlieren.

Willst du Gott etwas Wichtiges sagen, vertrau es dem Wind an.

Und häufelst du noch so viel Holz aufeinander – Steine kannst du damit nicht erweichen.

Wer Unrecht nicht verzeiht, begeht Unrecht.

Arme und Reiche benützen im Urwald denselben Pfad.

Das Herz ist kein Knie, du kannst es nicht biegen.

sei Dank stand «Zeichnen» auch auf meinem Stundenplan. Wenigstens konnte ich meine Schüler so beschäftigen. Ich brachte es nämlich nicht übers Herz, sie einfach «nichts» tun zu lassen.

Bei meinen ghanesischen Kollegen und Kolleginnen war das anders. Für sie ist es ganz normal, dass während starkem Regenfall die Kinder spielen, reden oder in ihren Bänken schlafen.

Dies sind die Grundbedingungen, die man in Ghana antrifft und die einen zu Beginn in Erstaunen versetzen und einem unbegreiflich erscheinen.

Schwache Schüler

Die Leistungen in den afrikanischen Schulen werden nicht überbewertet. Jedes Kind wird mit seinem Können akzeptiert und fühlt sich integriert. Auch Repetition ist keine Schande. Es ist egal, ob man als 17jähriger mit 11jährigen in der Klasse sitzt.

Selbstsichere Kinder

Die Kinder werden mit ihren Eigenheiten angenommen und nicht in ein Schema gedrängt. Natürlich sind sie nicht einfach brav und angepasst. Im Gegenteil, sie sind sehr lebendig und laut. Dies führt zu Strafen, durch welche aber nie das Kind in Frage gestellt wird. Ein anderer Grund für die Selbstsicherheit der Kinder ist, dass ihnen von klein auf altersgemässe Aufgaben übergeben werden, die der Allgemeinheit dienen, wie Wasser tragen, Gemüse rüsten, abwaschen und vieles mehr. Dadurch wissen sie, dass sie ein wichtiges Glied der Gemeinschaft sind. So werden sie früh selbständig. Ein eindrückliches Beispiel ist das vierteljährliche Kochen in der Schule. Die ganze Organisation der Küchengeräte und Esswaren wird von den Kindern ohne Mithilfe einer Lehrperson erledigt. Am Kochtag sieht man eine Karawane von Schülerinnen und Schülern

Öfen, Holzkohle, Töpfe und vieles mehr auf ihren Köpfen tragend, zur Schule kommen. Sie schaffen sich Platz und beginnen zu kochen. Stunden später präsentieren sie stolz ihr Menü, das jede Lehrperson kosten muss. So kommt man in den Genuss von Fufu, Kenkey, Okrostew und anderen ghanesischen Spezialitäten.

Zwischenmenschliches

Betrat ich den Schulraum, wurde ich mit Herzlichkeit und strahlenden Gesichtern begrüsst. Ich spürte jedesmal, dass sich die Kinder über meine Anwesenheit freuten. Immer hatte ich das Gefühl von den Kindern respektiert zu werden, auch wenn sie teilweise meinen Aufträgen nicht folgten und bestimmt nicht lieber lernten als Schweizer Kinder.

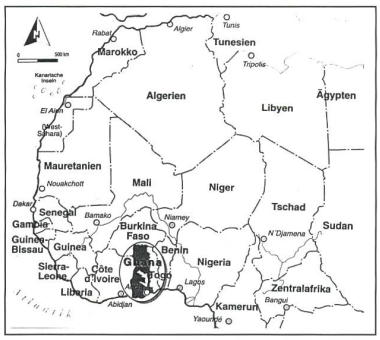
Wenn ich sie alleine liess, hatte ich nie ein schlechtes Gefühl. Die Kinder warteten geduldig, bis ich wieder zurückkam, ohne dass sie stritten oder irgendwelchen Unfug anstellten. Allgemein war ich sehr überrascht, dass es kaum Streitereien gab unter den Kindern. Gerieten sie sich trotzdem mal in die Haare, lösten sie den Konflikt untereinander.

Wichtiger als die Arbeit oder das Lernen war die Zwischenmenschlichkeit. Kam ein Besuch, wurde alles liegen- und stehengelassen, um sich ihm zu widmen. Brauchte die Mutter die Hilfe des Kindes, blieb es zu Hause, was von den Kindern als Selbstverständlichkeit empfunden wurde.

Schlussgedanke

Wenn ich auf mein Jahr in Ghana zurückblicke, überwiegen diese positiven, erstaunlichen Eindrücke. Sie haben für mich einen viel höheren Stellenwert als der Mangel an unserem Verständnis für Organisation. Mir stellt sich häufig die Frage: Was nützt uns denn unsere ganze Organisation, wenn so viele menschlich wichtige Bausteine abbröckeln? Wie gehen unsere Kinder mit Konflikten um? Wie gehen sie überhaupt miteinander um oder vielleicht auch wir untereinander? Woher kommen die vielen Aggressionen? Ich denke, unsere soziale Ordnung ist ganz schön durcheinandergebracht. Auch in Ghana ist in dieser Hinsicht nicht der Himmel auf Erden, und trotzdem könnten wir in diesem Bereich doch vieles von ihnen lernen. Die Regeln in ihrer Gesellschaftsordnung werden meist eingehalten. Deshalb funktionieren die zwischenmenschlichen Beziehungen auf allen Ebenen viel besser. Als Bei-

Ghana



Westafrika; benannt nach dem alten Königreich Gana, das im Gebiet der heutigen Länder Mauretanien, Senegal und Mali lag und als ein mächtiges und wohlhabendes Reich galt. Als portugiesische Seefahrer 1471 die Küste erreichten, trafen sie auf Menschen mit handwerklicher Tradition und Handelserfahrung (Bildhauer, Weber, Goldschmiede...). Die sogenannte «Goldküste» war Umschlagplatz für Waren und Sklaven. Zwischen dem 15. und 19. Jahrhundert entvölkerte der Sklavenhandel die gesamte Westküste Afrikas. Ehemalige britische Kolonie. Seit 1957 unabhängig. In Ghana leben ca. 15 Millionen Einwohner aus vier Hauptvolksgruppen: Akan (60%), Mole-Dagbani (16%), Ewe (13%) und Ga-Adangbe (8%). Rund 40% der Bevölkerung sind Christen (40% Katholiken, 60% Protestanten); 10% sind islamischen Glaubens. Etwa 35% der Ghanaer praktizieren traditionelle afrikanische Kulte.

Kunsthandwerk hat eine lange Tradition. Berühmt ist die Webkunst (Kente-Stoffe) mit traditionellen Symbolen und Farben: Gelb für die Existenz Gottes, ewiges Leben, Wohlstand und menschliche Wärme, Weiss für Freude und Sieg, Grün für Unschuld, Erneuerung, Vitalität, Rot oder Braun wird bei traurigen Anlässen wie Tod, Krieg, Katastrophen benutzt, Blau ist die Farbe der Liebe. Die Hausmalerei ist Sache der Frauen. Linien, Punkte und Symbole werden mit Erd- und Pflanzenfarben auf die Lehmwände der Häuser aufgetragen. Das «heilige Krokodil» beschützt die Hausbewohner und vertreibt die bösen Geister, die Pythonschlange beschützt die Neugeborenen, Zickzackmuster bedeuten Frieden und Einheit.

Die linke Hand gilt als unrein. Deshalb wird sie nicht zum Essen, Geschenke überreichen oder zur Begrüssung benutzt. Kinder sollen den Erwachsenen nicht in die Augen schauen, da dies als ein Zeichen von Missachtung gilt. Gastfreundschaft wird im Lande grossgeschrieben: «Akwaaba» = Willkommen!

M'AAKYE – *Guten Tag*
(maatschi)

M'AADWO – *Guten Abend*
(madjo)

M'ADE NKYE – *Gute Nacht*
(madentschi)

BAIBAIO – *Auf Wiedersehen*

WOHOTESEN? – *Wie geht es?*
(wo hotisen?)

MEHOYE – *Mir geht es gut*
(mähoyä)

MEDAW'ASE – *Dankeschön*
(medauase)

KAFRA – *Verzeihung*

Auf der ghanesischen Speisekarte stehen farbig klingende, unbekannte Namen, die für Fremde genug Verwirrung bringen. Was den Geschmack angeht, lässt man sich angenehm überraschen.
Die Welt verdankt Ghana die Existenz des Wortes *Fufu*, das oft auch Foutou, Foufou oder Foofoo geschrieben wird. Darunter versteht man eine klebrige Masse auf Maniokbasis, und diese ist schlechthin das Nationalgericht Ghanas. Für das klassische Fufu werden gekochte Maniokwurzeln und Kochbananen in breiten Mörsern zu einer gummiartigen Paste zusammengestampft; es gibt auch Varianten mit Yams oder Taro.

Akyeke: gedünstetes Maismehl, sieht aus und schmeckt wie Couscous, wird aber mit gebratenem Fisch gegessen

Aprapransa: Maiskloss in Palmkernsuppe gekocht und mit Krabben garniert

Douala fish: auf Holzkohlen gegrillte Schnapper mit einer scharfen Gewürzsosse

Epitsi: reife Kochbananen, gestampft und mit Ingwer, Pfeffer und anderen scharfen Sachen gewürzt; wird in Blätter gefüllt und gegrillt

Garifoto: Gari (Maniokmehl) mit kaltem Wasser angefeuchtet und garniert mit Bohnen, Fisch und schwarzer Pfeffersosse

Jambalaya: Fischsosse mit Zwiebeln und Tomaten

Kelawele: Kochbananenchips in Öl gebacken

Kenkey: gesäuerte Maisbällchen in Bananenblättern

Khebab: Fleischspiess aus Ziegen-, Lamm- oder Rindfleisch

Palaver Sauce: Spinat oder Blättersosse mit geräuchertem Fisch

Red-red: Reife Plantains (Kochbananen) in Palmöl gebraten und mit einer Bohnensauce serviert

Watschie: Zwiebelreis mit schwarzen Bohnen

spiel: die Stellung der Grosseltern in den Familien. Ihnen wird grosser Respekt entgegengebracht, und ihre Ratschläge werden von der ganzen Familie ernst genommen und umgesetzt.

Ein solches Auslandjahr kann ich wirklich jedem Afrika-Interessierten empfehlen. Man lernt ganz andere Wertvorstellungen kennen und die eigenen zu überdenken. Wer gerne mehr darüber wissen möchte, sollte sich nicht scheuen das in englisch geschriebene «Cultures at Crossroad» von I.H. Frempong und B. Bassi zu lesen. Zum Schluss möchte ich mich noch sehr herzlich bei Daniela Moos, die mir beim Verfassen des Textes geholfen hat, bedanken. Sie war meine Vorgängerin in der «Happy home school». Bei dieser Gelegenheit konnten wir in unseren Erinnerungen schwelgen. Ich hoffe, Sie können einiges davon heraushören!

Bücher

Kofi Anwoonor
Schreckliche Heimkehr nach Ghana
Lembeck (1985) 288 S.

Der Autor, bis dahin vor allem durch Gedichte bekannt geworden, verbindet in dieser Erzählung politische und gesellschaftliche Zustände in Ghana.

Francis Bebey
Das Alphabet der Sonne während des Regens
Hammer (1993) 196 S.

Die Menschen, ihre Geschichten, ihr Denken und Handeln im Accra der sechziger Jahre werden lebendig. Dabei steht der Markt in der Hauptstadt mit seinen vielen geschickten, lebenstüchtigen Händlerinnen und seinen an alte Traditionen gebundenen Gesetzen im Mittelpunkt. Humorvoll und bescheiden kommentierend, steht der Autor dem Leser zur Seite.

Amma Darko
Der verkaufte Traum
dtv (1994) 168 S.

Das erschütternde Schicksal der Ghanaerin Mara, die sich «arrangiert»: Ihr Mann wird durch paradiesische Klischees nach Europa gelockt und lebt dann in Deutschland am Rande der Legalität, immer von Angst gejagt. Sein Stil kostet Geld, hält er sich doch, nebst seiner gekauften weissen «Green-Card-Frau», auch eine Geliebte aus der alten Heimat. Zwecks Geldbeschaffung lässt er Mara nachreisen und treibt sie in die Prostitution, aus der sie sich nicht mehr befreien kann.

Chamäleon und Chimäre
Afrikanische Standpunkte
Hrsg. von Al Imfeld
Union (1994) 320 S.

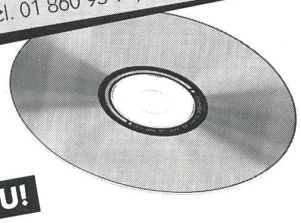
Afrika, wie es sich selbst erlebt: Namhafte afrikanische Autorinnen und Autoren halten in Reportagen und Analysen, Essays und Glossen, Porträts und Stimmungsbildern alle Facetten und Schattierungen des politischen und wirtschaftlichen Alltags fest.

Amu Djoleto
Obodai und seine Freunde
Eine Erzählung aus Ghana
Reihe BAOBAB bei Nagel & Kimche
(1994) 168 S., ab 12 Jahren

Die Geschichte spielt in einer kleinen Stadt in Ghana. Der Autor, dessen Vater selbst Lehrer war, kennt die Freuden und Nöte afrikanischer Schulkinder. Sein Buch schrieb er in der Absicht, ihnen Lesestoff zu bieten, der ihre eigene Kultur spiegelt. Doch werden sich auch hiesige Leser in der spannenden Geschichte wiedererkennen.

Lehr- und Arbeitsmittel zu Berufswahl und Laufbahngestaltung

Auskunft über Preise, Klassenrabatte und detaillierte Unterlagen gibt es bei:
Berufswahlpraxis Schmid & Barmettler
Beratung und Verlag AG
Marktgasse 35, 8180 Bülach
Tel. 01 860 95 95, Fax 01 860 95 15



NEU!

Ein Lehrerordner für den Unterricht an Berufsschulen. Und das Schülerheft dazu.

Laufbahngestaltung nach der Grundausbildung: Unter diesem Titel haben wir im Hinblick auf erste Schritte zur gezielten Laufbahngestaltung einen Lehrerordner geschaffen. Er enthält Arbeitsblätter, Vorbereitungs- und Auswertungshilfen mit themenbezogenem Material wie Folienvorlagen, Wirtschaftsinfos usw. **Lehrling – wie weiter?**, das Schülerheft dazu, ist inhaltlich auf den Lehrerordner abgestimmt und eignet sich für Klassenunterricht oder Selbststudium.

Wegweiser zur Berufswahl 7. Auflage 1995

Mit einer verkauften Auflage von über 70'000 Exemplaren gehört dieses Arbeitsheft zu den beliebtesten Berufswahlhilfen. Und zu den bewährtesten: Nachdem es der Verein Jugend und Wirtschaft 1985 mit der Goldenen Schiefertafel ausgezeichnet hat, wurde es laufend aktualisiert. Der Wegweiser ist lernpsychologisch durchdacht aufgebaut: Fragen, Tests und Anleitungen motivieren zur aktiven Auseinandersetzung mit Berufs- und Lebenszielen. Das **Berufswahlbegleiter-Set** enthält einen Wegweiser und 7 Blöcke mit je 50 Arbeitsblättern aus dem Heft.

NEU!

Berufswahlschau 96 auf CD-ROM

Die Berufswahlschau umfasst Informationen über Grundausbildungen und Weiterbildungswege, Berufsbilder auf der Basis der FAB-Kurzdok, berufs- und ausbildungsbezogene Fotos, Adressen und Literaturtips. Die CD-ROM ist dreisprachig (d/f/i), bietet vielfältige Sortier- und Suchfunktionen, ermöglicht den Ausdruck vieler Informationen und läuft auf Windows oder Mac.

Die Berufswahlpraxis Schmid & Barmettler (BWP)

Die Berufswahlpraxis Schmid & Barmettler, Beratung und Verlag AG (BWP), wird von den dipl. Berufs- und Laufbahnberatern **Reinhard Schmid** und **Claire Barmettler** geführt. Mit ihrem eigenen Beratungs- und Seminarkonzept begleiten sie Jugendliche und Erwachsene in der Berufs- und Laufbahnplanung. Die BWP ist mit ihren meist dreisprachigen Berufs- und Laufbahnhilfen führend in Entwicklung und Produktion autodidaktischer Instrumente. Sie ist Koordinations- und Produktionsstelle von beruflichen Kurzinformationen auf Printmedien und elektronischen Medien. Die BWP arbeitet eng mit dem Schweizerischen Verband für Berufsberatung zusammen.

Coupon

Ich möchte nähere Auskünfte/Unterlagen über:
- ☐ Laufbahngestaltung nach der Grundausbildung
- ☐ Wegweiser zur Berufswahl
- ☐ CD-ROM Berufswahlschau '96
- ☐ Gesamtangebot BWP

Name: _____
Strasse: _____
PLZ/Ort: _____
Tel.Nr.: _____

(faxen oder senden an: Schmid & Barmettler, Marktgasse 35, 8180 Bülach, Fax 01 860 95 15)

Patronat und Vertrieb:
Schweizerischer Verband für Berufsberatung

ELK Verlag

Lucy Milde
Schneemann Willi **1. Klasse**

Die UE ist zum Buch "Ach, lieber Schneemann" gestaltet worden. Eine anspruchsvolle UE für die Winterzeit in der ersten Klasse. Mit 26 Arbeiten üben die Kinder mündlichen und schriftlichen Ausdruck, erweitern den Wortschatz und trainieren Gedächtnis und Wahrnehmung. Daneben wird gezeichnet und Theater gespielt. 50 Seiten

E. Balmer, N. Stürm, W. Baumann
Winter **2./3. Klasse**

Die Kinder können den Winter durch Spiel, Spass und Beobachtung im Freien erleben. Im Schulzimmer werden ihre Kenntnisse durch das Lesen und Verarbeiten von Texten erweitert. Das Thema wird abgerundet durch malen, basteln, und musizieren. 43 S.

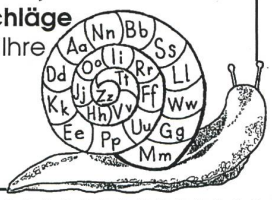
Charlotte Wachter-Stückelberger

Spielen Üben Lernen

104 Sprach- und Rechenspiele für die 1.-3. Kl.

Band 1 144 Seiten A4 Fr.- 49.-
Band 2 152 Seiten A4 Fr.- 49.-

- **Universell einsetzbar** für Einzel,- Partner- oder Gruppenspiel
- **Sprachspiele** für Rechtschreibung, Wortarten, Satzstellung, Wortschatz und sprachschöpferische Kreativität
- **Rechenspiele** für alle 3 Schuljahre
- unzählige **Variantenvorschläge** mit **Blanko-Spielraster** für Ihre eigene Ideen
- **140 Kopiervorlagen**
- **Für jeden Unterricht**
- Über 200 **Illustrationen**



Barbara Zuber / Attilia Kälin
Malrechnen **1./2. Klasse**

Einführung ins Malrechnen und Üben der Reihen. Viele Ideen und Kopiervorlagen für wirksame Lern- und Übungsmaterialien zum Erarbeiten und Auswendiglernen der Reihen gestalten das Lernen für die Kinder abwechslungsreich und spannend. Ausführlicher Kommentar. 94 Seiten

Peter Germann/Elsbeth Denzler
Die kleine Hexe **2. Klasse**

Eine themenbezogene Unterrichtseinheit ab 2. Klasse, angelehnt an das bekannte Kinderbuch "Die kleine Hexe". Sie besticht durch ansprechende Gestaltung und klaren Aufbau. Die Arbeitsaufträge sind eine sinnvolle Mischung von leichten und schwierigeren Arbeiten zu Grammatik, Diktattraining, genauem Lesen, logischem Denken und Gestalten. 59 Seiten

Ursula Rickli/Ida Kuhn
Hexen **2. Klasse**

Diese Unterrichtseinheit ist zweigeteilt. Zuerst werden die Kinder in eine Hexengeschichte eingeführt, (z.B. "Die kleine Hexe", "Irma hat grosse Füsse", etc. (Über 20 Titel in der Literaturliste). Im zweiten Teil arbeiten die Kinder an den 33 abwechslungsreich gestalteten Ar-beitsaufträgen. Mit sehr schön gestalteten Arbeitsblättern wird intensiv Sprache geübt. 67 Seiten

E. Bollier, P. Rüegg, R. Schmid
Zirkus **3. Klasse**

Mit 51 Arbeiten wird den Kindern die zauberhafte Zirkuswelt nähergebracht. Kreativität und Geschicklichkeit stehen im Vordergrund. Es wird musiziert, gebastelt und gezeichnet. Zirkusnummern werden einstudiert. Daneben wird Sprache geübt: Rechtschreibung, Lesen und verstehen, Texte schreiben, Satzbau, Wortschatzerweiterung, gestalterischer Umgang mit Texten. 93 Seiten

neue Unterrichtseinheit

Barbara Zuber / Attilia Kälin
Balz **1./2. Klasse**

Diese UE ist konzipiert für die Arbeit mit dem Erstleseheft "Wer spielt mit mir" (Lehrmittelverlag Kt. Zürich) 20 einfache Spracharbeiten vertiefen die ersten Lese- und Schreiberfahrungen. Sie ist schön gestaltet und enthält viele Kopiervorlagen. Dank dem einfachen Aufbau ist diese UE geeignet, die Kinder ins individualisierende Lernen einzuführen. 47 S.

bitte senden an

ELK-Verlag
Bahnhofstr. 20
8320 **Fehraltorf**
Tel 01 955 12 84
Fax 01 955 08 60

Preisänderungen vorbehalten

☐ Balz		28.-
☐ Schneemann Willi		27.-
☐ Masse		26.-
☐ Spielen-üben-lernen Bd I		48.-
☐ Spielen-üben-lernen Bd II		48.-
___ leere Zündholzschachteli **Mindestbestellung 100 Stück**		-.15
___ leere Jasskartenschachtel		-.60
___ Jasskarten	36 Karten mit Schachtel	1.90
___ Jasskarten	36 Karten ohne Schachtel	1.30

☐ Malrechnen		50.-
☐ Hexen		36.-
☐ Winter		23.-
☐ Die kleine Hexe		32.-

Schachteln
aus braunem Wellkarton
Mindestbestellung 10 Schachteln

___ Mini	12,5 x 8,5 x 4,6	1.-
___ A6	15,2 x 10,9 x 3,4	1.-
___ A5	21,4 x 15,1 x 4,5	1.-
___ A4	30,1 x 21,3 x 4,5	1.-

für Sichtmäppli und Zeigetaschen

___ A4grösser	32 x 24 x 5,5	2.-

Herr/Frau
Vorname
Name
Strasse
PLZ Ort
Tel

SP 1-96

Zuzüglich Versandkostenanteil Fr. 7.-

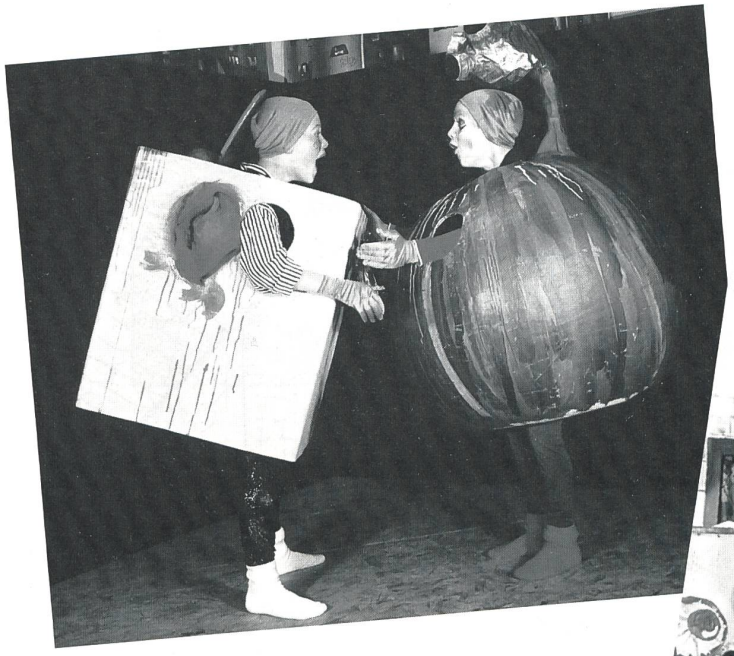
Ha...ha...ha..Tschipitoto

Kindermusical aus dem Atelier Yvodom

Von Yvonne Thaler und Dominik Schleich,
Melodien zum Teil von Jost Nussbaumer

1. Teil (Fortsetzung nsp 2/96)

Das vorliegende Musical erzählt die Geschichte eines Clowns, der sein Publikum verloren hat, weil die Leute des Städtchens, in dem er in seinem Zirkuswagen wohnt, keine Zeit mehr finden, seinen Spässchen zuzuschauen. Glücklicherweise darf er den Kaminfeger vertreten, der sich die Hand verstaucht hat. Zwei seltsame Wesen, eine Kugel und eine Kiste, die einer Idee von Regina Tagon nachempfunden sind, stiften Verwirrung. Der Clown freundet sich mit ihnen an, aber die Stadtbewohner wollen die beiden Wesen aus der Stadt vertreiben. Glücklicherweise stösst ein Zauberer dazu, und als die wütenden Leute heranmarschieren, werden sie mit einer ganz besonderen Vorstellung überrascht. Es gelingt den vier «komischen Figuren», die Stadtbewohner für sich zu gewinnen, die endlich merken, in welcher Stresssituation sie sich befinden. Die vier lustigen Gestalten dürfen fortan zweimal im Monat eine Vorstellung machen, die von der Stadt auch unterstützt wird. *(min)*



Personen

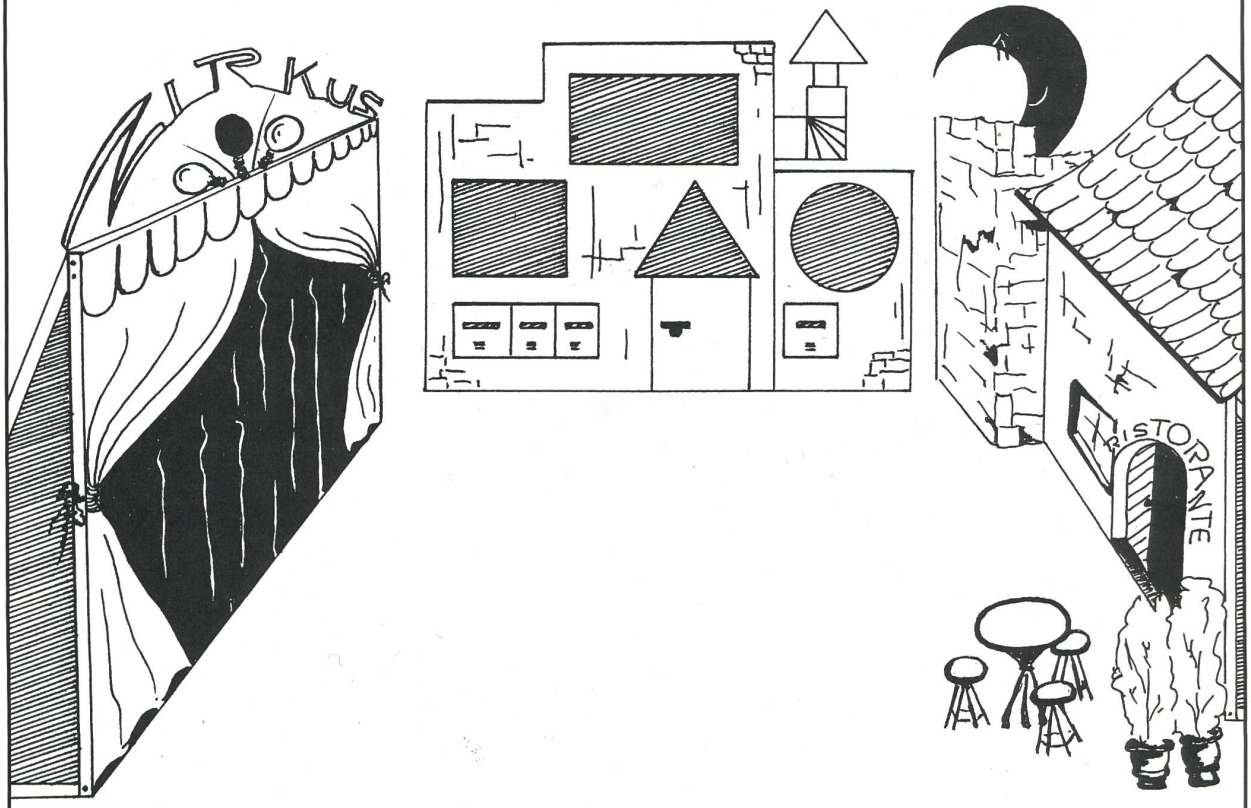
Clown Tschipitoto, der auch als Kaminfeger auftritt
Kugel und Kiste
Zauberer
4 Hausbewohner
Briefträger
3 Serviertöchter und 2 Frauen
Bürgermeister und Polizist
Leute aus dem Dorf, die auch den Chor bilden und für das Licht zuständig sind

Basteltips

Die folgenden Vorschläge und Basteltips sind lediglich als Hilfe gedacht. Das Stück lässt sich auch mit weniger Aufwand umsetzen. Wenn man aber den Spielraum wie empfohlen gestaltet, brauchen während des Spiels keine Umbauten vorgenommen zu werden. Anstelle des beschriebenen "Mehrfamilienhauses" können ebensogut vier Häuser aufgestellt werden, die dann entsprechend mehr Platz benötigen. Unabdingbar sind aber die vier Briefkästen. Möchte man zwischen den einzelnen Szenen die Bühne umgestalten, steht natürlich mehr Raum für eine fantasievolle Gestaltung der Kulissen zur Verfügung.

Kulissen

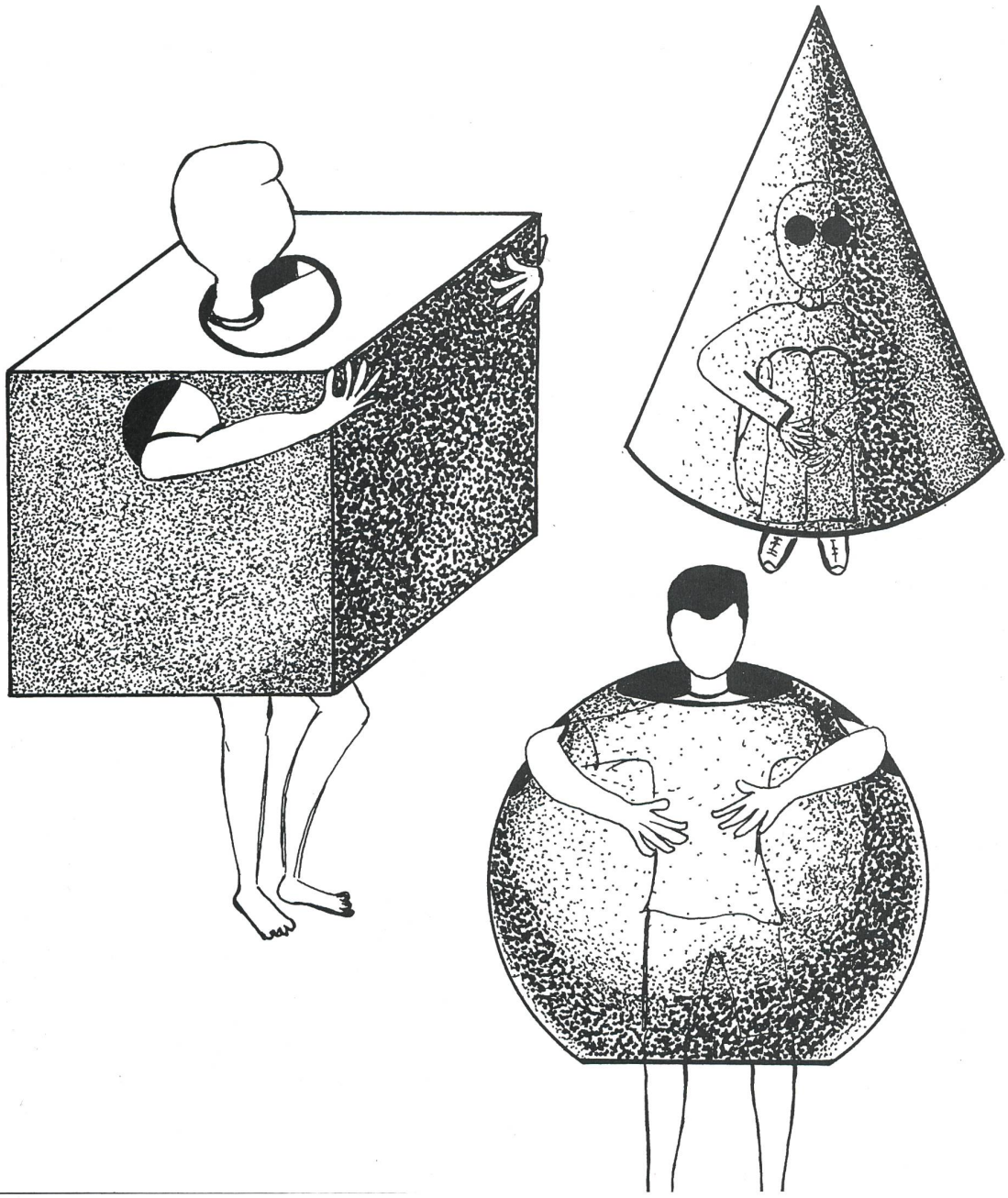
Links auf der Bühne wird ein Zirkus angedeutet. In der Mitte ist ein Mehrfamilienhaus aufgebaut, an dem vier Briefkästen angebracht sind. Rechts sieht man eine Gartenwirtschaft und dahinter ein Mauerstück, hinter dem der Mond auf- und untergehen kann.



© by neue schulpraxis

Kostüme, Requisiten

Ideal ist, wenn für dieses Theater ein Clownkostüm, eine "Kaminfegerverkleidung", ein Anzug für den Briefträger, ein Gewand für den Zauberer und ein Anzug für den Polizisten zur Verfügung stehen, doch können die Kostüme auch nur angedeutet werden.
Das "Bastel-Kostüm" für die Kiste ist sicher kein Problem. Die Kugel lässt sich am einfachsten herstellen, wenn man einen grossen Gymnastikball mit Papiermaché "einpackt" (anstelle von Zeitungspapier Tapetenresten oder Zeichnungsblätter verwenden). Beide Gestalten brauchen ein Loch für den Kopf und zwei Armlöcher. Anspruchsvoller sind auch die zwei "Kegelkostüme" des Zauberers, die am besten aus Halbkarton hergestellt werden. Zwei Löcher für die Augen genügen. Wichtig ist, dass die beiden Kegel verschieden bemalt werden.



© by neue schulpraxis

Auf der Bühne wird es allmählich hell. Der Chor beginnt zu singen.

's isch nur e chlini Stadt

D A
's isch nur e chli- ni Stadt, und meng-mol

E A
hend si 's glatt, die Lüt, wo do tüend woh- ne, doch i de

E a
letsch- te Zit s sind s lei- der meischtens häs- sig, und nie- mer

E F
findt das öp- pe gar no läs- sig. En

D E A D G
gue- te Rat wär jetz vo Nut- ze

A d G g d g
dass d Lüt nü- me lut müend schluch- ze,

D A D G
die Lüt vo de- re Stadt. 1. Jo,
2. Jo,

D G D A
do git's schö- ni Hü- ser, viil
do het's mei- schtens Sun- ne, kei

D G D A
Bäum und pfleg- te Ra- se,
Nä- bel, we- nig Rä- ge,

D G A
grüe- ni Wii- se, bun- ti Blue- me,
hel- li Ster- ne, die tüend lüch- te,

D A D A E A7
doch d Lüt nehmed sich a de Na- se.
doch d Lüt finded das no de- nä- bed.

D A D
die Lüt vo de- re Stadt! 's isch nöd glatt!

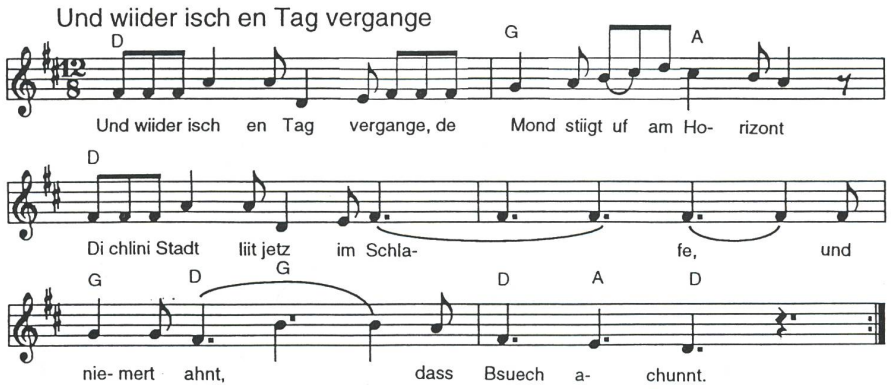
© by neue schulpraxis

Während der Chor noch singt, „steigt" ein Clown aus der Zirkus-Kulisse. Er setzt sich traurig auf den Bühnenrand. Wenn die Musik verklungen ist, beginnt er ein Selbstgespräch.

Tschipitoto: Jojo, das stimmt genau. Di chlini Stadt do wär so schön. Früener, jo früener, do het mer no Zit gha. Hüt sind d Lüt echli komisch worde. Si sind immer im Stress, hetzed umenand und hend für sich selber und für di andere Lüt kei Zit meh! Immer sind s eso gschäftig und vergessed, dass si au öppenemol sötted e Pause mache und s Läbe gnüsse...
Und ich? - Ich ha kei Publikum meh. Niemer intressiert sich meh für mini Gspässli... Jo, jetz wär i au gar nüme guet! Alli mini Witzli und Trickli han i doch scho längschtens vergessä.
Und jetz sitz i do... elei und arbetslos. - Nei... fascht arbetslos! Ich törf jo am Chemifeger go ushelfe. De het nämmli d Hand verstucht und cha selber nöd viil mache.
E chli Schiss han i zwar scho, uf de Dächer umezturne.
Und di schwarze Chleider! Stönd mer die ächt?

Der Clown zieht sich zurück. Das Licht geht aus.

Hinter der Mauer steigt der Mond auf (wird beleuchtet oder leuchtet selber). Der Chor singt. Die Bühne wird schwach beleuchtet.



Zwei seltsame Wesen, eine Kugel und eine Kiste, tanzen auf die Bühne. Neugierig begutachten sie alles, probieren da und dort etwas aus, staunen und kichern immer wieder. Vor dem Haus bleiben sie stehen und unterhalten sich lebhaft. Ihre Sprache ist für die Zuschauer unverständlich.

Plötzlich hört man eine Stimme.

Stimme: He, was isch denn das für en Lärm do usse?

Die Kugel und die Kiste erschrecken und igeln sich schnell ein (Kopf, Arme und Beine verschwinden im „Kostüm").
An einem Fenster des Hauses erscheint ein Kopf.

1. Bewohner: He, isch do öpper?

© by neue schulpraxis

An einem andern Fenster erscheint ein zweiter Kopf.

2. Bewohner: Isch abe ausch etwas schehört!

Der 2. Bewohner leuchtet mit einer Taschenlampe die Bühne ab, „verpasst" aber die Kugel und die Kiste.

2. Bewohner: Rien, gar nischts!.

Ein dritter und ein vierter Kopf tauchen aus den übrigen beiden Fenstern auf.

3. Bewohner: He, was isch do los!
Was het denn do usse so seltsam tönt?
4. Bewohner: Ganz komisch isch da gsi!
Wie wenn es Säuli grunzet het!
3. Bewohner: Oder es Äffli!
2. Bewohner: Aber isch sehe nischts!
1. Bewohner: Ich au nöd!
4. Bewohner: Alles isch wiider ruig.
1. Bewohner: Mer ghört ken Mucks!
4. Bewohner: Mucksmüslistill!
3. Bewohner: Viillicht han i träumt.
2. Bewohner: Sischer nischt!
Wir aben doch nischt alle sur gleischen Zeit schenau den gleischen Traum schehabt!
1. Bewohner: Das wär scho echli gspässig!
4. Bewohner: Jänu, jetz isch halt nüt los.
Ich goh wiider is Bett! Guet Nacht!
3. Bewohner: Schad, jetz wo's grad eso spannend worde isch.
Schlofed guet!
1. Bewohner: Denn gon i au wiider! Adios!
2. Bewohner: Oh, alles Schlafmützen!
Rien ne va plus! Bonne nuit!

Die Hausbewohner legen sich wieder schlafen. Das Licht geht aus. Alles ist still, bis man die leisen Schnarchgeräusche der Hausbewohner hört. Der Mond geht unter.

Ein neuer Tag bricht an, es wird allmählich hell. Mehrere Wecker bimmeln gleichzeitig. Die Hausbewohner stöhnen und „gruchsen", blicken verschlafen aus den Fenstern, recken und strecken sich. Ein Radio wird angedreht, leise Musik tönt, die von einem Radiosprecher unterbrochen wird (live oder ab Tonband).

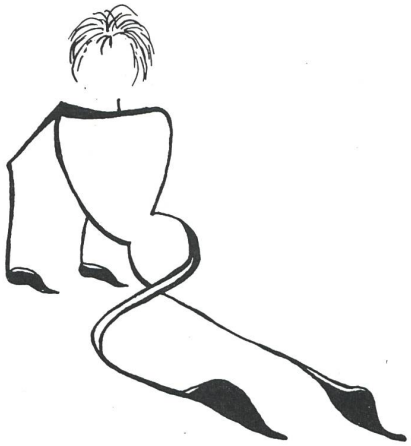
Radiosprecher: Guten Morgen, liebe Hörerinnen und Hörer. Haben Sie gut geschlafen? Fühlen Sie sich noch ein bisschen müde? Keine Sorge, unsere Sendung „Fit in den Tag" bringt Sie bestimmt auf Trab! Wie immer beginnen wir mit leichten Lockerungsübungen. In zwei Minuten geht es los, machen Sie sich bereit!

Während wieder Musik zu hören ist, treten die vier Hausbewohner in lustigen „Morgenkleidern" vor das Haus. Ein besonders müder Bewohner setzt sich auf die Kugel, die ihn aber sofort zwickt. Erschrocken springt er auf und wundert sich, kommt aber nicht dazu zu untersuchen, wer ihn gezwickt hat, denn der Radiosprecher meldet sich wieder.

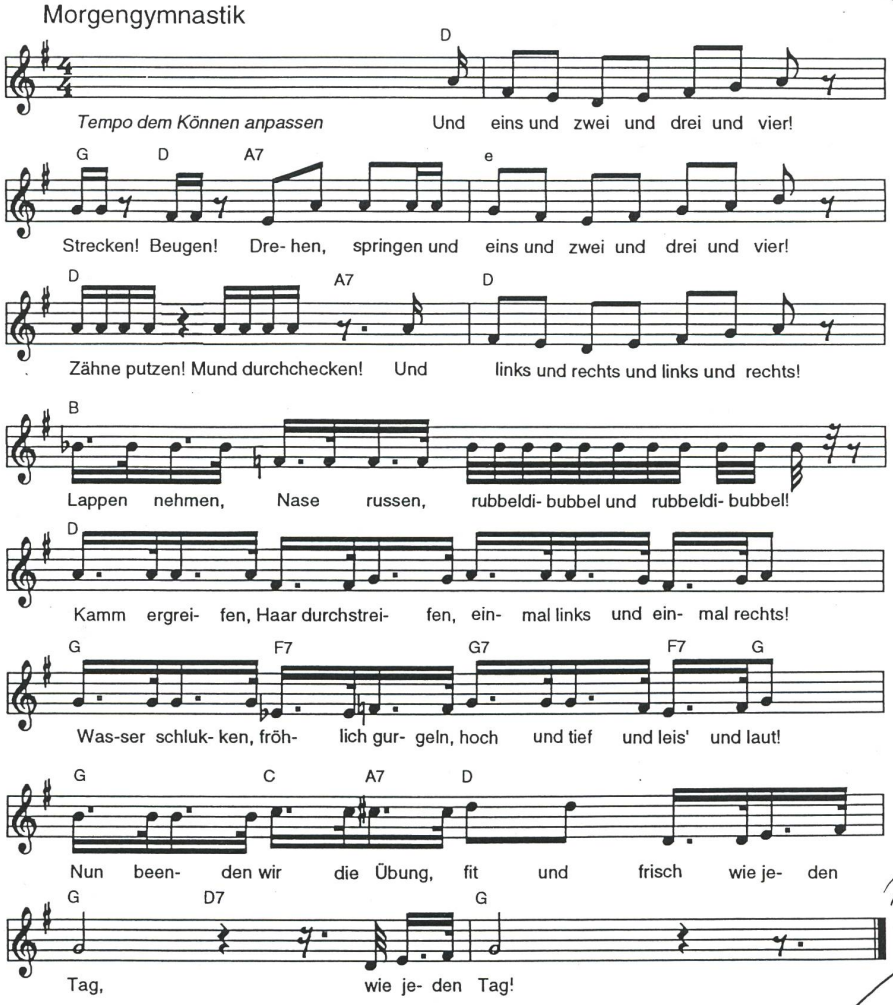
Radiosprecher: Sind Sie soweit, liebe Hörerinnen und Hörer? Achtung, es geht los!

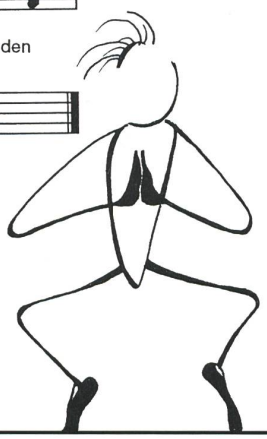
© by neue schulpraxis

Der Chor singt, die Hausbewohner machen eifrig ihre Morgengymnastik.



Morgengymnastik





© by neue schulpraxis

Die Kugel und die Kiste haben hinter den Hausbewohnern zaghaft mitgeturnt, igeln sich aber schnell wieder ein, sobald das Lied zu Ende ist.

1. Bewohner: So, da het guet tue! Jetz muen i aber pressiere!

Der 1. Bewohner will ins Haus zurückeilen, stolpert dabei über die Kugel, mit der er an diesem Ort nicht gerechnet hat. Er fällt hin. Schimpfend rappelt er sich wieder hoch.

1. Bewohner: Himmeldonner und Kanonefurz! Sone bodelosi Frechheit!
Wer schmeisst denn do sin Güsel eifach vor mini Hustür?
Restl. Bew.: I nöd! I bi doch nöd so blöd!
1. Bewohner: Ach so isch das! Schwindle tuet er au no! Ich weiss genau, wer das gsi isch! Sii sind's gsi, Sii Galgevogel Sii!

Der 1. Bewohner zeigt wütend auf den 3. Bewohner.

1. Bewohner: Sii gheiet doch Ihren Abfall sowiiso ane, wo's Ihne grad passt!
3. Bewohner: Immer schön ruig, immer ganz langsam!
2. Bewohner: Das schtimmt! Sie aben ausch bei mir schon Schüsel deponiert, Sie gleines Ferkelschen, Sie!
4. Bewohner: Jawohl, Das isch wohr, Sii sind en zümftige Schmutzfink!

Während die drei drohend auf den 3. Bewohner zugehen, tritt Tschipitoto hinzu, jetzt als Kaminfeger. Er schleppt eine Leiter. Sein Gesicht ist immer noch geschminkt wie das eines Clowns.

Tschipitoto: Häghämm! Wenn ich störe dörf, wiiso wüssed Sii so genau, wer de Güsel do abglade het? Hend Sii denn öppe zuegluegt?
1. Bewohner: Nei, aber es isch eifach klar!
3. Bewohner: Ich bi das nöd gsi! Lueged Sii doch das Grümpel a! Was söll denn das si? Für was sett i das öppe brucht ha? Da gseht jo us wie d Reschte vonere Rakete!
2. Bewohner: Bei Ihnen weisch man nie so schenau!
1. Bewohner: Sii hend doch chürzlich au gmeint, Sii heiged en automatische Tischtennisschläger erfunde und denn het de Schläger de ganz Tisch fortgschpickt!
3. Bewohner: He, de han i nur echli z starch iigstellt gha!
Aber mit dem komische Züg do han i gar nüt ztue!
Tschipitoto: Tschuld isch öpper erscht, wemers cha bewiise!
Beruiged Sii sich jetz bitte! Ich tue denn de Plunder scho ewägg!
So, und jetz isch höchschti Ziit, i muess a d Arbet!

Die Hausbewohner schauen auf ihre Uhren und erschrecken.

4. Bewohner: Ouhh! Das isch jo furchtbar, scho zeh vor achti!
3. Bewohner: Du verbrennti Zeine! Ich sött jo scho im Gschäft si!
Wenn de Chef das merkt!
2. Bewohner: Ohh! Isch musch misch beeilen!
1. Bewohner: Ouhh, min Bus!

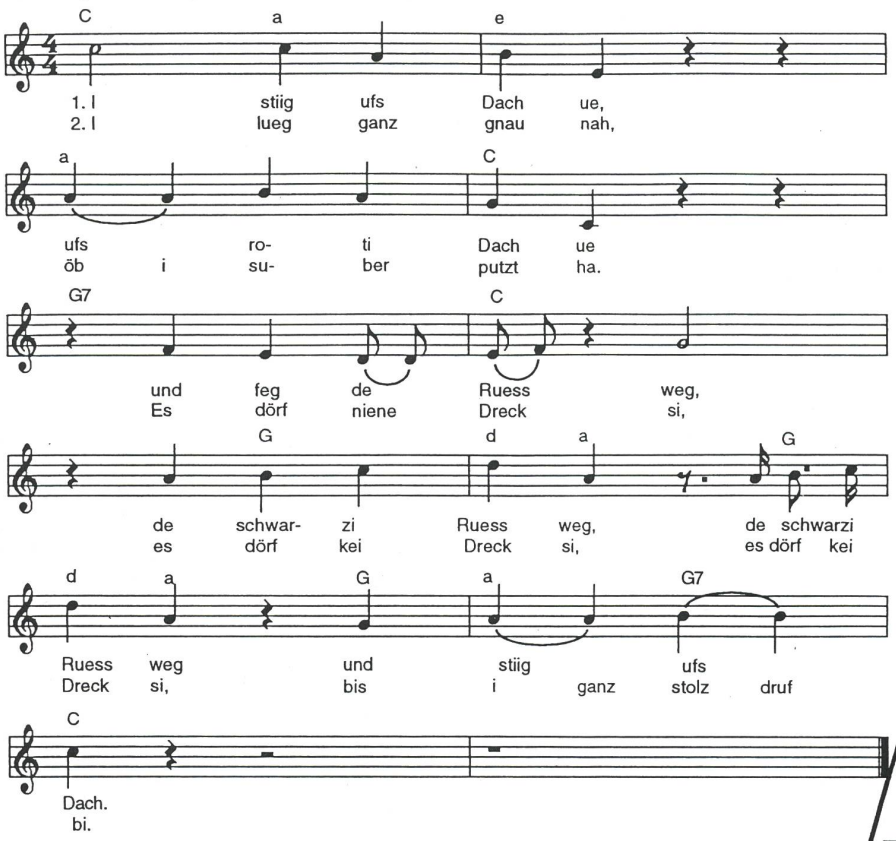
Die Hausbewohner stürzen ins Haus. Man hört ein Rumpeln, dann das Zuschlagen mehrerer Autotüren und wegfahrende Autos.

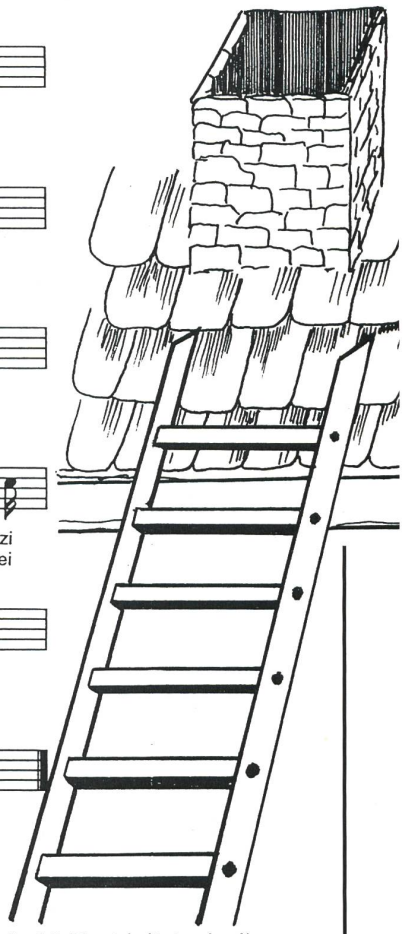
Tschipitoto: Jetz han i wenigschtens mini Rue!

Tschipitoto beginnt zu pfeifen, stellt seine Bockleiter beim Haus auf, holt einen riesigen Besen und steigt auf die Leiter. Während er eifrig den Kamin des Hauses putzt, singt er zusammen mit dem Chor die erste Strophe des Liedes „I stiig ufs Dach ue".

© by neue schulpraxis

I stiig ufs Dach ue





Die Kugel und die Kiste nähern sich neugierig, igeln sich sofort ein, sobald Tschipitoto in ihre Richtung schaut. Unglücklicherweise stösst die Kugel, wenn die erste Strophe gesungen ist, leicht gegen die Leiter. Tschipitoto erschrickt. Die Kugel versteckt sich sofort.

Tschipitoto: He, da het doch öppis a de Leitere grüttlet!

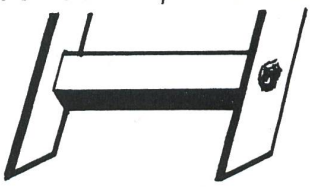
Tschipitoto schaut sich um, kann aber nichts entdecken.

Tschipitoto: Tja, ich ha mi wohl tüscht!

Eifrig putzt er weiter, zieht auch mal einen „lustigen" Gegenstand aus dem Schornstein und singt mit dem Chor die zweite Strophe. Die Kugel wird übermütig, ihr hat Tschipitotos Verwirrung offenbar Spass gemacht, denn sie rüttelt nun bewusst an der Leiter und versteckt sich schnell. Die Kiste hüpft hinterher. Tschipitoto erschrickt abermals.

Tschipitoto: Do stimmt doch öppis nöd!

Er steigt die Leiter hinunter, geht ums Haus herum, kann aber nichts Auffälliges entdecken. Er stolpert über die Kugel, rappelt sich hoch und setzt sich auf die Kiste. Das passt der natürlich nicht, und sie kneift Tschipitoto ins Bein. Tschipitoto springt auf.



Tschipitoto: Auaaa!

Verwundert schaut er die Kiste an.

© by neue schulpraxis

Tschipitoto: Das isch doch das Grümpel. Öb viilicht das...? Nei, das cha ja nöd si!

Tschipitoto untersucht die Kiste genauer, kann aber nichts Besonderes entdecken. Verwirrt kratzt er sich am Kopf und setzt sich wieder. Die Kiste kneift ihn erneut. Auch diesmal fährt Tschipitoto hoch.

Tschipitoto: Auaa!
Entweder het's do Gschpenschter,
oder i schpinne e bitzeli!

Die Kugel muss niesen.

Tschipitoto: Gsundheit!

Er dreht sich um, kann aber niemanden sehen.

Tschipitoto: Hä, do chunnt sogar de Tschipitoto
nüme mit!
Das isch doch vo do hine cho, öppe
vo det, wo s anderi Grümpel liit!
Aha, de Schelm hocket dehinder!

Tschipitoto schleicht zur Kugel und versucht, sie wegzurollen. Er hat aber zu wenig Kraft.

Tschipitoto: Sappermoscht, isch die schwer!
Wie isch denn die do übere cho?
Jetz chum i gar nüme drus!

Die Kugel niest noch einmal.

Tschipitoto: He, do isch jo eine i dere Chugle drin!

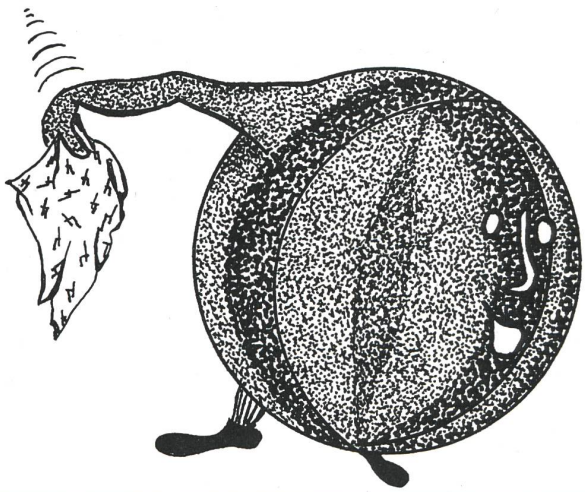
Aus der Kugel taucht eine Hand auf, die ein Taschentuch ausschüttelt. Dann verschwindet sie wieder in der Kugel. Man hört, wie sich jemand kräftig schneuzt.

Tschipitoto: Elefantös! Die Chugle lebt! Und en Krach macht die! Wau!

Tschipitotos legt ein lustiges Freudentänzchen (er kann auch bloss hüpfen) aufs Parkett. Neugierig streckt die Kugel den Kopf aus dem „Kostüm".

Tschipitoto: Riisig! Die Chugle het en Chopf!
Endlich lauft wiider emol öppis!

Und wieder setzt er zu seinem Tänzchen an. Die Kugel und die Kiste versuchen es auch. Natürlich sieht das lustig aus. Als Tschipitoto das bemerkt, bricht er in schallendes Gelächter aus. Auch die Kugel und die Kiste beginnen zu kichern, ziehen sich aber verschämt ins „Kostüm" zurück.



Tschipitoto: *(lachend)* Hallo! I bi de Tschipito-
to, und du, wie gheissisch du?
Kugel: Krch! Krch! Strprrprr!
Tschipitoto: Gschrr! Krchrr! Strprrommbrum?
En schöne Name!

© by neue schulpraxis

Er wendet sich der Kiste zu.

Tschipitoto: Jä und du? Wer bisch denn du?
Kiste: Gritschgrummblblblum!
Tschipitoto: Aha! Gritschbrummelbummbumm!

Die Kugel und die Kiste verbeugen sich und geben erneut komische Geräusche von sich. Tschipitoto wundert sich und muss wieder lachen. Die beiden komischen Gestalten stimmen ein.

Tschipitoto: Leider verstahn i nöd, was ihr verzelled. Was söll's. I gibe eu eifach en neue Name! Du bisch d Chugle und du d Chischte!
Kugel, Kiste: Hää?
Tschipitoto: *(wendet sich der Kugel zu)* Duu bisch d Chuuglee!
Kugel: Drrdduddduudduu bisr Chuggggleeee!
Tschipitoto: Wau, super! Aber du müesstisch natürli säge: I bin d Chugle! Los, mer probiered's nomoll! Du bisch d Chugle, i bi de Tschipitoto! *(zeigt auf die Kugel, dann auf sich selber)*
Kugel: Dddduu brmmbrisch d Kluggle, ik brin Tschioto! *(zeigt auf Tschipitoto, dann auf sich)*
Tschipitoto: Ouuh nei! So goht's jo nöd! Bin i es Tschumpeli!
Kugel: I binn Tschummmpellli!
Kiste: I Trummmpelli!
Tschipitoto: *(lacht)* Nenei! I bi de Tschumpel! Do mueni mer öppis Bessers iifalle loh. Aha, jetz han i's!

Tschipitoto nimmt den Arm der Kugel, zeigt auf die Kugel.

Tschipitoto: I bi d Chugle!
Kugel: *(kichert)* Ik brin d Chuggllee!
Tschipitoto: Bravissimo! *(wendet sich der Kiste zu)* Du bisch d Chischte! Äh nei, so goht's jo nöd! *(nimmt den Arm der Kiste und zeigt auf die Kiste)* I bi d Chischte!
Kiste: Ik binnnnn d Kikschte!
Tschipitoto: Wau! Eins a!

Alle drei machen Tschipitotos Freudentänzchen. Kugel und Kiste rufen begeistert immer wieder ihre neuen Namen. Die Kiste schnappt sich dabei Tschipitotos Besen und klopft damit den Takt dazu.

Tschipitoto: Ouhh, min Bese! Jetz het i fascht mini Arbet vergesse. Schnell, Chischte, gib mer en, denn gohn i nomol ufs Dach ue!
Kiste: Ik Dach! Ik schaffeee!
Tschipitoto: Du wotsch s Chemi go fege?
Kiste: Ik feggee!

Kiste rennt zur Leiter und will hinaufsteigen, wird aber durch das „Kostüm" behindert. Die Leiter fällt um, kann aber von Tschipitoto gerade noch aufgefangen werden. Kiste schämt sich, lässt den Besen fallen, igelt sich schnell ein und beginnt zu schluchzen. Sofort eilt Kugel zu ihr und tröstet sie (unverständlich, aber liebevoll). Auch Tschipitoto redet ihr zu, bis Kistes Kopf wieder auftaucht und scheu lächelt.

Tschipitoto: So, jetz mueni aber pressiere!

Behende steigt er auf die Leiter, stösst seinen Besen noch zwei-, dreimal in den Schornstein.

Tschipitoto: Soseli, das wär's. *(Er steigt herunter und wendet sich Kugel und Kiste zu, die interessiert zugeschaut haben.)*

© by neue schulpraxis

In welches Museum gehen wir?

Ort	Museum/Ausstellung	Art der Ausstellung	Datum	Öffnungszeiten
Basel Elisabethenstr. 27 061/271 05 05	Haus zum Kirschgarten des Historischen Museums Basel	Sehnsucht Antike: Das Haus zum Kirschgarten und die Anfänge des Klassizismus in Basel	17.11.95 bis 28.4.96	Di bis So 10–17 Uhr
Bern Helvetiastr. 16 031/338 77 77	PTT-Museum	**Sonderausstellung PTT-Museum Bern «gelb, jaune, giallo...»** Eine Ausstellung rund um die Postfarbe Gelb; jeden Do Vorführung für Schulen (gegen Anmeldung)	Jan. bis April 96	Di bis So 10–17 Uhr
Biel/Bienne Schüss-promenade 26 2502 Biel 032/28 70 30	Museum Neuhaus, Kunst und Geschichte im 19. und frühen 20. Jahrhundert	Sonderausstellungen: Karl Walser (1877–1943) Die Gemälde Ramuz und Auberjonois Eine Künstlerfreundschaft	26. Nov. 95 bis April 96	Di bis So 11–17 Uhr Mi 11–21 Uhr

Bestellschein einsenden an:

«die neue schulpraxis», Zollikofer AG, 9001 St.Gallen 071/29 77 77

Bestellschein für Eintrag:

Erscheinungsdatum	Inseratenschluss
☐ 9. Februar 1996	☐ 16. Januar 1996
☐ 13. März 1996	☐ 16. Februar 1996
☐ 12. April 1996	☐ 15. März 1996
☐ 10. Mai 1996	☐ 15. April 1996
☐ 12. Juni 1996	☐ 15. Mai 1996
☐ 9. August 1996	☐ 15. Juli 1996
☐ 11. September 1996	☐ 16. August 1996
☐ 13. Oktober 1996	☐ 17. September 1996
☐ 13. November 1996	☐ 17. Oktober 1996
☐ 11. Dezember 1996	☐ 15. November 1996

☐ Wir wünschen vor jedem Erscheinen telefonische Anfrage wegen einer weiteren Veröffentlichung.

Unser Eintrag

Tarif

4 Zeilen Fr. 112.–

jede weitere Zeile Fr. 25.–

inkl. 6,5% Mehrwertsteuer

Auftraggeber:

Name: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Telefon: _____

Datum: _____ Unterschrift: _____

Projekt «Bücher»/«Printmedien»

Von einem Autorenteam unter Leitung von Ernst Lobsiger (2. Fortsetzung)

Auch im Zeitalter der audiovisuellen Medien haben die Printmedien doch noch ihren festen Platz. Durch Fax, Teletext und Computerarbeit bekommt das Geschriebene sogar wieder mehr Gewicht. Ob im Deutschunterricht oder in der Medienkunde, diese weitere Folge von konkreten Arbeitsaufträgen lässt sich vielfältig auf der Mittel- und Oberstufe einsetzen. *(Lo)*

Im Heft 10/95 haben wir gezeigt, wie wir mit einem Cluster viele Ideen zum Thema «Bücher»/«Printmedien» gefunden haben. (Übrigens war das Doppelheft 7/8 dem Thema «Projektunterricht» gewidmet. Im Heft 9/95, S. 45 ff., wird die Projektarbeit «Geografie der Kontinente» vorgestellt. Zusammen eine geballte Ladung zum Problemkreis «Projektunterricht».) Zwölf Arbeitsblätter zum Thema «Grammatik»/«Rechtschreiben» im Zusammenhang mit «Büchern» folgten.

Im Heft 11/95 haben wir gezeigt, wie man mit 19 Weihnachts- und Wintergedichten vergleichend arbeiten kann. Wenn sich im Schulhaus auch zehn verschiedene Gedichtbände finden lassen, so kann mit den gleichen Methoden das Teilprojekt «Tiergedichte», «Humorvolle Gedichte», «Balladen», «Liebesgedichte und -songs», «Frühlingsgedichte» usw. bearbeitet werden. Im gleichen Heft war die Schnipselseite den Textsorten gewidmet. Ein Text ist nicht einfach ein Text, es gibt Märchen, Fabeln, Sachtexte, Rezepte, Bastelanweisungen, Witze, Sprichwörter usw. Gerade innerhalb des Projekts «Bücher»/«Lesen» sollte einmal von den verschiedenen Textsorten gesprochen werden. Können die Kinder bei einem Postenlauf zu 15 verschiedenen Textorten die richtigen Schnipsel zufügen (oder selber aussagekräftige Schnipsel zeichnen/durchpausen)?

In diesem Heft folgen weitere Arbeitsblätter, die im Frontalunterricht, als Gruppenarbeiten oder als Werkstattposten eingesetzt werden können. Ein Bücherspiel soll auch die soziale Komponente unterstreichen. Die Serie «Bücher»/«Printmedien» wird in den nächsten Heften fortgesetzt.

A13

Bücher-Hauptfiguren

Aus 20 verschiedenen Kinder- und Jugendbüchern sind die Hauptfiguren zum Essen gekommen. Vielleicht wollt ihr die Gestalten numerieren, damit ihr von den gleichen Personen sprecht. Mit Jugendlexikon, Fragen an die Bibliothekarin in eurem Dorf solltet ihr möglichst viel über die Figuren, die Schriftsteller und die Geschichten erfahren. Besonders schön ist es, wenn jedes Kind der Klasse ein Buch liest und den ersten Teil davon der Klasse erzählt. (Nicht aber den Schluss, sonst ist es für die übrigen Kinder nicht mehr spannend, dieses Buch auch zu lesen.)

Für Minimalisten: Die kürzeste Geschichte ist das Märchen vom gestiefelten Kater. Er sitzt in der rechten unteren Ecke... Seht ihr den Kerl mit der langen Holznase zwischen Max und Moritz und Pippi Langstrumpf? An seinem Beispiel wollen wir zeigen, wie eure Arbeit aussehen soll.

Buchtitel: Pinocchio

Autor: Carlo Collodi (Italien), 1826–1890

Inhalt (ohne den Schluss, damit die Geschichte spannend bleibt):

Ein Holzschnitzer nahm sein Werkzeug um eine Holzpuppe mit langer Nase zu schnitzen. Diese wird lebendig und die tollsten Streiche... usw.

Seitenzahl: ...

Illustrationen: ...

Schriftgrösse: ...

Ausdrücke, die zu diesem Buch passen: einfallsreich, lustig, unterhaltsam, spannend; nicht wahr und doch wahr, weil der Schriftsteller seine Jugendstreiche aufschrieb, ...

Geeignet für Mädchen und Knaben, die sich für lustige Abenteuer interessieren. Die Italiener der Klasse können das Buch auch in der Originalsprache (Italienisch) lesen. Es ist in 30 Sprachen übersetzt worden, auch ins Deutsche.

Weitere interessante Details: Carlo Collodi war Journalist. Weil sein Freund eine Jugendzeitschrift gründete, schrieb er für jede Nummer ein Abenteuer des frechen Holzmännchens. Der Autor war Junggeselle und hatte keine Kinder, aber er erinnerte sich sehr gut an seine Jugendzeit. Er hatte elf Geschwister. Er war kein Musterschüler, ganz im Gegenteil...

© by neue schulpraxis

Richtig fragen lernen

Interview mit einem der bekanntesten Jugendschriftsteller
Die Fragen müsst ihr selber herausfinden. Wir drucken nur die Antworten ab.

▼ *Frage: ...*

● Ich stamme aus der ehemals deutschen Stadt Reichenberg in Nordböhmen. Das war eine Stadt von etwa 75 000 Einwohnern, die ihr heute unter dem bisherigen Namen Reichenberg auf der Landkarte sicherlich nicht mehr finden werdet. Die Stadt heisst jetzt Libetzniz. Die deutschen Einwohner, das heisst fast alle Bewohner der Stadt, sind nach dem Krieg vertrieben worden in alle Winde, und wir, meine Familie und ich, sind hier in Oberbayern gelandet. Da sind wir jetzt zu Hause, da fühlen wir uns wohl, und von hier wollen wir nie mehr weg, auch wenn wir natürlich an unsere verlorene Heimat gerne zurückdenken.

Geboren bin ich am 20. Oktober 1923.

Unser Wohnort ist der kleine Ort Heidholzen in der Nähe von Rosenheim. Rosenheim liegt in Oberbayern, an der Autobahn zwischen Salzburg und München. Unser Heimatfluss ist der Inn, der ja in der Schweiz entspringt, dann eine Weile durch Österreich fliesst und schliesslich in die Donau mündet. Heidholzen ist ein Ort, den es vor 35 Jahren noch nicht gegeben hat. Da sind lauter neue, kleine Häuser entstanden, die zum grossen Teil von Heimatvertriebenen bewohnt sind, also von Leuten, die wie wir ihre Heimat in Ost- und Mitteldeutschland verloren haben.

▼ *Frage: ...*

● Ich bin verheiratet, und dies seit dem Jahre 1949. Meine Braut hatte vorher allerdings sieben Jahre auf mich gewartet. Ich war im Krieg. Ich war fünf Jahre in sowjetischer Kriegsgefangenschaft. Und ich bin sehr dankbar dafür, dass wir dann doch noch heiraten und eine Familie gründen konnten. Wir haben drei Töchter, die inzwischen schon junge Frauen sind, und wir haben es bisher zu drei Enkelkindern gebracht.

▼ *Frage: ...*

● Von Beruf bin ich viele Jahre lang Volksschullehrer gewesen, und ich war es gern, denn ich stamme aus einer Lehrerfamilie. Mein Vater war Lehrer, meine Mutter war Lehrerin. Es hat mir immer Freude gemacht, mit Kindern zu arbeiten. Meine Lieblingsklassen waren im dritten und vierten Schuljahr. Ich stehe mit meinen früheren Schülern natürlich immer noch in Verbindung. Man sieht sich von Zeit zu Zeit. Viele von ihnen haben schon wieder selber Kinder, die wieder zur Schule gehen, und nicht wenige meiner früheren Schülerinnen und Schüler sind gleichfalls Lehrer geworden.

Natürlich habe ich noch einen anderen Beruf, den Beruf des Schriftstellers. Ich schreibe Bücher, besser gesagt, ich erzähle Geschichten, die ich dann aufschreibe.

▼ *Frage: ...*

● Meine Ausbildung war einfach. Ich habe in meiner Heimatstadt die Volksschule und das Gymnasium besucht. Ich habe die Reifeprüfung (Matura) 1942 abgelegt und bin

zwei Tage später Soldat geworden. Erst im Jahre 1949 war für mich der Krieg zu Ende. Die Gefangenschaft zählt ja noch dazu. Ich kam hierher in eine völlig neue, völlig fremde Umgebung. Ich hatte keinen Beruf und habe dann, obwohl ich eigentlich Hochschullehrer in Prag hatte werden wollen, den Beruf des Primarlehrers ergriffen, die spezielle Ausbildung hinter mich gebracht und bin dann etwa zwanzig Jahre lang als Lehrer tätig gewesen.

▼ *Frage: ...*

● Dies ist eine schwierige Frage. Ich esse gern. Ich esse zum Beispiel sehr gerne Räucherwürste nach altdeutschem Rezept.

▼ *Frage: ...*

● Meine Lieblingsbeschäftigung ist, Geschichten zu erzählen. Ich sitze gerne mit Freunden zusammen und erzähle. Ich schreibe Geschichten, die ich erzähle, gerne auf. Also mein Beruf und meine Lieblingsbeschäftigung sind eigentlich ein und dasselbe, und ich finde, dass das eigentlich gar keine schlechte Sache ist.

▼ *Frage: ...*

● Meine Lieblingsfarbe ist der Herbst. Alle Farben, die der Herbst bringt in ihrem Zusammenklang, sind meine Lieblingsfarben. Überall strahlt ein wenig rötliches Gold durch. Daran liegt das wohl.

▼ *Frage: ...*

● Aufgewachsen bin ich in Reichenberg zusammen mit meinem drei Jahre jüngeren Bruder, der leider schon verstorben ist. Wir wohnten in einem kleinen Haus am Stadtrand. Zwischen uns und der Stadt lag ein Wald, den wir durchqueren mussten, wenn wir zur Schule gingen. Dieser Wald und die Wiesen ringsherum und ein kleiner Stausee, die Talsperre, das war unser Spielrevier, wo wir bald als Indianer und Trapper, bald als Forscher, bald als Räuber unsere Spiele gespielt haben. Ich habe als Kind viel gelesen,

© by neue schulpraxis

schon deshalb, weil ich in einem Haus voller Bücher aufgewachsen bin. Mein Vater war ein grosser Bücherfreund. Er hatte eine Privatbibliothek von etwa 6000 Bänden, und zu diesen vielen Büchern hatten wir schon von klein auf unbegrenzten Zutritt. Wir durften herausnehmen und lesen, was immer uns interessierte. Natürlich haben meine Lieblingsbücher gewechselt. Ich habe als Kind sehr gerne Kasperligeschichten gelesen. Ich bin dann auf Abenteuerbücher übergegangen und habe eines Tages bei meinem Vater Kasperlistücke entdeckt. Anhand dieser Texte habe ich gelernt, wie man dramatische Texte liest, wie man Schauspiele liest und bin dann eigentlich nahtlos übergegangen zu den Klassikern, zu den «Räubern» von Schiller und zu den «Webern» von Gerhart Hauptmann.

▼ *Frage: ...*

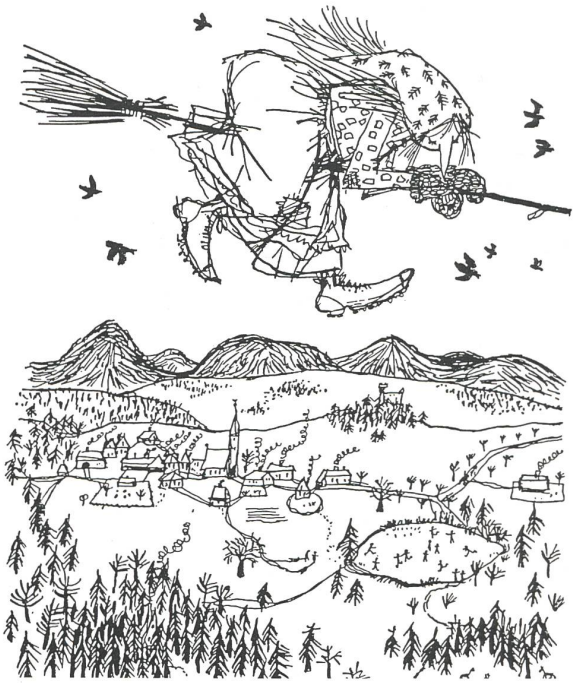
● Mein Lieblingsbuch hat es eigentlich gar nicht gegeben. Ich hatte eine Grossmutter, die wunderbar Geschichten erzählen konnte. Sie war eine einfache Frau, die vom Lande kam und voller Geschichten steckte. Und da sie eine einfache und bescheidene Frau war, da hat sie auf unsere Frage, woher sie denn diese Geschichten kenne, immer geantwortet, die stünden in ihrem grossen Märchenbuch. Aber dieses Märchenbuch hat es nie gegeben. Das war eigentlich das Gedächtnis meiner Grossmutter.

▼ *Frage: ...*

● Ich bin sehr gern zur Schule gegangen. Ich habe gerne gelernt, und ich habe immer das Gefühl gehabt, dass man dadurch reicher wird und dass man die Welt ein bisschen besser verstehen lernt. Ich habe sehr gerne in der Schule gemalt und gezeichnet. In früherer Zeit wollte ich eigentlich einmal Maler werden. Und ich habe auch gerne Aufsätze und Geschichten geschrieben.

▼ *Frage: ...*

● Gespielt haben wir als Kinder, was sich je nach Jahreszeit und Wetter angeboten hat. Ich sprach schon von unseren Indianerspielen. Im Winter sind wir sehr viel Ski gefahren. Reichenberg liegt in einem grossen Talkessel im nordböhmischen Mittelgebirge. Dort wachsen die Buben mit den Brettern an den Füssen auf. Wir sind von kleinen Sprungschanzen gesprungen, Schlitten gefahren, und wir sind sehr viel auf den Skiern gewandert. Im Sommer waren wir häufig im Wald, wenn es heiss war, oder wir gingen zur Talsperre, um dort zu schwimmen. Wenn das Wetter schlecht war, stand uns der grosse, geräumige Dachboden meines Elternhauses zur Verfügung. Dort hatten wir eine Zeitlang ein Kasperlitheater aufgestellt. Wir hatten eine Schnur gespannt zwischen zwei Balken und eine Decke darübergehängt. Und hinter der Decke, da befanden sich die Kasperlispieler, vor der Decke befand sich das Publikum, wobei Zuschauer und Spieler immer wieder wechselten. Aus jener Zeit stammt auch meine Freundschaft zu Kasperli und Seppli, und ich glaube, dort, in meiner Kindheit, haben sich schon die Geschichten vom Räuber Hot-



zenplotz angesponnen, die ich dann als erwachsener Mann eines Tages zu Papier gebracht habe.

▼ *Frage: ...*

● Das kann ich nicht mit Gewissheit sagen. Eine Zeitlang hatte ich gemeint, ich hätte das Zeug zum Maler und Zeichner. Ich habe auch mein erstes eigenes Taschengeld mit Zeichnungen für eine Zeitung verdient. Damals war ich ein Bub von 13, 14 Jahren. Aber ich habe immer schon gerne geschrieben. Es war in den langen Jahren der sowjetischen Kriegsgefangenschaft. Da habe ich meine Lust und auch mein Talent am Erzählen entdeckt. Wir mussten ja die langen Abende hinter uns bringen. Tagsüber haben wir schwer gearbeitet. Was sollte man in der Freizeit tun? Es gab in der ersten Zeit überhaupt keine Bücher zum Lesen, dann nur wenige. Da hat man dann sich zusammengesetzt und hat erzählt. Damals habe ich gemerkt, dass man mit Geschichten Leute nicht nur unterhalten, sondern dass man ihnen auch ein bisschen helfen kann, besser mit ihrem Leben fertig zu werden. Als ich dann nach Deutschland kam und als ich Lehrer wurde und als ich merkte, dass meine Geschichten, die ich den Schulkindern erzählte, bei den Kindern gut ankamen, da habe ich dann versucht, die eine oder andere davon auf dem Papier festzuhalten. So bin ich also zum Schreiben gekommen.

▼ *Frage: ...*

● Weil ich gerne Geschichten erzähle.

▼ *Frage: ...*

● Weil ich gemerkt habe, dass Kinder das beste und das wichtigste Publikum sind, das sich ein Schriftsteller wünschen kann. Es sind ja immerhin die Erwachsenen von morgen, denen ich meine Geschichten erzähle.

© by neue schulpraxis

▼ *Frage: …*

● Die Ideen für meine Bücher, die Figuren und ihre Namen, die hängen häufig mit meiner eigenen Kinderzeit zusammen, wo sie damals schon eine Rolle gespielt haben. Ich habe den Kasperli und den Seppli schon erwähnt. Auch der Wassermann ist ein solch alter Bekannter. Es gab in den Bächen, Teichen und Tümpeln meiner Heimat unzählige Wassermänner, die da lebten und untereinander verwandt waren. Und warum sollte eine solche Wassermannsfamilie nicht einen Jungen haben, von dem man eine Geschichte erzählen konnte? Den richtigen Namen für eine Gestalt zu finden ist eine wichtige Sache. Ich habe gemerkt: Wenn man den Namen hat, hat man meistens auch die Figur selber vor sich und kann von ihr erzählen. So habe ich beispielsweise lange, lange Zeit nach dem passenden Namen für meinen Räuber gesucht, mit dem der Kasperli und der Seppli zu tun bekommen sollten, bis ich dann durch Zufall – ich weiss nicht, ob es ein Zufall war – auf den Namen Hotzenplotz gekommen bin und dieser Name hat gepasst, und nun konnte ich anfangen, die Geschichte zu schreiben. Übrigens trägt den Namen Hotzenplotz auch ein kleines Städtchen in Schlesien, das nicht weit von meiner Kinderheimat weg liegt. Ich glaube mit Sicherheit, dass wir im Heimatkundeunterricht diesen Namen gehört haben. Er hat sich mir eingeprägt, und jetzt auf einmal ist er wieder da gewesen, und ich glaube, es hat sich gezeigt, dass der Räuber und dieser Name wie füreinander bestimmt gewesen sind.

▼ *Frage: …*

● Das sind «wahre» Geschichten. Als wir noch Kinder gewesen sind, da haben wir einmal unsere Grossmutter Lora danach gefragt, ob denn die Geschichten, die sie uns erzähle, wahr seien. Sie hat uns geantwortet: «Wisst ihr, das ist ganz einfach: Für den, der meine Geschichten glaubt, sind sie wahr; und für den, der sie nicht glaubt, sind sie nicht wahr. Aber der tut mir ein bisschen leid.» Ich glaube, dass ich eure Frage nicht besser beantworten kann, als es damals meine Grossmutter uns gegenüber getan hat. Ich jedenfalls glaube, wenn ich vom Wassermann schreibe, an den Wassermann. Und ich glaube, wenn ich von Gespenstern schreibe, an Gespenster. Das muss ich. Denn wenn ich nicht daran glaubte, könnte ich nicht davon erzählen, oder man würde mir anmerken, man würde es meinen Geschichten anmerken, dass ich eigentlich von etwas spreche, wovon ich nicht überzeugt bin.

▼ *Frage: …*

● Das ist auch eine solche Frage, die sich schwer beantworten lässt. Wenn ihr euch einen Vater vorstellt, der viele Kinder hat, und ihr fragt ihn, welches seiner Kinder ihm am liebsten ist, so wird er sich nicht leicht tun mit der Antwort. Jedes seiner Kinder ist ihm wohl auf andere Weise besonders lieb. So geht es mir mit meinen Büchern. Meine Bücher sind ja auch meine Kinder. Es sind meine geistigen Kinder. Jedes ist mir gleich lieb und doch jedes wieder auf eine andere Art. Im übrigen muss ich euch sagen: Wenn ich ganz ehrlich bin, dann ist und bleibt mir «Der kleine Wassermann» besonders lieb. Denn es war mein erstes Kinderbuch, das ich geschrieben habe. Und dann liegt einem auch das letzte, an dem man gerade arbeitet oder das man gerade abgeschlossen hat, besonders am Herzen.

▼ *Frage: …*

● Aber selbstverständlich. Es ist ja eine feine Sache, dass es viele Leute gibt, die für Kinder schreiben. Daher gibt es auch viele verschiedene Geschichten. Es gibt ernste Geschichten, es gibt heitere Geschichten. Es gibt Geschichten für die Phantasie, es gibt Geschichten aus dem täglichen Leben, es gibt Sachbücher, in denen berichtet wird von Maschinen, von Erfindungen, von Entdeckungsreisen. Ich würde euch sagen: Informiert euch einfach. Geht in die Bücherei, geht in die nächste Buchhandlung, und lasst euch Bücher vorlegen. Schaut sie euch an. Ihr werdet sicherlich viele Bücher von anderen Autoren finden, die euch zusagen, die euch gefallen werden. Wenn ich hier keinen Namen nenne, so werdet ihr das verstehen. Ich müsste ungerecht sein, denn wir bekämen eine lange Liste der verschiedensten Namen; oder ich könnte fünf, sechs herausgreifen, aber das wäre sicherlich zuwenig.

▼ *Frage: …*

● Ich habe mit grossem Vergnügen den «Kater Mikesch» von Josef Lada gelesen (der in einem schweizerischen Verlag, bei Sauerländer, erschienen ist und deshalb dann ins Deutsche übersetzt worden ist), weil dieses klassische tschechische Kinderbuch für mein Gefühl besonders schön, besonders lustig und besonders lesenswert ist.

▼ *Frage: …*

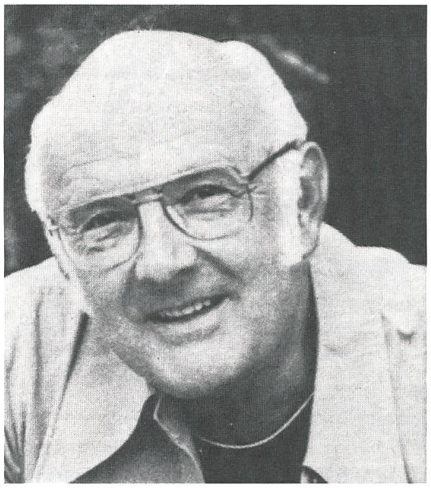
● Ich erhalte viele, viele Briefe von Kindern, von Erwachsenen, von Schulklassen. In der Woche sind es dreissig, manchmal auch vierzig Zuschriften. Inzwischen gehen diese Briefe in die Zehntausende. Wir haben sie alle aufgehoben. Ich habe sie alle beantwortet, wenn sie sich überhaupt beantworten liessen, das heisst also, wenn ein Absender darauf gestanden hat. Ihr könnt euch vorstellen, dass ich nicht jeden Brief mit einem langen Gegenbrief be-

© by neue schulpraxis

antworten kann. Ich bin schon vor vielen Jahren dazu übergegangen, dann einfach eine Postkarte zu schreiben, aber eine Postkarte ist sicher besser als gar keine Antwort. Die Briefe kommen buchstäblich aus aller Welt. Sogar aus China habe ich schon Post erhalten. Ich kann zwar kein Chinesisch, doch habe ich den Absender ausgeschnitten und auf den Briefumschlag geklebt, damit ich antworten konnte. Ich bekomme aus allen deutschsprachigen Ländern die meiste Post. Sehr viele Schweizer Schulklassen sind auch dabei. Es kommen auch Briefe aus Amerika – von überall her. Deswegen bin ich für die Kinder in meiner Nachbarschaft recht interessant; da gibt es immer ein bisschen ausgefallene Briefmarken bei mir zu erben. Ich bekomme eigentlich fast nur zustimmende Antworten. Die Kinder schreiben, dass ihnen dieses oder jenes Buch besonders gut gefallen hat oder jene Stelle sie besonders beeindruckt hat. Dann und wann gibt es mal eine negative Antwort, wo die Leser glauben, einen Fehler in einer Geschichte entdeckt zu haben. Aber ich erkläre mir das so: Kinder, denen ein Buch nicht gefällt, kommen gar nicht auf die Idee, dem Mann oder der Frau zu schreiben, die das Buch verfasst haben. Sie legen das Buch, das ihnen nicht gefallen hat, in die Ecke, und damit hat sich das.

▼ *Frage: …*

● Eigentlich alles, was man sich denken kann. Das geht von kleinen Erlebnissen in der Schule oder in der Familie bis zu den Haustieren. Oft bekomme ich auch Grusskarten aus dem Urlaub, von irgendwelchen Reisezielen. Häufig schicken mir die Kinder auch Fotos oder selbstgemalte Bilder. Ihr könnt euch vorstellen, dass es nicht ganz einfach ist, so viele Zuschriften, so viele Briefe zu beantworten, und ich bin ehrlich genug, dass ich unter dieser grossen Korrespondenz manchmal ein bisschen stöhne. Aber ich sage mir dann immer: Mensch, eigentlich musst du glücklich und dankbar sein, denn auf diese Weise erfährst du ja, dass deine Geschichten gelesen werden, dass sie den Kindern Spass machen, dass sie nicht in den Wind hinein geschrieben sind; sondern dass sie ihre Leser finden, ihre Leser in deutschen Landen, ihre Leser in Amerika, in Russland, in Australien, in China, in vielen, vielen Ländern der Welt, und ich meine, mehr kann sich ein Geschichtenerzähler eigentlich gar nicht wünschen.



Der Schriftsteller heisst Otfried Preussler (in der «neuen schulpraxis» 2/1986, S. 17–22, wurde er ausführlich vorgestellt).

Hauptwerke:
Der kleine Wassermann, Das kleine Gespenst, Die kleine Hexe, Thomas Vogelschreck, Hörbe 1, 2, Räuber Hotzenplotz 1–3, Bei uns in Schilda, Krabat, Die Abenteuer der starken Wanja, Die dumme Augustine (Bilderbuch) usw.

Lösung (vor dem Kopieren abdecken)
- Wo und wann sind Sie geboren, und wo ist Ihr jetziger Wohnort?
- Welches ist Ihr Zivilstand?
- Was ist Ihr Beruf?
- Was hatten Sie für eine Ausbildung?
- Welches ist Ihr Lieblingsessen?
- Welches ist Ihre Lieblingsbeschäftigung?
- Haben Sie eine Lieblingsfarbe?
- Wie verbrachten Sie Ihre Kindheit und Jugend?
- Welches ist Ihr Lieblingsbuch?
- Sind Sie gerne zur Schule gegangen?
- Was spielten Sie als Kind?
- Wann haben Sie den Entschluss gefasst, Schriftsteller zu werden?
- Warum schreiben Sie gerne?
- Warum schreiben Sie besonders gern für Kinder?
- Wie kommen Sie zu den Ideen in Ihren Büchern?
- Schreiben Sie auch wahre Geschichten?
- Welches Ihrer Bücher ist Ihnen am liebsten?
- Können Sie uns Bücher anderer Autoren empfehlen?
- Welches ist Ihr liebstes Jugendbuch?
- Haben Sie viel Kontakt mit Ihren Lesern?
- Was schreiben die Kinder?

© by neue schulpraxis

Wie macht Lesen noch mehr Spass?

Kinder haben allein oder in Partnerarbeit Vorschläge gemacht, wie das Lesen noch mehr Spass machen könnte. Lies einmal alle Ideen:

A) Wir könnten Plakate malen und schreiben: «Besuche doch wieder einmal die Dorf- oder Schulhausbibliothek.» Diese Plakate könnte man im Schulhaus, aber auch beim Bäcker und im Milchladen aufhängen.

B) Wir könnten einen Jugendschriftsteller einladen. Vielleicht müsste jedes Kind Fr. 10.– mitbringen für die Kosten des Schriftstellers. Vor dem Besuch könnten wir in Kleingruppen noch verschiedene Bücher des Schriftstellers lesen.

C) Wir könnten eine Leseecke einrichten mit Harassen zum Sitzen. In der Lokalzeitung bitten wir alle Leute, auf dem Estrich nach spannenden Jugendbüchern zu suchen. Wir bringen auch unsere Jugendzeitschriften mit. Auch Kinder, die daheim nicht das «Bravo» oder den «Spick» kaufen, können so diese lesen.

D) Gemeinsam die Dorf- oder Stadtbibliothek besuchen, die Bibliothekarin nach den interessantesten Büchern fragen, das Ausleihsystem kennenlernen.

E) Nicht immer nur über erfundene Erzählungen sprechen. Ich möchte mehr über Sachbücher wissen. Warum bringt nicht jedes Kind von daheim Bücher und Zeitschriften mit über «Das Pferd» oder die «Dinosaurier» oder...? Auch aus allen Bibliotheken könnten wir Bücher zum gleichen Sachthema ausleihen.

F) Wir könnten eine Buchausstellung im Schulzimmer machen mit unseren Lieblingsbüchern. Jedes Kind macht über sein Buch einen kleinen Vortrag, aber nur über die erste Hälfte, damit die Spannung bleibt und andere Kinder das Buch auch lesen.

G) Für die schwächeren Leser unserer Klasse könnten wir (schon etwas besseren Leser) aus einem interessanten Buch jedes zweite Kapitel auf Tonband vorlesen. Die «Wenig-Leser» müssten dann nur jedes zweite Kapitel lesen, und die Kapitel dazwischen könnten sie auf der ausgeliehenen Kassette anhören.

H) Zusammen ein ganzes dickes Buch (Jugendroman) mit der Klasse auf dem Computer machen und dann die Bücher binden.

Q) Wir könnten ein grosses Kostümfest machen. Alle müssten verkleidet in die Schule kommen wie Pippi Langstrumpf, wie Detektiv Emil, wie Robinson, wie Heidi und Geissenpeter, wie Dornröschen oder die böse Hexe. Jedes Kind müsste aus seinem Leben erzählen und darum das entsprechende Buch kennen.

R) Eine Krimi- oder Comics-Woche planen. Alle lesen und schreiben Krimis. Aus dem besten Krimi machen wir ein Hörspiel und sprechen es auf die Kassette (oder machen ein Schattenspiel oder einen Videofilm).

S) Wir machen überhaupt nichts mit Büchern. Wir lernen lieber besser Rechtschreibung und Grammatik, damit wir später eine gute Berufslehre machen können.

T) Wir planen eine Exkursion an die Buchmesse in Frankfurt (Deutschland) und schauen uns die dreissigtausend Bücher an, die da ausgestellt sind.

U) Die Geschichte des Buchdrucks studieren, den Menschen Johannes Gutenberg kennenlernen. Selber ein Hörspiel schreiben über den Erfinder der Buchdruckerkunst. Das Hörspiel auf Kassette aufnehmen und sie an Radio DRS verkaufen.

V) Die Kinder-Kleiderbörse anfragen, ob wir in einer Ecke einen kleinen Bücherladen mit gebrauchten Jugendbüchern führen dürfen. Warum sollen Kinder nur an gebrauchten Pullis und Skiern Freude haben? Sicher interessieren sie sich auch für gut erhaltene Bücher.

W)...

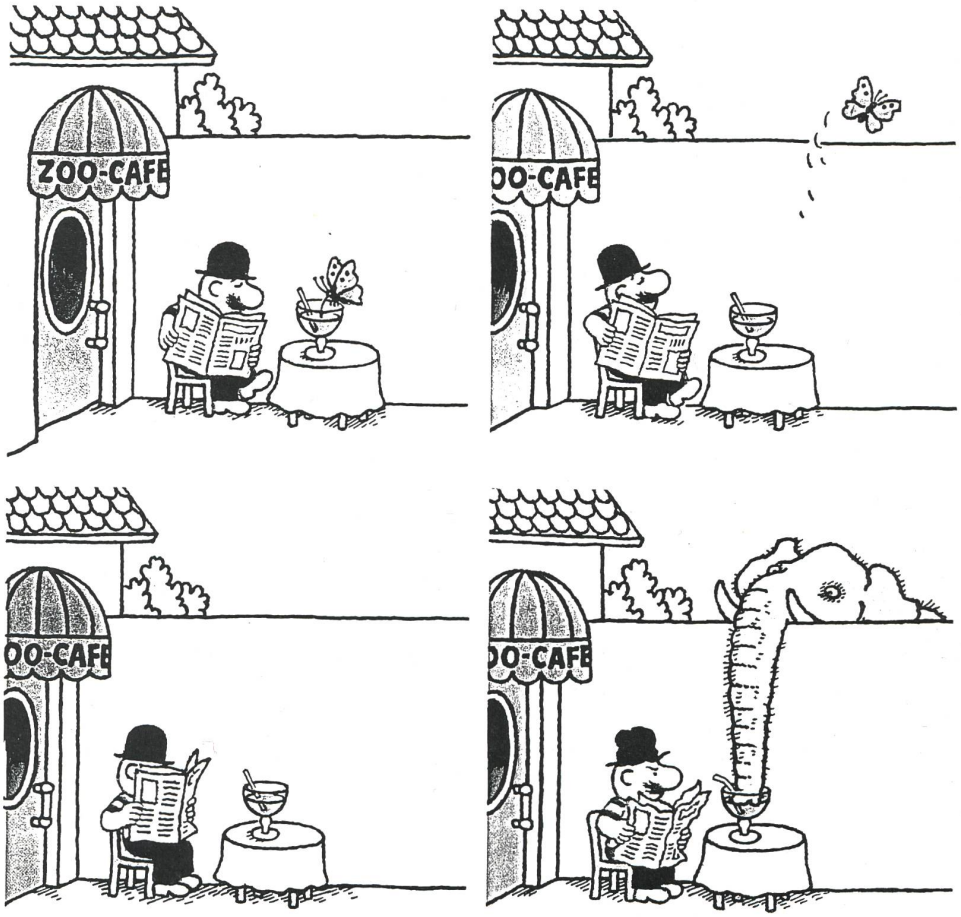
© by neue schulpraxis

Aufgaben:

1. Du hast sicher selber auch noch einen guten Vorschlag, was ihr zum Thema «Bücher, Printmedien» in der Schule machen könnt. Schreibe deinen Vorschlag möglichst ausführlich auf.
2. Sicher hast du auch einen spinnigen, unrealistischen, ausgefallenen Vorschlag, was man zum Thema machen könnte. Schreibe auch diesen Vorschlag auf.
3. Ordne all die Vorschläge auf dem Arbeitsblatt und deine eigenen in drei Gruppen:
   - 1. Gruppe: Diese Vorschläge findest du gut und möchtest sie mit der Klasse verwirklichen.
   - 2. Gruppe: Diese Vorschläge findest du weder besonders gut noch total schlecht.
   - 3. Gruppe: Diese Vorschläge findest du schlecht, und du kannst dazu auch eine kurze Begründung aufschreiben.
4. Suche den Vorschlag aus, der dir am besten gefällt. Schreibe in Stichwörtern einen Arbeitsplan auf, wie vorzugehen ist. Beispiel zu D: a) Herausfinden, welche interessanten Bibliotheken/Mediotheken es im Umkreis von 20 km gibt. b) Diese Bibliothek anschreiben, unser Anliegen erklären und um einen Termin bitten. c) 20 Fragen an die Bibliothekarin aufschreiben usw., bis zu z) Dankesbrief absenden.
5. Resultate und Antworten in der Klasse vergleichen. Vielleicht arbeitet die ganze Klasse am gleichen Projekt, oder es gibt verschiedene Arbeitsgruppen.

Lesen oder Essen?

Schreibe auf, was vorher, jetzt, nachher passiert!



© by neue schulpraxis

Wie Schriftsteller arbeiten (4 Beispiele)

1 Wie ich ein Buch schreibe

Meine Bücher entstehen alle nach dem gleichen Plan:

1. Es gilt, eine Grundidee zu finden. Was soll es werden: ein Detektivroman, eine utopische Geschichte, ein Abenteuerbuch oder was?
2. Sobald Punkt 1 klar ist, heisst es: Was passiert in dieser Geschichte? Die Handlung wird auf ungefähr einer halben Schreibmaschinenseite festgelegt.
3. Personen und Orte werden bestimmt, dann diese Orte besucht, dort Notizen gemacht, es wird fotografiert, skizziert.
4. Die unter Punkt 3 gesammelten Unterlagen werden mit der Kurzfassung aus Punkt 2 gut vermischt. Daraus entsteht eine erweiterte Kurzfassung von rund fünf Seiten.
5. Nun kommt ein besonders wichtiger Abschnitt der Arbeit: Ich schreibe das eigentliche Gerüst zum Buch, eine ganz genaue Kurzfassung der Handlung der Geschichte so, wie alles der Reihe nach geschieht. Das gibt rund 20 Seiten, die jedoch noch nicht spannend sind, weil alles der Reihe nach aufgezählt wird.
6. Jetzt kommt der «Schnitt», der die Spannung schafft. Mit der Schere zerschneide ich die 20 Seiten und setze sie neu so zusammen, dass der Ablauf spannend wird.
7. Nun kommt die Hauptarbeit: Die Geschichte wird so geschrieben, wie sie später im Buch steht. Das bedeutet, dass jetzt zum Gerüst hin all die Ausschmückungen kommen, die ein Buch erst lesenswert machen: Dialoge, Beschreibung von Orten und Personen, kleine Begebenheiten, die unsere Romanhelden charakterisieren.
8. Wenn diese 150 bis 250 Seiten geschrieben sind, wird eine Woche oder noch länger korrigiert. Dann ist das Rohmanuskript fertig.

Heiner Gross

2 Aus der Werkstatt des Schriftstellers

W.B.: *Gehen wir bitte zu einem andern Thema: Wo holen Sie sich Ihre Geschichten? Vielleicht könnten Sie uns dieses «Holen» an der Titelgeschichte Ihrer ersten Publikation verraten?*

P.B.: Der Arbeitsvorgang kann so verschieden sein, dass es schwierig ist, ein einzelnes Beispiel für alle zu nehmen. Was vielleicht allgemein bei allen Sachen gilt: Sie entstehen bereits aus der Sprache. Ich habe – wie ich bereits sagte – nie ein Konzept für eine ganze Geschichte, ich weiss in der Regel nicht, wie die Geschichte endet, wie sie verläuft, sondern ich habe nur einen Satz, der mich aus irgendeinem Grunde, den ich nicht nennen könnte, fasziniert. Bei der «Milchmann»-Geschichte erinnere ich mich, dass ich diesen Satz hatte: «Der Milchmann schrieb auf einen Zettel: <Heute keine Butter mehr, leider>», und dieser Satz hat mich wochenlang verfolgt. Vielleicht kann ich es so sagen: In diesem ersten Satz ist die ganze Geschichte enthalten, alles andere ist Variation zu ihm.

W.B.: *Es trägt sich kurzum nicht so zu, dass Sie beispielsweise mit der Eisenbahn fahren, dann zufällig ein Gespräch mitanhören und aus diesem später eine Geschichte bauen. Ich komme ja eben aus einem Eisenbahnwagen; während der Fahrt von Zürich nach Solothurn hörte ich vieles, was Geschichten ergeben könnte. Möglicherweise kennen Sie aber auch eine alte, mausarme Adele, und die gibt dann eine Geschichte wie «Pfingstrosen» her...?*

P.B.: Na gut, diese Adele könnte ich Ihnen zeigen. Wirklich, man schnappt überall etwas auf. Aber alles ist doch Sprache, was man aufschnappt: der Satz im Zug etwa. Der ist für mich viel möglicher als das Mädchen im Zug. Mich interessiert, wie die Leute etwas sagen, nicht, wie sie es tun. Aber darüber haben wir doch bereits gesprochen... Natürlich würde ich einen solchen Satz nie aufschreiben. Ich habe etwas gegen Notizbücher-Literaten, die überall mit ihrem Büchlein herumrennen und sich ständig ihre Notizen machen, so: Aha, alter Mann mit weissem Haar. Ich verlasse mich hier auf mein schlechtes Gedächtnis.

W.B.: *Das heisst: Sie schreiben nicht unterwegs, sondern primär zu Hause...*

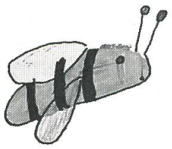
P.B.: Ja, schon wegen einer technischen Angelegenheit: Ich kann nur mit der Schreibmaschine schreiben. Das hängt mit meiner schlechten Handschrift zusammen, die immer eine riesige Unordnung anstellt. Daher schreibe ich schon die erste Fassung mühsam mit zwei Fingern in die Schreibmaschine, ich korrigiere dann mit der Hand auf diesem Blatt, muss die Sache hierauf ein drittes, viertes Mal schreiben, um wieder Ordnung auf das Blatt zu kriegen. Und im übrigen: Schreiben ist doch ein sehr intimes Geschäft, es wäre mir peinlich, wenn mich jemand im Zug oder im Bahnhof beim Schreiben ertappen würde.

Peter Bichsel/Werner Bucher

© by neue schulpraxis

3

Woher kommen Geschichten?
Vom Himmel wie der Regen?
Aus dem Boden wie die Blumen?
Aus der Fabrik wie die Schuhe?



Nein.

Geschichten kommen aus Köpfen.
Aus Köpfen von Männern.
Aus Köpfen von Frauen.
Aus Köpfen von Kindern.
Aus euren Köpfen.

Wenn euer Kopf nicht gross genug ist für eine ganze Geschichte,

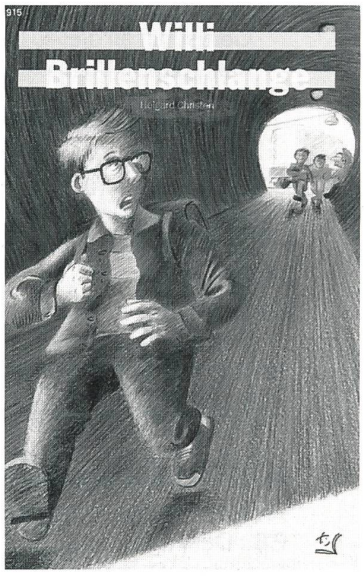
dann denkt euch einen einzigen Satz aus.
Sagt dem, der neben euch sitzt,
er soll sich den nächsten Satz ausdenken.
Wenn jeder einen Satz sagt,
gibt es zum Schluss eine Geschichte.

So ist die Geschichte vom Affen und vom Krokodil entstanden.
Erzählt haben sie Kinder.
Ich habe sie nur aufgeschrieben.
Probiert ihr das auch einmal?

Franz Hohler

© by neue schulpraxis

4 **Mein Erfolgsrezept**



1. Der Jugendbuchverlag telefonierte: «Können Sie nicht eine gute Geschichte über Brillenträger schreiben? So viele Kinder müssen Brillen tragen. In drei Monaten sollten wir das Manuskript haben, damit das Buch vor Weihnachten erscheinen kann.» – «Ja, ich liefere Ihnen eine lustige, besinnliche, spannende Geschichte mit Buben und Mädchen, der Brillenbande.»
2. Ich mache mir einen Cluster und schreibe in die Mitte des Papiers «Brillengeschichte». Alles, was mir zum Thema einfällt, schreibe ich oben, unten, links oder rechts aufs Blatt.
3. Auf mein Nachttischchen lege ich Zettel. Wenn mir beim Einschlafen oder Aufwachen eine gute Idee kommt, so schreibe ich diese schnell aufs Blatt. Gedanken sind wie flinke Fische, sie entwischen, wenn man sie nicht auf dem Notizzettel einfängt.
4. Ich gehe in ein Brillengeschäft und stelle viele Fragen: «Welche Kinderbrillen sind ‹in›?» Ich rede mit einem Augenarzt: «Was machen Sie, wenn Kinder keine Brille tragen wollen?» Ich interviewe Fünftklässlerinnen: «Wurdest du ausgelacht, als du plötzlich mit einer Brille in die Schule kamst?» usw.
5. Ich suche (in Büchern) alle Wörter zusammen, die zum Thema passen: Nasenvelo, Vorfenster, Kopf mit Fernrohr, Brillenschaagi»..., und ich trage selber eine Woche eine Brille mit Fenstergläsern. Wie reagiert meine Umwelt?

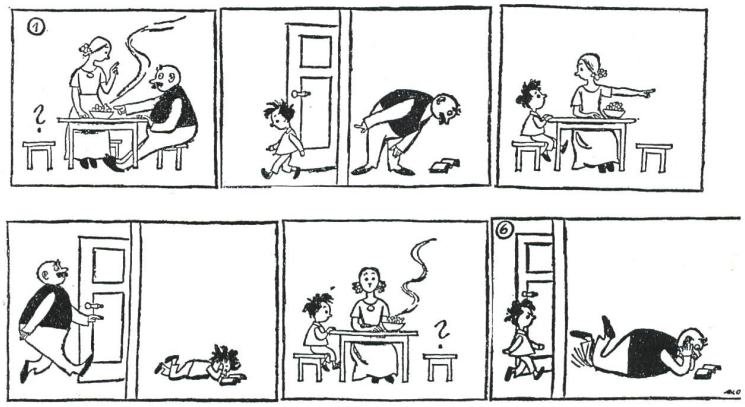
6. Ich schreibe drei Wörtertürme auf, die am Anfang meines Buches sein könnten.
7. Ich lege eine gute CD auf (ohne Text), setze mich an den Computer und schreibe mindestens eine halbe Stunde. Ich zwinge mich zum Schreiben, auch wenn mir nichts Vernünftiges einfällt. Nachher a) werfe ich den Entwurf in den Papierkorb, oder b) schreibe ich sofort oder später das erste Kapitel fertig.
8. Jeden Tag versuche ich ein Kapitel zu entwerfen. Nach dem ersten Entwurf gibt es einen zweiten, einen dritten, einen... Wenn ich ein besonders gutes Kapitel geschrieben habe, belohne ich mich selber und kaufe mir eine gute neue CD...
9. Am letzten Tag der drei Monate sende ich per Express mein Manuskript dem Lektor im Verlag. Wird er zufrieden sein? Oder muss ich noch umschreiben, «Verbesserungen» machen?

Cornelia Tailor

Aufgaben:

1. Welche Arbeitsbeschreibung gefällt dir am besten? Warum?
2. Mit welcher Arbeitsbeschreibung hast du etwas Mühe? Warum?
3. Machen die vier Schriftsteller eher ein Geheimnis um ihre Arbeit, oder zeigen sie uns ganz klar, wie sie arbeiten?
4. Was ist bei der Arbeit aller vier Autoren gleich, wo unterscheidet sich die Arbeitsweise?
5. Wie würdest du vorgehen, wenn du nach zwei Wochen eine achtseitige Tiergeschichte abgeben müsstest? Schreibe auch Arbeitsschritt um Arbeitsschritt auf, wie es Heiner Gross und Cornelia Tailor gemacht haben. (Ca. 10 Sätze.)
6. Was könnte man einem Schriftsteller raten, der klagt: «Ich bin ausgebrannt. Ich kann nicht mehr schreiben. Ich habe keine guten Ideen mehr. Schreiben macht mir im Moment keinen Spass mehr!»?
7. Viele ähnliche Bezeichnungen: Schriftsteller, Autor, Dichter, Journalist, Schreiberling, Zeilenschinder, Kitsch-Erzähler, Künstler, Verseschmied, Verfasser, Poet... Kannst du einige Unterschiede erklären? Welche Wörter sind eher verächtlich, welche verehrend?
8. Welches sind die Vor- und Nachteile beim Beruf «Schriftsteller, Schriftstellerin»? (Je vier Vor- und Nachteile aufzählen.)
9. Auffangarbeit: Suche in Lesebüchern und in der Bibliothek Texte von Heiner Gross, Peter Bichsel, Franz Hohler und Cornelia Tailor.

Sortiere die Bilder! Erzähle!



© by neue schulpraxis

Lesetagebuch

Während des fünfwöchigen Projekts «Bücher» führte jedes Kind ein Lesetagebuch mit mindestens zehn Einträgen. Pro Tag mussten mindestens zwei Zeilen geschrieben werden; es durfte aber auch eine ganze Seite gefüllt werden.

PETER

3. Tag: Heute «Spick» im Briefkasten. (Von dieser Jugendzeitschrift hat mir mein Götti ein Jahresabonnement geschenkt.) Mehr nur durchgeblättert, aber ganze Witzseite gelesen. (Lesezeit: ca. 15 Minuten.)

5. Tag: Als Hausaufgabe musste ich im Lesebuch eine Tiergeschichte suchen und dreimal durchlesen. Dann musste ich auf zehn Kärtchen vorne je eine Frage schreiben, die zum Lesetext passt, und auf die Rückseite zehn Antworten. Beispiel: Vorne: Wie hiess die Katzenmutter? Hinten: Mautz. Vorne: Warum ist die Geschichte traurig? Hinten: Weil die Katze starb, um ihr Junges zu retten. (Arbeitszeit: 60 Minuten!)

9. Projekttag: In Papis Zeitung Sportseite überflogen. Meine Lieblingsmannschaft hat 4:2 verloren. So ein Frust! (Lesezeit: ca. 5 Minuten.)

11. Tag: Fernsehprogramm im «Tagblatt» überflogen. RTL hat schon Spitzenprogramme trotz der blöden Werbung. (Lesezeit: 4 Minuten.)

14. Tag: Werbematerial im Briefkasten über CD-Player und Video-Ausrüstung studiert. (Lesezeit: ca. 5 Minuten.)

16. Tag: Fernsehprogramm durchgelesen. Einen Krimi vorgemerkt, dann aber am Abend doch nicht angeschaut, lieber CDs gehört, die mir Roger ausgeliehen hat. (Lesezeit: ca. 3 Minuten.)

17. Tag: Fernsehprogramm überflogen. (Lesezeit: 2 Minuten.)

19. Tag: Fernsehprogramm diagonal gelesen (Lesezeit: 2 Minuten.)

21. Tag: Fernsehprogramm genau studiert, da Regenwetter. (Lesezeit: 5 Minuten.)

Usw.

© by neue schulpraxis

ELVIRA

2. Tag: Von Freundin das «Bravo» ausgeliehen. Mutter sagte zwar: «Schreib nicht darüber im Lesetagebuch», aber warum soll ich nicht dazu stehen, dass ich das «Bravo» lese?

5. Tag: Von Gina Ruck-Pauquet «Unsinnbuch» mit total verdrehten Märchen, Gedichten und Geschichten gelesen. 77 Seiten, grosse Schrift. Die Texte haben mir weder besonders gut noch besonders schlecht gefallen. Habe ich wohl nur aus Langeweile das ganze Buch gelesen? (Lesezeit: 3 Stunden? Keine Ahnung!)

7. Projekttag: Aus der Bibliothek «AVE, EVA» von Robert Tobler (Zytglogge-Verlag) ausgeliehen. Titel und Titelbild gefielen mir. Zusammenfassung auf der Rückseite des Buches war etwas «hoch». Es störte mich zuerst auch, dass ein Knabe (Florian) der Held war. Aber der liebte immerhin Eva... Grosse, gut leserliche Schrift. Gerade einmal bis Seite 59 gelesen. Zum Glück ist unser Lehrer vernünftiger als der Schertenleib im Buch. (Lesezeit: 3 Stunden? Weiss doch nicht so genau!)

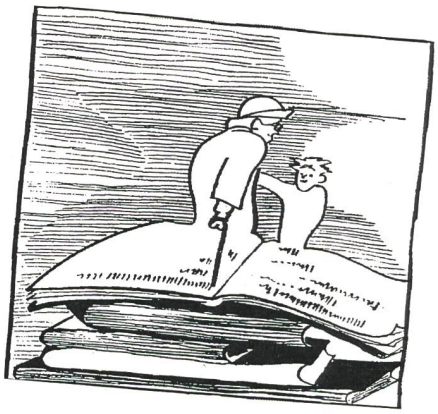
8. Tag: Seite 60 bis 109 in «AVE, EVA» gelesen. Zum Glück haben wir eine vernünftigere Schule. (Lesezeit: 2 Stunden, 8 Minuten und vier Sekunden...)

9. Tag: Schluss des Buches gelesen und verlangte Zusammenfassung geschrieben. Vor der Klasse werde ich als typisches Beispiel die Seiten 44 und 45 vorlesen. Wenn ich schon in der Zusammenfassung meine Meinung über das Buch schreiben soll, so wiederhole ich dies hier nicht nochmals. (Lesezeit: ca. 3 Stunden.)

13. Tag: Als Klassenlektüre lesen wir in der Schule «Mein Name ist Eugen», das schon meine Mutter lustig fand, als sie in meinem Alter war. Jeden Tag sollen wir ein Kapitel lesen, teils in der Schule, teils als Hausaufgabe. Ob ich der Versuchung widerstehen kann und nur ein Kapitel lese? (Lesezeit: 30 Minuten.)

14. Tag: ...

© by neue schulpraxis



PATRICIA

1. Tag: Liedtexte gelesen zu Mani-Matter-CD. Berndeutsches Lesen ist schwierig, aber ich verstehe jetzt alle gesungenen Lieder. (Lesezeit: 15–20 Minuten.)

3. Projekttag: Vergriffenes SJW-Heft «Der schwarze Panther» zufällig im Bücher-gestell gefunden, das ich vor drei Jahren gelesen hatte. Jetzt fand ich den Text noch besser. Früher störte mich die kleine Schrift. (Lesezeit: 95 Minuten oder mehr, mir stinkt es, immer auf die Uhr schauen zu müssen.)

5. Tag: Was soll ich heute lesen? Zufällig lag das Oberstufenlesebuch meiner älteren Schwester herum. Ich habe drei Texte angelesen und zwei andere Geschichten fertig gelesen. Nicht alle Texte im Lesebuch sind lässig. (Lesezeit: 55 Minuten).

6. Projekttag: Coop- und Migros-Zeitung und Pro-Heftli durchgeblättert. Jugend-seite gesucht. Mehr nur Titel gelesen und die Sätze unter den Bildern (Bildlegenden). Einen Beitrag herausgerissen und in der Schule an die Pin-Wand geheftet über Greenpeace. (Lesezeit: ca. 30 Minuten.)

8. Projekttag: Als Hausaufgabe mussten wir zehn Artikel aus dem «Tagi» lesen und die Titel herausschreiben. Ich wählte 1x Inland, 5x Unfälle und Verbrechen, 4x Sport, 1x Heiratsinserate.

9. Tag: Nach dem heutigen Tag muss ich nur noch vier Lesetagebuch-Einträge machen. Ich werde jeden Tag etwas lesen, damit ich schon bald dieses Tage-buch abschliessen kann. Heute fragte ich Mami: «Was soll ich lesen?» Und sie brachte mir – das Jugendlexikon. Darin 30 Minuten geschmökert.

Usw.

© by neue schulpraxis

THOMAS

1. Tag: Inserate in der Tageszeitung gelesen: Velo zu verkaufen, Radios- und CD-Inserate, Haustiere zu verkaufen, Sportanlässe in den nächsten Tagen, Kino- und Vergnügungsseite, Nebenjobs für Jugendliche (nichts gefunden!), Nachhilfestunden (ich brauche Hilfe im Rechnen). (Lese- und Suchzeit: 15 Minuten.)

15. Tag: «Tierwelt» durchgeblättert, Inserate über Hunde etwas genauer gelesen. Jetzt muss ich jeden Tag ins Lesetagebuch schreiben, damit ich am Schluss zehn Einträge habe. (Lesezeit: 15 Minuten.)

16. Projekttag: Meine kleine Schwester hatte vom Kiosk ein Rätselheft bekommen. Ich half beim Lösen von zwei Kamm- und Kreuzworträtseln. Die Lösungen waren aber hinten im Heft, ich hätte mich gar nicht anstrengen müssen.

17. Tag: Von Marc zehn Comics erhalten. Drei gelesen.

18. Tag: Noch zwei Comics von Marc gelesen. Aber wenn ich jetzt, einige Stunden später, den Inhalt nacherzählen sollte, so weiss ich nicht mehr viel davon. (Lesezeit: 30 Minuten.)

Usw.

© by neue schulpraxis

Aufgaben: (Auf separatem Blatt lösen)

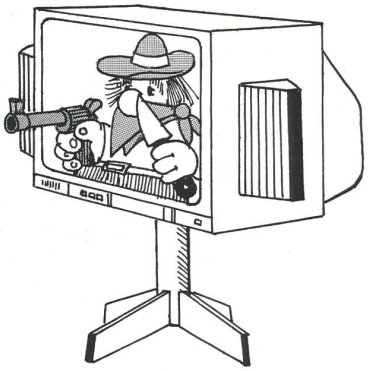
1. Von vier Kindern wurde der Anfang des Lesetagebuches abgedruckt. Welches dieser Kinder ist eher «lesefaul»? Begründe deine Ansicht in einigen Sätzen.
2. Welches Kind ist eine Leseratte und liest viel und gerne? Warum kommst du zu diesem Schluss?
3. Unter den häufigen Lesern gibt es solche, die lieber (erfundene oder wahre) Jugendromane lesen, andere haben lieber Sachbücher (über Tiere, Technik, Musik, Sport, fremde Länder usw.). Welches Kind liest gerne Sachbücher? Warum sieht man das deutlich?
4. Welches Kind schrieb gerne ins Lesetagebuch? Begründung deiner Meinung?
5. Welches Kind fand es eher blöd, dass es auch immer angeben sollte, wie lange gelesen wurde? Begründung?
6. Welches Kind hat nicht nur Tatsachen aufgeschrieben, sondern auch eigene Meinungen, Gefühle, Gedanken? Beispiel geben!
7. Welches sind die drei positivsten Punkte, wenn man über einige Zeit ein Lesetagebuch führt? Welchen Sinn hat das?
8. Gibt es auch negative Punkte oder Gefahren, die vor dem Projekt «Lesetagebuch» besprochen werden sollten?
9. Bilde dir eine Meinung für das anschliessende Klassengespräch:
   - Sollen alle Kinder unserer Klasse an mindestens zehn Tagen mindestens je zwei Linien ins Lesetagebuch schreiben?
   - Soll das Lesetagebuch freiwillig sein? (Die Kinder, die kein Tagebuch führen, lösen dafür drei Grammatikübungen.)
   - Möchte ich lieber zwei längere Buchzusammenfassungen schreiben, statt ein Lesetagebuch zu führen?

   (Argumente in Stichworten aufschreiben.)

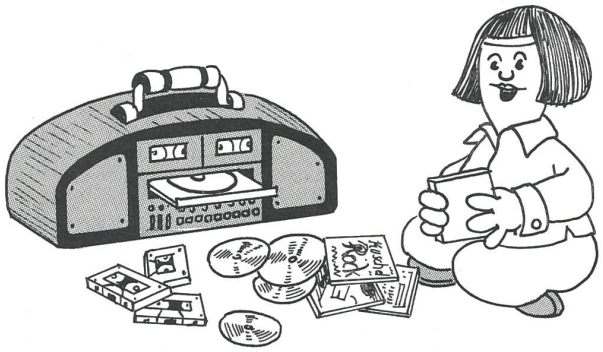
Schnipselseiten Thema: Medien

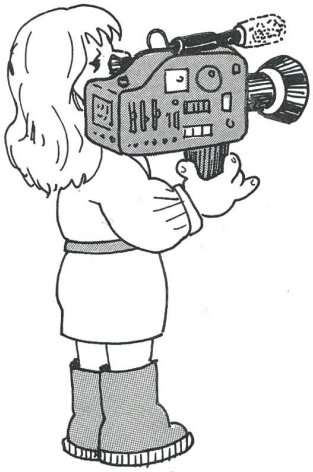
Von Gilbert Kammermann

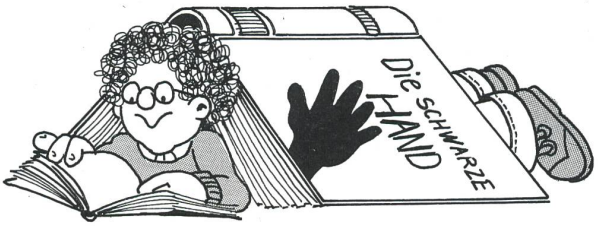
Illustratoren in freiem Wechsel gestalten diese Vignettenseiten für die Unterrichtspraxis. Schnipseln Sie mit! Oder noch besser: Legen Sie sich eine Schnipsel-Sammlung an, und lassen Sie uns Ihre weiteren Wunschthemen wissen. *(Ki)*



CRACK






Die SCHWARZE HAND

TAGES-ZEITUNG

unsere Lesereinten berichten...

WORLD DIDAC 1996

Worlddidac 1996 Basel zieht internationale Aussteller aus der Multimediabranche an

Der aktuelle Status quo der Anmeldungen im Segment Multimedia für die Worlddidac 1996 Basel (8. bis 11. Mai 1996) setzt deutlich ein positives Signal. Die Internationale Messe für Lehrmittel, Aus- und Weiterbildung reserviert bereits im Dezember dieses Jahres eine Fläche von 1500 m² allein für die Multimediabranche.

Internationale Hardwareproduzenten und Softwarehersteller präsentieren in dem Messeschwerpunkt «Multimedia World of Training for Professional Qualification» das breite Spektrum innovativer Lehr- und Lernformen mit multimedialen Technologien.

Das Interesse der Multimediaunternehmen und -institutionen mit Bildungsangeboten an der Worlddidac 1996 Basel ist gross. Denn die Aussteller finden hier nicht nur ein interessiertes, internationales Fachpublikum, sondern auch Entscheider aus der Bildungswirtschaft. Dazu zählen Führungskräfte aus dem Business-Bereich, Personalverantwortliche, Trainer und Ausbilder sowie im Aus- und Weiterbildungssektor tätige Pädagogen.

Zu den bereits angemeldeten Ausstellern im Multimedia-Sektor der Worlddidac 1996 Basel zählen Apple Computer AG (Wallisellen, Schweiz), Auditek Oy (Turku, Finnland), Deutsche Postconsult GmbH (Berlin, Deutschland), Deutsche Telekom AG (Münster, Deutschland), Dr. Materna GmbH (Dortmund, Deutschland), Edicino S.A. (Valencia, Spanien), Edutec AG (Zürich, Schweiz), Emultek (Jerusalem, Israel), HQ Lern- und Informationssysteme AG (Sissach, Schweiz), Ken-A-Vision (Kansas City, USA), Roycan Audiosistemas (Valencia, Spanien), M.I.T. Moderne Informationstechnologie GmbH (Friedrichsdorf, Deutschland), Robotel (Odenas, Frankreich), Svivot Ltd. (Lev Hasharon, Israel), Texas Instruments GmbH (Freising, Deutschland).

Auch der fachliche Austausch in der «Multimedia World of Training for Professional Qualification» setzt eigene Akzente. Auf sieben Projektflächen werden die aktuellen Diskussionsthemen aus der multimedialen Bildungszene live in Szene gesetzt. Die Projekte bilden eine innovative Form des Informationstransfers zwischen Ausstellern und Besuchern, Projektpartnern und wissenschaftlicher Reflexion. Die Messe Basel präsentiert mit der Worlddidac 1996 Basel nicht nur einen zukunftsstarken Bildungsmarkt, sondern zeigt auch ihre Kompetenz im Feld praxisorientierter Bildungsinnovationen.

Im Rahmen des Worlddidac-Podiums, in dem alle fachspezifischen Referate und Diskussionsveranstaltungen organisiert sind, wird dem Thema Multimedia breiter Raum gewidmet. In internationalen Gesprächsrunden, Pro-und-Contra-Debatten, Referaten und Praxis-Demonstrationen werden die vielfältigen Facetten der multimedialen Aus- und Weiterbildung dargestellt.

Mit dem neuen Konzept, das die Ausstellerpräsentationen mit dem Informationstransfer der Projekte und dem fachlichen Know-how der Podiumsveranstaltungen verbindet, greift die «Multimedia World of Training for Professional Qualification» alle relevanten Schlüsselthemen der multimedialen Bildungsbranche auf und bietet Ausstellern und Besuchern Transparenz in einem interessanten Wachstumsmarkt und einen fachlich anspruchsvollen Rahmen.

Pello mit Maskenschau

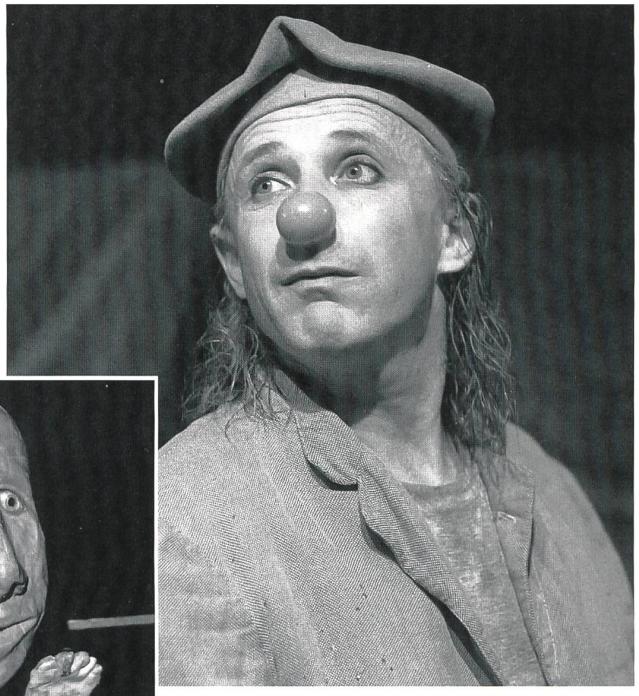
Das bewährte Schul-Programm (1 Stunde)

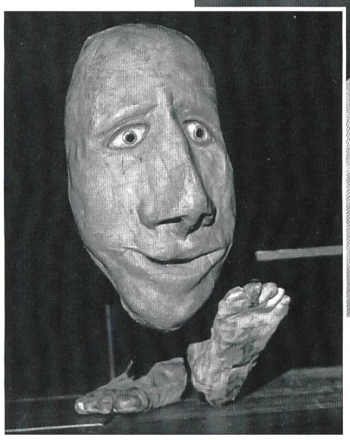
«Ein Clown mit tausend Gesichtern» kündigt sich an: Pello kommt und führt mit seiner «Maskenschau» in die faszinierende Welt des Maskentheaters. Bereits im Circus Roncalli begeisterte Pello, dieser virtuose Meister der Körperbeherrschung und der stillen wie liebenswerten Künste, mit seinen phantasievollen Verwandlungskünsten, mit Pantomime und Clownerien der Spitzenklasse. 1987 gewann der originelle Künstler für sein Maskenspiel den Deutschen Kleinkunstpreis.

Pellos Soloprogramm ist eine farbige Collage verschiedenster Figuren, die fortlaufend demaskiert werden: von der Ganzkörpermaske des «Kopffüsslers» bis hin zur roten Nase des Clowns. Je weniger Maske ein Mensch trägt, desto unverfälschter wirkt er: Nur mit Mützen, Brillen oder Bärten baut das «Chamäleon» Pello eine verblüffende Vielfalt von Szenen, Figuren und Charakteren auf, um sie im Handumdrehen wieder fallenzulassen. Ohne Bühnenbild, nur mit einem schwarzen Vorhang und kargen Requisiten, schafft Pello das Ambiente für seine Figuren. Bei diesem Clown ist viel Poesie im Spiel, Empfinden, Liebe und Optimismus.

Pello kommt aus Basel. Seinen Beruf als Lehrer hängte er an den Nagel, um von 1972 bis 1974 das Handwerk des Clowns und Maskenspielers an der Schule «Mime, mouvement, théâtre» von Jacques Lecoq in Paris zu erlernen. Seine Verbindung zur Pädagogik hat er allerdings weiterhin gepflegt: Pello erteilt mit Begeisterung Theaterseminare für LehrerInnen und ist mit seinem Maskentheater oft in Schulen anzutreffen. Er weiss Lust am Theaterspiel zu vermitteln, und so lässt er die Schüler in einem Animationsteil während seiner Vorstellung auch ausprobieren und mittun. Viel Spass!

Kontaktadresse: Pello
Mühlhauserstrasse 65, CH-4056 Basel
Telefon und Fax 061/321 86 96

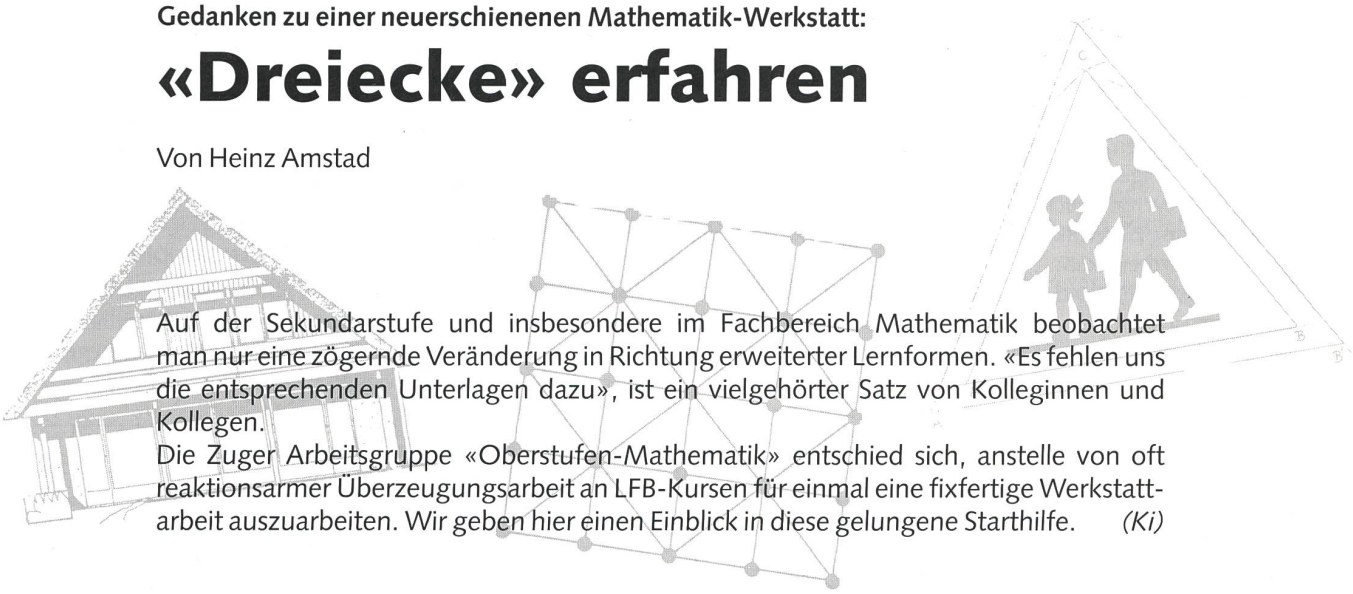




Gedanken zu einer neuerschienenen Mathematik-Werkstatt:

«Dreiecke» erfahren

Von Heinz Amstad



Auf der Sekundarstufe und insbesondere im Fachbereich Mathematik beobachtet man nur eine zögernde Veränderung in Richtung erweiterter Lernformen. «Es fehlen uns die entsprechenden Unterlagen dazu», ist ein vielgehörter Satz von Kolleginnen und Kollegen.
Die Zuger Arbeitsgruppe «Oberstufen-Mathematik» entschied sich, anstelle von oft reaktionsarmer Überzeugungsarbeit an LFB-Kursen für einmal eine fixfertige Werkstattarbeit auszuarbeiten. Wir geben hier einen Einblick in diese gelungene Starthilfe. *(Ki)*

Mein Hut der hat drei Ecken...

Werkstattarbeit, Wochenpläne und andere sogenannte «erweiterte Lernformen» sind in aller unterrichtenden Leute Munde. Einen Kollegen der Sekundarstufe I höre ich schwärmen: «Seit die Kinder nur noch nach Wochenplänen arbeiten, kann ich den Mathematikstoff ohne Zeitprobleme durcharbeiten.» Ein anderer Kollege meint allerdings: «In der Mathematik geht das schlecht; erstens passen die heutigen Lehrmittel nicht zu solchen Lernformen, und zweitens bin ich zeitlich überfordert, um selber eine Werkstätte und andere Materialien für den individualisierenden Unterricht zusammenzustellen.» Hier verharrt das Pendel am alten und ignoriert die veränderte Lern- und Schullandschaft. Dort schlägt es aus und versteckt den Frontalunterricht in Wochenplänen und den programmierten, kleinschrittigen Unterricht in Werkstätten. Für beides ist eine kritische Betrachtung vonnöten.

Orientierung an Zielen

Der kleinschrittige, frontal geführte Unterricht ist unter Beschuss geraten. Dies mit Recht, nimmt man die empirischen Ergebnisse der Lernpsychologie ernst. Sie besagt, dass Kinder an Themen lernen, die für sie bedeutsam sind. Sie lernen auf eigenen, individuellen Wegen und selbständig. Daraus ergibt sich die Konsequenz, die Unterrichtsplanung nicht mehr an Stoffinhalten und Schulbuchseiten zu orientieren, sondern an Zielen. Die Wege zu diesen Zielen können unterschiedlich sein. Das gleiche gilt für den Stoffinhalt und den Zeitumfang.

Die nachfolgenden Kopiervorlagen werden zum Anlass genommen, den Einsatz von Werkstätten kritisch vorzunehmen:

- Welche Ziele sollen erreicht werden?
- Eignet sich für diese Ziele die Methode «Werkstatt»?
- Wann habe ich das letztemal eine Werkstatt eingesetzt (Empfehlung pro Semester und Fach: eine)?

Welche	Ziele	sollen erreicht werden?	Z.B. die Eigenschaften von rechtwinkligen, gleichseitigen und gleichschenkligen Dreiecken zu kennen
Welcher	Inhalt	eignet sich dazu?	Z.B. Dreieckskonstruktionen mit Seiten und Winkeln
Welche	Methode	eignet sich dafür am besten?	Z.B. Werkstattunterricht
Welche	Rahmenbedingungen	sind dazu nötig?	Z.B. Zeitrahmen, Materialbeschaffung, Anzahl Lernplätze...

- Wie steht es um die Qualität der Werkstatt (inhaltlich, stufengerecht, lässt individuelles Tempo zu, ist kein Postenlauf, das heisst, Reihenfolge darf beliebig sein, Zieltransparenz für die Kinder)?

Aus den ersten Erfahrungen werden die Autoren für eine Neuauflage folgende Verbesserungsvorschläge aufgreifen:
- Lernziele werden auch auf die Schülerblätter abgedruckt.
- Der Zugang zur Winkelhalbierenden erfolgt über das Falten von Papierdreiecken.

Es zeigt sich, dass die Schülerinnen und Schüler die gesteckten Ziele erreichen. Die Rückmeldungen der Kinder sind positiv; einige Werkstattposten werden je nach Schultyp als leicht empfunden. Lehrpersonen schätzen die vielfältigen Möglichkeiten, das Thema «Dreieck» erfahrbar zu machen.

Mein Hut, der hat drei Ecken, drei Ecken hat mein Hut. Und hat er nicht drei Ecken, so ist es nicht mein Hut. Mein Hut, der hat – Ecken, – Ecken hat mein Hut...

Kontaktadresse:
Heinz Amstad, Widenstr. 10, 6317 Oberwil ZG.

Bezugsadresse für Mathematik-Werkstatt «Dreiecke»:
Lehrmittelverwaltung, Hofstr. 22, 6300 Zug
Tel. 042/25 87, Fr. 20.–

Lerntypen berücksichtigen

Methode	Zum Beispiel
Frontalunterricht, Lehrgespräch	Einführung Strahlensätze
Programmierter Unterricht	Erarbeitung Pythagorassatz*
Wochenplan	Bruchrechnen (symbolische Lernstufe)
Werkstatt	Transversalen im Dreieck**
Freiwahlarbeit	Prozentrechnen
Projektarbeit	Statistik

Bezugsquellen:
* Der Satz von Pythagoras, Hrsg.: Pestalozzianum Zürich, Beckenhofstr. 31, 8035 Zürich, Schülerheft Fr. 6.–
** Linien im Dreieck und besondere Dreiecke, Hrsg.: ArOMath (Arbeitsgruppe Oberstufen-Mathematik des Kantons Zug) Lehrmittelverwaltung, Hofstrasse 22, 6300 Zug, Lehrerdokumentation, Fr. 20.–

Gerade der Mathematikunterricht auf der Sekundarstufe I ist prädestiniert, verschiedenen Lerntypen der Schülerinnen und Schüler gerecht zu werden. Nicht Methodenfreiheit ist gefordert, sondern Methodenvielfalt.

Mit dem «Dreieck» experimentieren

Der nachfolgende Ausschnitt stammt aus der oben erwähnten Werkstatt «Linien im Dreieck und besondere Dreiecke». 14 Arbeitsaufträge kreisen dieses Thema auf unterschiedliche Weisen ein. Drei hier abgedruckte Arbeitsblätter mögen dies aufzeigen:

2 *Die Schülerinnen und Schüler erfahren aktiv den Begriff des **Schwerpunktes.** Sie lernen, dass der Schnittpunkt der Seitenhalbierenden den Schwerpunkt ergibt. Sie finden empirisch heraus, dass sich die Längen der Schwerlinien-Abschnitte im Verhältnis 1:2 teilen.*

9 *Die Schülerinnen und Schüler erarbeiten die Eigenschaften eines **gleichschenkligen Dreiecks.** Sie erkennen dabei, dass die Basiswinkel und die Schenkellänge gleich gross sind.*

13 *Sie kennen den Begriff der Ausnützung eines Hauses. Die Schülerinnen und Schüler gehen kreativ mit dem Begriff des Dreiecks um. Sie lassen sich **durch das Dreieck künstlerisch inspirieren** und gestalten ein «Kunstwerk» zum Thema.*

Lausanne

Im Geiste Olympias ab Fr. 47.– pro Schüler

Entdecken Sie Lausanne und das neue Olympische Museum

Nettopreis pro Person inklusive Übernachtung mit Frühstück (Jugend Tellerservice), Besuch des Olympischen Museums, Abendessen im Jeunotel, Erinnerungsgeschenk.
Viele sportliche Aktivitäten wie: Surfen, Segeln, Tennis, Schwimmen, Minigolf, Radfahren, Jogging, Pedalboote usw. oder tolle Ausflugsziele wie Montreux Chillon, Tropfsteinhöhlen von Vallorbe, Greyerz erwarten Sie hier bei uns!

JEUNOTEL
Einfach, jung, dynamisch und unschlagbar im Preis

Auskünfte und Buchungen:
Verkehrs- und Kongressbüro Lausanne
Avenue de Rhodanie 2, 1000 Lausanne 6
Tel. 021/617 73 21, Fax 021/616 86 47

Olympisches Museum
Ein einmaliges Museum

SBB Benützen Sie den Zug nach Lausanne. Für Schulklassen 50 – 65% Reduktion

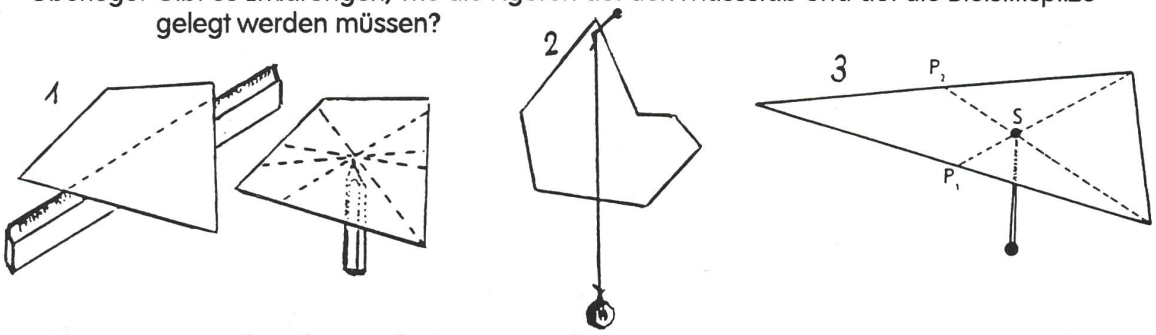
Dreiecke

2

Schwerlinien und Schwerpunkt

A. Flächen balancieren

1. Schneide aus Karton je ein unregelmässiges Viereck und ein unregelmässiges Vieleck.
   Probiere die Kartonfiguren auf der Kante des Massstabes und auf der Spitze des Bleistiftes zu balancieren.
   Überlege: Gibt es Erklärungen, wie die Figuren auf den Massstab und auf die Bleistiftspitze gelegt werden müssen?



2. Stich mit einer Stechnadel in jede Ecke (möglichst weit aussen) ein Loch und hänge die Figuren (frei pendelnd) mit der Nadel an die Steckwand.
   Hänge auf dieselbe Nadel ein Faden-Lot und ziehe längs des Lots Linien.

   Feststellung: .....

   .....

   Balanciere die Kartonfiguren, diesen Linien entlang auf der Kante Deines Massstabes.

   Feststellung: .....

   .....

   Wo musst Du die Kartonfiguren unterstellen, damit sie auf einer Bleistiftspitze balancieren?

   Feststellung: .....

   .....

3. Löse die Aufgabe mit dem Faden-Lot mit verschiedenen Dreiecken!
   Wo schneiden die Schwerlinien die gegenüberliegenden Dreieckseiten?
   (Miss die entstandenen Abschnitte der Dreieckseiten und vergleiche sie je miteinander.)

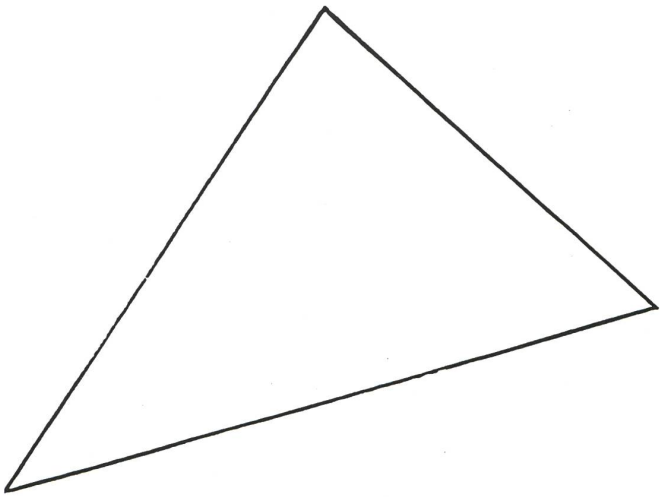
   Feststellung: .....

   .....

© by neue schulpraxis

B. Schwerlinien im Dreieck konstruieren

4. Korrigiere, bevor Du weiterfährst, die Aufgaben der Seite 2.1.
Konstruiere anschliessend im Dreieck unten und in einem selbstgezeichneten Dreieck daneben die Schwerlinien (ausgehend von den Ecken).



5. Wir repetieren: Alle drei Schwerlinien schneiden sich in einem Punkt, dem sogenannten Schwerpunkt. Dieser teilt jede Schwerlinie in zwei ungleich grosse Teile.

Vergleiche nun diese Schwerlinienabschnitte miteinander. (Notiere die Längen in die untenstehende Tabelle)
Welches Verhältnis stellst Du fest?
Kontrolliere mit dem Zirkel nach.

Feststellung: .....

.....

	längerer Abschnitt	kürzerer Abschnitt	ganze Länge
Figur links	36		
		27	
			69
Figur rechts			

6. Zum Verhältnis der Schwerlinienabschnitte kam ein Schüler zur folgenden Erklärung:

"Betrachtet man das Dreieck, wenn es im Gleichgewicht auf dem Schwerpunkt balanciert, so stellt man fest, dass gegenüber einer Ecke an der Gegenseite sich zwei Ecken befinden. Daher muss eine Ecke entsprechend weiter vom Schwerpunkt entfernt sein als die Gegenseite, wo doppelt so viel Karton (Masse) dranhängt."

Was meinst Du dazu?

© by neue schulpraxis

Dreiecke

9

Das gleichschenklige Dreieck

Betrachte die beiden Pläne A und B auf dem Blatt 9.2.

1. Miss die Ortbretter!
   Was stellst Du fest?

   .....

2. Miss die Winkel am Giebel und an der Traufkante!
   Was fällt Dir auf?

   .....

   .....

   .....

3. Wo schneidet die Höhe die Unterkante?

   .....

4. Beide Dreiecke sind gleichschenklig und trotzdem unterscheiden sie sich.
   Wie würdest Du Dreieck A und Dreieck B benennen?

   .....

5. Vergleiche die beiden von der Höhe geteilten Stücke der Unterkante mit der Höhe!
   Welche Beziehungen ergeben sich?

   .....

6. In welchem Giebel lässt sich der Platz besser nutzen, wenn die minimale Raumhöhe 1,40 m betragen muss? (Massstab 1 : 100; 1,40 m entsprechen 1,4 cm auf dem Plan)
   Miss bei beiden Plänen die Unterkante des Giebels und lass die Ortbretter weg.
   Berechne die Gesamtlänge minus nutzbare Länge. Dividiere die Gesamtlänge durch die Differenz. Die grössere Zahl entspricht der besseren Ausnützung.

   .....

   .....

   .....

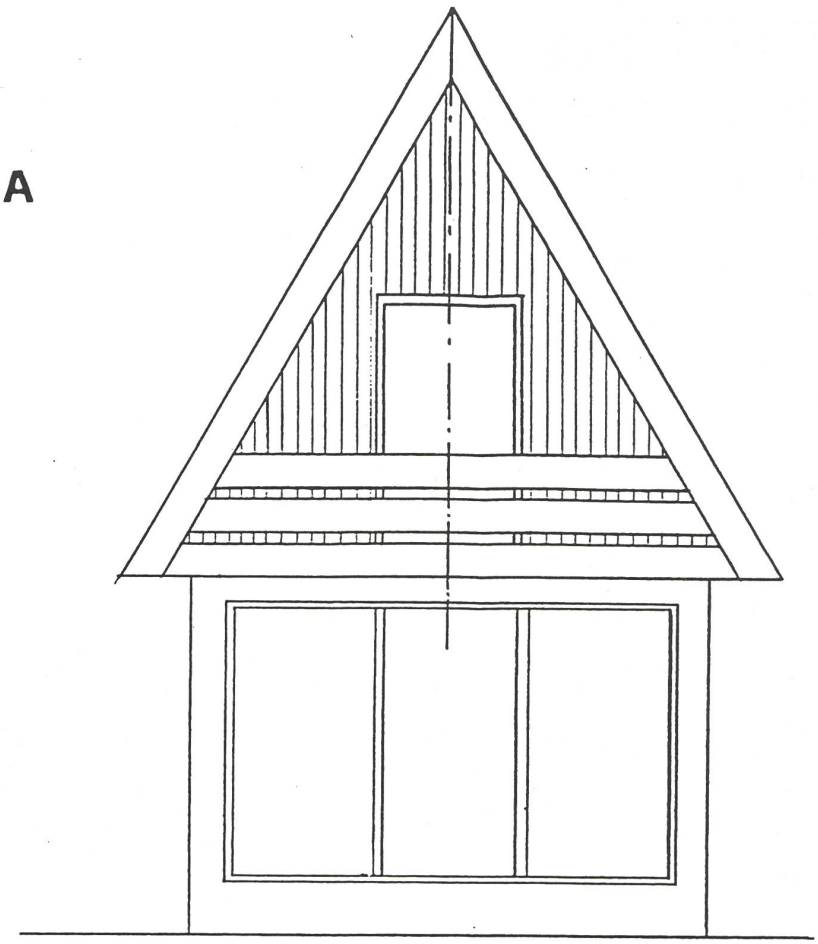
   .....

© by neue schulpraxis

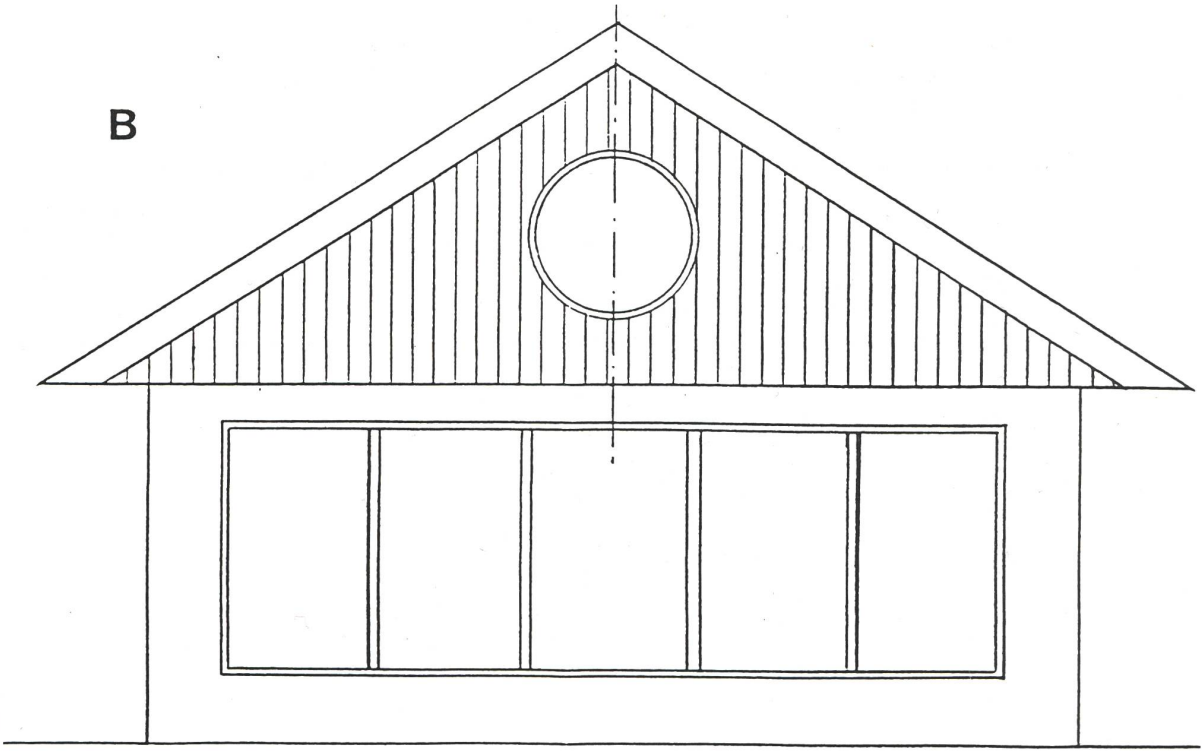
Fachbegriffe:

Ortbrett: Dachschräge
Traufkante: Dort, wo das Regenwasser abropft
Unterkante: Verbindung der Traufkante rechts und links
Giebel: Spitze des Daches

A



B



© by neue schulpraxis

Dreiecke

13

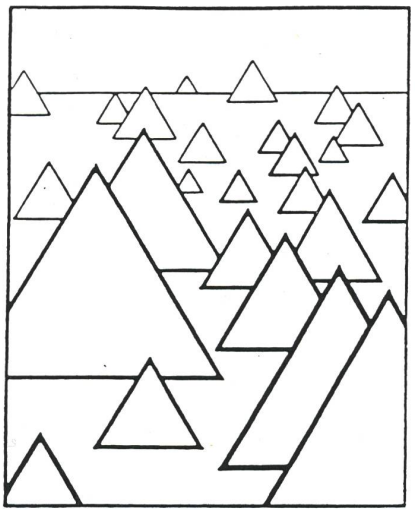
Zeichnen & Gestalten mit Dreieckformen

malen, drucken, kleben,...

Wähle aus den Bereichen A, B, C und D ein Thema aus:

A - Lass Dich z.B. von Künstlern inspirieren
- Mache eine freie Bildkomposition (aber mit Dreiecken!)
- Male und gestalte (in freier Technik)

B - Wähle Dein eigenes Thema (z.B. "Dreieckstadt")
- Suche das Werk eines Künstlers (z.B. "Revolution des Viaduktes" von Paul Klee)
- Male und gestalte nach dieser Idee



Paul Klee, vom Autor gezeichnet

C - Drucke nach einer Drucktechnik mit Karton, Linol, Kartoffeln und probiere Druckstockverschiebungen, Kolorierungen usw.

D - Mit Collagen und andern Techniken sollen Deiner Phantasie keine Grenzen gesetzt sein, solange Dreiecke gestaltendes Element sind.

© by neue schulpraxis

Arbeitsblatt 2:

A. 1. Flächen-Figuren kann man auf verschiedenen geraden Linien im Gleichgewicht balancieren. Das Gleichgewicht entsteht darum, weil auf jeder Seite dieser Linien die gleich grossen («gleich schweren») Teilflächen liegen.
Diese Linien verlaufen alle durch einen Punkt.
Auf diesem Punkt kann man die Kartonfigur im Gleichgewicht balancieren.

2. Statt zu probieren, kann man sogenannte «Schwerlinien» auch «ausloten», indem man die Figuren an den Ecken an ein Faden-Lot hängt und dem Lot entlang die Schwerlinien zieht.

Dabei macht man folgende Feststellungen:
- Die Schwerlinien schneiden sich in einem Punkt.
- Die Schwerlinien teilen eine Figur in zwei gleich grosse Flächen-Hälften.
- Der Schnittpunkt der Schwerlinien heisst Schwerpunkt.
- Eine Flächen-Figur balanciert auf dem Schwerpunkt im Gleichgewicht.

3. Spezielle Feststellungen beim Dreieck:
- Die Schwerlinien halbieren die gegenüberliegenden Seitenmitten.

B. 4. Für die Konstruktion der Schwerlinien im Dreieck muss man also die Seiten halbieren und mit den gegenüberliegenden Ecken verbinden.
Weil sich die Schwerlinien in einem Punkt schneiden, muss man zur Ermittlung des Schwerpunktes lediglich zwei Schwerlinien konstruieren. Der Schnittpunkt dieser Schwerlinien ist der Schwerpunkt.

5. Im Dreieck teilt der Schwerpunkt die Schwerlinien (von den Ecken aus) im Verhältnis von 2:1.

	längerer Abschnitt	kürzerer Abschnitt	ganze Länge
Figur links	36 54 46	18 27 23	54 81 69

6. War das nicht eine gescheite Antwort?

Arbeitsblatt 9:

1. Sie sind annähernd je gleich lang.
2. A: Alle Winkel sind 60° (Zufall)
   B: Die beiden Winkel an den Traufkanten messen je 32°, der Giebelwinkel misst 115°.
3. Genau in der Mitte.
4. A:spitzwinklig, B: stumpfwinklig
5. Bei A kürzer und bei B länger als die Höhe.
6. A: ca. 5
   B: ca. 3,1
   (Lehrperson rechnet nach)
   Je nach Kopierer kann das Resultat stark variieren. Es gibt nämlich Fotokopierer, die auch bei 100% ein wenig verkleinern oder vergrössern.

© by neue schulpraxis

Jetzt neu: «Clipofix-Garden» für Ihre schwereren Brocken!

Schon seit einigen Jahren erstaunt die bisherige normale Ausführung von Clipofix durch enorme Vielseitigkeit und grosse Festhaltekraft! So werden darin nicht nur leichte Werkzeuge und Geräte wie Schraubenzieher, Bohrer, Pinsel (hiervon sogar mehrere in der gleichen Haltekerbe), Scheren, Kabel usw. stets griffbereit festgehalten, sondern auch Zangen, Werkzeugschlüssel, Messer, ja sogar mittlere Hämmer, leichtere Schrubber usw. – Und dies erst noch umweltfreundlich, absolut schonend und äusserst dauerhaft! Clipofix wurde schon bisher überall sehr geschätzt, sowohl von Handwerk und Industrie als auch von Hausfrauen, Bastlern usw. Für schwerere Werkzeuge und Geräte, für grössere Hämmer, Äxte, Gartengeräte usw. war diese normale Ausführung der sonst so bewährten Clipofix natürlich nicht vorgesehen und nicht geeignet. Deshalb entwickelte Hoco-Schaumstoffe jetzt:

Neu: «Clipofix-Garden» für schwerere Brocken
Ein neuer, schwerer Spezialschaum (Raumgewicht um 100, statt 30 Kilo per m³) und die Umgestaltung der Kerben machten das Unmögliche möglich! Und so gibt es jetzt, neben den bisherigen, normalen Clipofix, neu «Clipofix-Garden»!

Es ist faszinierend und kaum zu glauben, was diese fast unscheinbaren «Dinger» alles griffbereit festhalten! Tatsächlich sogar schwerere Hämmer, Besen, Rechen, ja sogar Schaufeln, Pickel usw. Und so bringt Clipofix nun fast überall Hilfe, Ordnung und Übersicht! Sowohl bei normalen, wie bei schwereren Werkzeugen und Geräten. Berufs- und Hobby-Gärtner, Landwirte, Handwerker, Fabrikationsbetriebe, Garagen usw. werden ganz bestimmt besonders die neuen «Clipofix-Garden» sehr zu schätzen wissen!

Und so gibt's jetzt zwei verschiedene Clipofix: Standard, die normale, bisherige, etwas günstigere Ausführung für alle «normalgewichtigen» Werkzeuge mit mehr Haltekerben, zu Fr. 9.90 (jetzt im Sonderangebot: zwei Stück für nur Fr. 19.– und sechs Stück Fr. 50.–) und neu «Clipofix-Garden» für schwere Brocken zu Fr. 17.– (im Sonderangebot: unverpackt zwei Stück zu Fr. 30.– und sechs Stück zu Fr. 85.–). Grössere Mengen, Detaillisten und Grossisten auf Anfrage.

Infos und Prospekte verlangen Sie am besten direkt beim Hersteller:
Hoco-Schaumstoffe, 3510 Konolfingen,
Tel. 031/791 23 23, Fax 031/791 00 77 oder
Hoco-Schaumstoffe, 3110 Münsingen,
Tel. 031/721 99 09/10, Fax 031/721 99 11

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension H: Halbpension G: Garni A: Alle Pensionsarten

Kanton oder Region	Adresse/Person	Telefon	NOCH FREI 1996 in den Wochen 1–52	Schlafzimmer Lehrer	Schlafräume Schüler	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart Legende	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz	Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn
Schächental Uri 1720 m ü. M.	M. + S. Plattner, Skihaus Edelweiss, 6463 Bürglen	044/2 26 62	3, 4, 9 – 52	2	5	6	80	●	A	●	●		●		●	●		●					
Schwarzsee	A. Joss, Normannenstr. 23, 3018 Bern	031/992 52 12	5 – 7, 10 – 15, 18, 25	9	4	20	28	●		3			●		●		●	●	●		●		
Selma-Calanca	Jugendhaus, 6545 Selma (Calancatal)	091/821 12 32	2 – 16, 20 – 25, 27, 31, 32, 38 – 52	6	5	12	120	●		4			●		●	●		●	●				
Splügen GR	Wädenswiler Ferienhaus Splügen	081/62 13 34 oder 01/783 84 44	16 – 21, 29, 30, 40 – 52	3	6		50		V	●			●	●	●	●		●	●				
St.Galler Oberland	Ferienhaus Schnäls, R. Beeler, 8896 Flumserberg	081/733 31 23	7, 24, 25, 36 – 40	3	6	45			A	●	●	●	●	●	●	●	●	●	●				
St.Galler Oberland	Jürg Widrig, Berggasthaus Pardiel, 7310 Bad Ragaz	081/302 19 59	10, 12, 13	2	2		30		V	●				●		●		●					
Zürich	Storchenegg, Steg im Tösstal	055/31 21 69	auf Anfrage	2	3	3	25	●		●			●	●									

Freie Termine in Unterkünften für Klassen- und Skilager

Legende: V: Vollpension H: Halbpension G: Garni A: Alle Pensionsarten

Bahnverbindung	Postautohalt	Bergbahn	Sessellift	Skilift	Langlaufloipe	Hallenbad	Freibad	Minigolf	Finnenbahn	Kanton oder Region	Adresse/Person	Telefon	NOCH FREI 1996 in den Wochen 1 – 52	Schlafzimmer Lehrer	Schlafräume Schüler	Betten	Matratzen(lager)	Selbst kochen	Pensionsart Legende	Aufenthaltsraum	Discoraum	Cheminéeraum	Spielplatz
●	●					●				Amden SG	Naturfreundehaus Tscherwald, 1361 m ü. M., J. Keller	01/945 25 45	nach Absprache	●	●	21	40	●		●			●
●		●	●	●	●					Arosa	Ferienhaus Valbella, 7099 Litzirüti Arosa eigener Sportplatz (Polyurethan) für J+S, Ballspiele, Tennis	081/31 10 88 ab 4/96 081/377 10 88	auf Anfrage	6	25	70			VH	8			●
●	●		●	●	●					Berner Oberland	Ski- u. Ferienhaus Kiental, Rumpf Ernst, 3723 Kiental	033/76 21 46	auf Anfrage	3	4	5	70	●		●			●
●	●		●	●	●					Bleniotal/ Lukmanier TI	Ferien-, Seminar- und Lagerhaus «albergo Venezia», 6718 Camperio H. von Moos: 071/94 18 01, B. Dünki 077/96 83 07 abends (ausser Mo, Mi)		zu Ihrer Verfügung (behindertengerecht)	Ja	14	70	4	●	A	●	●		●
	●									Eigenthal/Pilatus	Ferienheim Stadt Luzern, Museggstr. 23, 6004 Luzern	041/410 63 43	29 – 38, 4 0 – 42	7	2	94		●		●			●
●	●				●					Engadin	Ferienheim Rorschach, 7502 Bever im Engadin	071/41 20 34	12, 21, 36, 43, 44	2	6	45			V	●			●
●	●	●	●	●	●	●				Engadin	H. Kuhn AG, Baukantine Suot Ovas, 7514 Sils-Maria	082/4 52 62	2 – 4, 8 – 11, 51			40		●		●			
	●									Heinzenberg GR	Christoph Bucher, Saluferstrasse 25, 7000 Chur für Ferienheim der Stadt Chur, 7426 Flerden	081/27 26 53	20 – 22, 26, 33 – 35, 37 – 43	4	9	51		●		●			●
●		●	●	●	●					Langwies/Arosa	Ferienheim Stadt Luzern, Museggstr. 23, 6004 Luzern	041/410 63 43	14 – 21, 24, 27, 33 – 51	19		69			V	●			●
	●	●		●	●					Lötschental VS	Ferienheim «Maria Rat», Kippel, N. Rüttimann, Schachenstr. 11, 6011 Kriens	041/329 63 41	12, 16 – 20, 30, 33, 34 38, 39, 41, 43 – 46	3	6		50	●		●			●
	●	●		●			●			Oberrickenbach	Ferienheim Stadt Luzern, Museggstr. 23, 6004 Luzern	041/410 63 43	6, 9, 10, 22, 33, 45 – 51		31	98		●		●			●
●	●		●				●			Obersaxen GR	G. Alig, Meilener Ferienhaus, 7134 Obersaxen	081/933 13 77	20 – 26, 34, 35, 37 – 39	3	9	50	20		V	●	●		●
●	●		●	●	●		●			Obersaxen	Wädenswilerhaus, Miraniga, 7134 Obersaxen	01/780 07 16	17, 19 – 22, 24, 40, 42, 43	5	7	48			V	●	●	●	●
	●						●			Rheintal	Jugendhaus der Heilsarmee, Fuhracher, 9453 Eichberg	071/22 69 75	3 – 13	11	12	74		●		●			●
	●	●	●	●	●	●	●	●	●	Savognin	Nandro-Camp, Familie Widmer, 7460 Savognin	081/74 13 09	auf Anfrage	2	20	90		●	A	●			●

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Aktive Schul- und Freizeitgestaltung

Freizyt Lade
St. Karliquai 12 6000 Luzern 5 Fon 041 419 47 00 Fax 041 419 47 11
Spiele - kreatives Schaffen - Trekking - **Gratis**-Katalog anfordern

Audiovisual

Die Welt der Visualisierung
gepe JUST SHARP reflecta®
Diarahmen, Montagemaschinen, Projektoren für Dia, OHP und Video, Leuchtpulte etc.
Schmid AG, Foto Video Electronics, 5036 Oberentfelden
Tel. 062/723 36 36, Fax 062/723 85 69

Weyel Vision AG, Rütiweg 7, 4133 Pratteln, 061/821 81 54, Fax 061/821 14 68

Ausstellwände

Paul Nievergelt/Pano-Lehrmittel, 8050 Zürich, 01/311 58 66

Autogen-Schweiss- und Schneideanlagen

GLOOR
Autogen-Schweisstechnik
Werkstatt-Einrichtungen für den Schulbetrieb
Gebr. Gloor AG, 3400 Burgdorf
Tel. 034/22 29 01
Fax 034/23 15 46

Bibliothekseinrichtung

Erba AG, 8703 Erlenbach/ZH, Telefon 01/912 00 70, Fax 01/911 04 96

Bienenwachs

Bienen-Meier, R. Meier Söhne AG, 5444 Künten, 056/485 92 50, Fax 056/485 92 55

Bücher

Buchhandlung Beer, St. Peterhofstatt 10, 8022 Zürich, 01/211 27 05

Orell Füssli
Orell Füssli Verlag
Dietzingerstrasse 3
CH - 8036 Zürich
01-466 74 45
Lehrmittel
Kieser, Stam

DIA-Duplikate-Aufbewahrungs-Artikel

DIARA Dia-Service, Kurt Freund, 8056 Zürich, 01/311 20 85, Fax 01/311 40 88

Flechtmaterialien

Peddig-Keel, Peddigrohr und Bastelartikel, 9113 Degersheim, 071/54 14 44
Vereinigte Blindenwerkstätten, Neufeldstr. 95, 3012 Bern, 031/301 34 51

Gase und Schweissmaterial

AGA

Pratteln	061 - 826 72 72
Zürich	01 - 431 90 22
Satigny	022 - 341 55 00
Maienfeld	081 - 302 24 21

technische, medizinische und hochreine Gase
Schweissgeräte und -zubehör

Handarbeiten/Kreatives schaffen/Bastelarbeit

Seidenstoffe für Batik und Stoffmalerei
BLICO-SEIDE, Bederstrasse 77,
Postfach, 8059 Zürich
Bitte Prospekt verlangen! 01 286 51 51

Textilien zum Werken und fürs Lager
aus Baumwolle: T-Shirts, Taschen, Mützen, Schirme, Schürzen
aus Seide: Pochettli, Foulards, Krawatten und vieles mehr
Sedecor AG, Kempttalstrasse 24, 8330 Pfäffikon ZH, Tel 01/950 57 70, Fax 01/950 57 80

Holzbearbeitungsmaschinen

Gratis
erhalten Sie die neue 36seitige PROBBY-Broschüre. Mit Coupon

Mich interessiert speziell:
- ☐ Universalmaschinen
- ☐ Drechselbänke
- ☐ Kreissägen
- ☐ Bandsägen
- ☐ Hobelmaschinen
- ☐ Bandschleifmaschinen
- ☐ Absauganlagen
- ☐ Maschinenwerkzeuge

ETIENNE LUZERN
Etienne AG, Horwerstrasse 32, 6002 Luzern, Tel. 041/319 23 33

ROBLAND Holzbearbeitungsmaschinen
Kreissägen, Hobelmaschinen, Kehlmaschinen, u.s.w. kombiniert und getrennt.
ETTIMA
Inh. Hans-Ulrich Tanner 3125 Toffen b. Belp
Bernstrasse 25 Tel. 031/819 56 26

HEGNER AG
Steinackerstrasse 35
8902 Urdorf
Telefon 01/734 35 78
Dekupiersägen, Holzdrehbänke
Schleifmaschinen usw.
Verlangen Sie Unterlagen
HEGNER AG SA

5-fach komb. Universalmaschinen Hinkel und Robland
permanente Ausstellung
Service-Werkstätte
Nüesch AG
Holzbearbeitungsmaschinen
Sonnenhofstrasse 5
9030 Abtwil/St.Gallen
Telefon 071/31 43 43

Informatik und Lernprogramme

SSSZ
8000Titel Lernsoftware und 600 Lernvideos lieferbar für Vorschulalter bis Universität. Spezielle Schullizenzen, Lizenzen für Schüler, Studenten und Lehrer (gegen entsprechenden Ausweis).
Anfragen: Telefon 042/72 32 49, Fax 042/72 61 49
SchulSoftware Zentrum, Postfach, 6418 Rotenthurm

Keramikbrennöfen

Lehmhuus AG, Töpfereibedarf, 4057 Basel, 061/691 99 27

TONY TON
100 kg Fr. 65.–
Tony Güller, 4614 Hägendorf
Nabertherm
Keramikbrennöfen
Batterieweg 6
Telefon 062 – 46 40 40
Telefax 062 – 46 28 16

SERVICE MICHEL VERKAUF
01 - 372 16 16
KERAMIKBEDARF
LERCHENHALDE 73 CH-8046 ZÜRICH

Klebestoffe

Briner + Co., Inh. K. Weber, HERON-Leime, 9400 Rorschacherberg, 071/42 77 97, Fax 071/42 77 96
Ed. Geistlich Söhne AG, 8952 Schlieren, 01/733 88 33, Fax 01/733 80 02

Lieferantenadressen für Schulbedarf

Kopiervorlagen

Persen®
Bergedorfer Kopiervorlagen: Für Deutsch, Mathematik u. a. Fächer, z. B. Schulfrühling, Lesenlernen mit Hand und Fuß, Mitmach-Texte, Theater. **Bergedorfer Klammerkarten:** Für Differenzierung und Freiarbeit in Grund- und Sonderschulen. **Bergedorfer Lehrmittel- und Bücherservice.** Prospekt anfordern: **Verlag Sigrid Persen, Verlagsvertretung Schweiz, Postfach, CH-8546 Islikon, Tel. u. FAX 0 54 55 19 84 (Frau Felix)**

Lehrmittel

Alfons Rutishauser, Schroedel Schulbuchverlag, Hauptstrasse 52, 6045 Meggen-Luzern, Tel. 041/37 55 15, Fax 041/37 55 45

Messtechnik

Professionelle Messgeräte
Handmessgeräte und Messzubehör für Schulen und Lehrinstitute
Telemeter Electronic AG
Im Gree 79, 8566 Ellighausen
Telefon 072/68 20 20, Fax 072/720 55 27
- Netzgeräte
- Zähler
- Multiinstrumente
- Funktionsgeneratoren

Modellieren/Tonbedarf

bachmer ton
Töpfereibedarf · Eigene Tonproduktion
8840 Einsiedeln · 055-53 61 71 · Fax 055-53 61 70

Musik

H.C. Fehr, Blockflötenbau AG, Stolzestrasse 3, 8006 Zürich, 01/361 66 46

Physik – Chemie-Ökologie-Biologie – Elektrotechnik

Leybold AG, Zähringerstr. 40, 3000 Bern 9, 031/302 13 31, Fax 031/302 13 33

Physikalische Demonstrationsgeräte

Steinegger + Co., Rosenbergstr. 23, 8200 Schaffhausen, 053/25 58 90

Projektions-Video- und Computerwagen

FUREX AG, Normbausysteme, Allmendstr. 6, 8320 Fehraltorf, 01/954 22 22

Schul- und Bastelmaterial

ZEUGIN AG, Baselstr. 21, 4243 Dittingen/BL, 061/765 9 765

Schulfotografie

SASJF, J. Frigg, Realschule, 9496 Balzers, 075/384 31 53

Schulmaterial/Lehrmittel

BIWA Am Puls der Schule
BIWA - Schulhefte und Heftblätter, Zeichenpapiere, Verbrauchsmaterial, Farben, Kartonage-Materialsätze, Karton-Zuschnitte
BIWA Schulbedarf AG
9631 Ulisbach-Wattwil Tel. 074 / 7 19 17

SCHUBI®
- **SCHUBI-Lernhilfen für Primarschule und Sonderpädagogik**
- **Werken-Materialien**

Fordern Sie den Katalog 1995/96 an bei:
SCHUBI Lehrmittel AG, Breitwiesenstr. 9, 8207 Schaffhausen
Telefon 053/33 59 23 Telefax 053/33 37 00

OFREX
Flughofstrasse 42, 8152 Glattbrugg
Tel. 01/810 58 11, Fax 01/810 81 77
Für zukunftsorientierte Schuleinrichtungen und Schulmöbel
BackUp

STOKKE
MAKES LIFE WORTH SITTING
Nordisch sitzen!
STOKKE AG, Panoramaweg 33
5504 Othmarsingen
Tel. 062/896 31 01, Fax 062/896 31 60

ZESAR
Lebendige Stühle und Tische
ZESAR AG,
Möbel für den Unterricht
Gurnigelstrasse 38, 2501 Biel,
Tel. 032/25 25 94
Fax 032/25 41 73

Schulwaagen

METTLER TOLEDO
Präzisionswaagen für den Unterricht
Beratung, Vorführung und Verkauf durch:
Awyco AG, 4603 Olten, 062/32 84 60
Kümmerly + Frey AG, 3001 Bern, 031/302 06 67
Leybold AG, 3001 Bern, 031/302 13 31

Schulwerkstätten für Holz, Metall, Kartonage, Basteln

Wellstein ag
Holzwerkzeuge
8272 Ermatingen
Werkraumeinrichtungen
direkt vom Hersteller. Revisionen und Ergänzungen zu äussersten Spitzenpreisen
Planung – Beratung – Ausführung
Tel.072/64 14 63 Fax 072/64 18 25

Schulzahnpflege

Aktion «Gesunde Jugend», c/o Profimed AG, 8800 Thalwil, 01/723 11 11

Spielplatzgeräte

Erwin Rüegg, 8165 Oberweningen ZH, 01/856 06 04, Telefax 01/875 04 78

Spielplatzgeräte, Street-Basket, drehbare Kletterbäume
Armin Fuchs, Thun
Bierigutstrasse 6, 3608 Thun, Telefon 033 36 36 56
Verlangen Sie Unterlagen und Referenzen
Fuchs THUN

GTSM_Magglingen
- Spielplatzgeräte
- Pausenplatzgeräte
- Einrichtungen für Kindergärten und Sonderschulen

Aegertenstrasse 56
8003 Zürich ☎ 01 461 11 30 Telefax 01 461 12 48

Sprachlabor

SPRACHLEHRANLAGEN / MULTIMEDIA TRAINING
REVOX® LEARNING SYSTEM 444
artec electronics nv
CATS / 4 COMPUTER AIDED TRAINING SYSTEM 4
CATS / 1 COMPUTER AIDED TRAINING SYSTEM 1
Beratung und Projektplanung
Verkauf und Installationen
Kundenspezifische Lösungen
Service - Organisation
Th. Corboz - R. Canzian
education & media
Althardstrasse 146
8105 Regensdorf
Tel 01/870 09 20
Fax 01/870 09 30

Theater

eichenberger electric ag, zürich
ebz
Bühnentechnik · Licht · Akustik
Projektierung · Verkauf · Vermietung
Zollikerstrasse 141, 8008 Zürich
Tel. 01/422 11 88, Telefax 01/422 11 65

Lieferantenadressen für Schulbedarf

teaterverlag elgg
3123 Belp, Tel./Fax 031/819 42 09
Persönliche Beratung Mo–Fr 14.00–17.00Uhr
Vertretung für die Schweiz:
BUCHNER THEATERVERLAG MÜNCHEN
das Haus für aktuelles Schul- und Jugendtheater

Schultheater
MASKENSCHAU
Dauer: 1 Stunde
Auskunft und Unterlagen:
Pello, Mühlhauserstr. 65, 4056 Basel
Telefon/Fax 061/321 86 96

Turngeräte

Alder+Eisenhut AG, Alte Landstr. 152, 8700 Küsnacht, 01/910 56 53
HOCO, Turn- und Sprungmatten, 3510 Konolfingen, 031/791 23 23

Wandtafel

Jestor AG, Schulwandtafeln und Zubehör, 5705 Hallwil, 062/777 28 81
Kränzlin+Knobel AG, 6300 Zug, Tel. 042/41 55 41, Fax 042/41 55 44

Werkraumeinrichtungen und Werkmaterialien

bremor sa SWITZERLAND
Sandstrahlanlagenhersteller
Oberflächenbehandlung
Chemin Vert 33
1800 Vevey
Tel. 021/921 02 44
Fax 021/922 71 54

Werkraumeinrichtungen, Werkzeuge und Werkmaterialien für Schulen.
OPO Oeschger AG, 8302 Kloten
Tel. 01/804 33 55
3322 Schönbühl, Tel. 031/859 62 62
9016 St.Gallen, Tel. 071/35 66 44
OPO OESCHGER

leichter lehren und lernen
hunziker
schuleinrichtungen
Hunziker AG 8800 Thalwil Tischenloostrasse 75 Telefon 01-722 81 11 Telefax 01-720 56 29

Webrahmen und Handwebstühle

ARM AG, 3507 Biglen, 031/701 07 11, Fax 031/ 701 07 14

Beziehungsgeflecht zwischen Bauernhof, Käserei, Handel und Konsum

Informationen zur Milch- und Käsewirtschaft

In leichtverständlicher Weise zeichnet die Schweizerische Käseunion in ihren Dokumentationen für Schulen den Weg der Milch vom Stall bis zur Käserei und zum Konsumenten nach. Die Unterlagen werden ergänzt durch Videos, Dia-Serien und Foliensets. Die Unterlagen der Schweizerischen Käseunion sind in drei Themenkreise unterteilt. Im ersten Lehrerheft wird der Einfluss der Milch- und Käseproduktion auf das schweizerische Landschaftsbild aufgezeigt: Die charakteristische Gras- und Weidelandschaft ist das Resultat einer intakten Viehwirtschaft. In den über tausend Dorfkäsereien müssen sich die Käsermeister mit einem raschen Wandel von Technik und Forschung auseinandersetzen. Ausbildung und Qualitätsbewusstsein sind deshalb in diesem Beruf besonders wichtig. Wie Käse entsteht, wird im Heft mit vielen Bildern schrittweise verfolgt. Ergänzend steht ein Rezept für die versuchsweise Herstellung eines Käsleins im Klassenzimmer zur Verfügung.

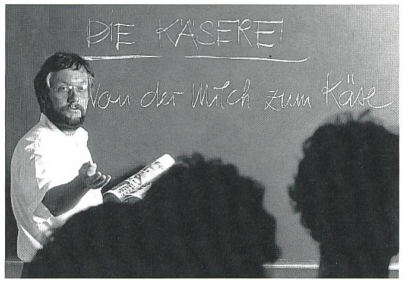


Foto: Eduard Rieben

Das zweite Heft spinnt den Käsefaden weiter. Es trägt den Titel «Käsehandel – Käsekonsum – Käsekunde» und geht unter anderem der Frage nach, wie sich der mit den hohen Kosten des schweizerischen Lebensstandards belastete Käse auf den Märkten zu behaupten vermag. In weiteren Kapiteln wird der Stellenwert von Käse in der menschlichen Ernährung sowie der praktische Umgang mit Käse im Haushalt besprochen.

Das dritte Heft widmet sich der Alpwirtschaft und der Geschichte des Käses. Ein Zusammenzug des Stoffes aus den drei Heften steht für Schüler in Form einer handlichen kleinen Dokumentation zur Verfügung. Das Informationsmaterial ist gratis. Videos, Dia-Serien und Foliensätze können leihweise bestellt werden. Für Probesendungen wendet man sich an: Schweizerische Käseunion AG, Postfach, 3001 Bern. Den Unterlagen wird ein Nachbestellschein beigelegt.

Die Dokumentationen über Milch- und Käsewirtschaft, die die Schweizerische Käseunion den Schulen zur Verfügung stellt, gehen auf leichtverständliche Art auf die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wechselbeziehungen zwischen Bauernhof, Käserei, Handel und Konsum ein. Sie stehen in deutscher, französischer und italienischer Sprache zur Verfügung.

die neue schulpraxis

gegründet 1931 von Albert Züst
erscheint monatlich,
Juli/August Doppelnummer

Über alle eingehenden Manuskripte freuen wir uns sehr und prüfen diese sorgfältig. Wir bitten unsere Mitarbeiter, allfällige Vorlagen, Quellen und benützte Literatur anzugeben.
Für den Inhalt des Artikels ist der Autor verantwortlich

Redaktion

Unterstufe: (MIn)
Marc Ingber, Primarlehrer, Wolfenmatt, 9606 Bütschwil, Tel./Fax 073/33 31 49

Mittelstufe: (Lo)
Prof. Dr. Ernst Lobsiger, Werdhölzli 11, 8048 Zürich, 01/431 37 26

Oberstufe: (Ma)
Heinrich Marti, Schuldirektor, alte Gockhauserstrasse 1c, 8044 Zürich
Tel. 01/821 13 13, Fax 01/201 12 41

Unterrichtsfragen: (Jo)
Dominik Jost, Seminarlehrer, Zumhofstrasse 15, 6010 Kriens, Tel. 041/320 20 12

Goldauer Konferenz: (Ki)
Norbert Kiechler, Primarlehrer, Tieftalweg 11, 6405 Immensee, Tel. 041/81 34 54

Abonnemente, Inserate, Verlag:
Zollikofer AG, Fürstenlandstrasse 122, 9001 St.Gallen, Telefon 071/29 77 77
Fax 071/29 75 29

Abonnementspreise:
Inland: Privatbezüger Fr. 81.–, Institutionen (Schulen, Bibliotheken) Fr. 121.–,
Ausland: Fr. 87.–/Fr. 127.–
Einzelpreis: Fr. 15.–, Ausland: Fr. 17.–
(inkl. Mehrwertsteuer)

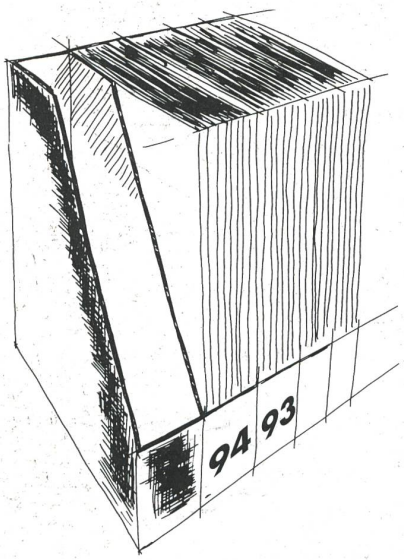
Inseratpreise:

1/1 Seite	s/w	Fr. 1588.–
1/2 Seite	s/w	Fr. 886.–
1/4 Seite	s/w	Fr. 498.–
1/6 Seite	s/w	Fr. 413.–
1/8 Seite	s/w	Fr. 270.–
1/16 Seite	s/w	Fr. 151.–

(zuzüglich 6,5% Mehrwertsteuer)

K+D KARTONAGE+DRUCK AG

Schuppisstr. 6, 9016 St. Gallen, Tel. 071-35 10 40, Fax 071-35 53 34



Aktion, solange Vorrat!

Heftständer

Format: 23,5 x 12 x 5 x 30 cm
Ausführung: Karton, überzogen mit beiger Leinwand
Jahreszahlen separat erhältlich

Preis: 1 Ex. Fr. 23.–
ab 3 Ex. Fr. 19.–/Ex.
ab 10 Ex. Fr. 17.–/Ex.

Unterrichtshilfen für den Deutsch- und Mathematikunterricht

Deutsch-Übungsreihe für die 4. bis 6. Klasse
Die Reihen sind thematisch bezogen auf das Lehrmittel Treffpunkt Sprache und umfassen deren Themen in Grammatik und Rechtschreibung (Einwort-Vergangenheit, Direkte Rede, Grundform, Fälle, Grammatisches Geschlecht, usw.)
Die verwendeten und zum Teil veränderten Textstellen stammen aus den Lesebüchern Schnedderengpeng, Karfunkel und Gleitflug.
Die drei Übungsreihen beinhalten je etwa 120 Übungsblätter im Format A5. Die Lösungen sind auf einem separaten Blatt oder in den Lesebüchern enthalten. Damit die Übungsblätter noch etwas einladender wirken, sind sie bebildert. Die Reihen enthalten auch drei Übersichten, geordnet nach Lesestücken, nach Themen und nach Nummern. Der Einsatz ist sehr vielfältig, wohl aber sehr geeignet für den *individualisierenden* Unterricht.

Schnedderengpeng 4.151 Ein Indio darf den Tag ... ÜS 4.42, Duden

Gegenwart 6	Verb		G26

A: Setze den Abschnitt in die Gegenwart! (Lösung Schnedderengpeng)

... Jose und der Esel Einohr suchten die Strasse auf und ab, aber die Sucrestrasse fanden sie nicht. Die Sonne sank über Portosi. Die Schatten der Türme legten sich lang und länger über die engen Gassen und die unzähligen Dächer der Stadt. Da kamen Jose und der Esel Einohr an einen weiten Platz. Bäume standen da mit dicken Stämmen, und Wege führten hin und her. Esel Einohr blieb unter einem Baum stehen. Er beugte seine Vorderbeine und legte sich nieder. Jose setzte sich zu ihm und bettete seinen Kopf auf den Hals des Esels. So ruhten die beiden - hungrig und müde. Und niemand in der Stadt Potosi sah auf den kleinen Jose und auf seinen Esel. Alle gingen vorüber - langsam oder schnell. Und Jose und Esel Einohr waren allein zwischen den Häusern und den Menschen in der grossen Stadt Potosi. ...

Mathe-Übungsreihe für die 4. bis 6. Klasse
Die Reihen beinhalten je 48 Aufgabenblätter im Format A5, wovon die eine Hälfte dem schriftlichen Rechnen dient und die andere dem Kopfrechnen.
Die Aufgabenblätter sind so gestaltet, dass am Anfang Operationen stehen, gefolgt von Zahlenrätseln und Textaufgaben, die aktuell und anregend sind. Die Aufgaben enthalten alle Lösungen, die bei den schriftlichen Aufgaben auf dem Aufgabenblatt sind, bei den Kopfrechenaufgaben stehen diese auf einem separaten Blatt.
Die Aufgabenblätter enthalten 8 bis 10 Aufgaben und sind nach Schwierigkeiten gegliedert. Der Einsatz ist vielseitig, doch ist er hauptsächlich zur *Differenzierung* gedacht.
Unterlagen mit vielen Beispielen sind erhältlich bei Christian Vetsch, Lehrer, Tschessweg 19, 9472 Grabs, Telefon 081/771 27 95

SR Repetition

Übung macht den Meister 57

1. 60025 Fr. – 294 Fr. – 19393 Fr. – 338 Fr. = ☐
2. 90 · 2 km 985 m = ☐ (Runde das Resultat auf ganze Kilometer!)
3. ☐ · 70 = 16 m 660 mm
4. $(16\frac{3}{4}$ m – 879 cm) + $7\frac{1}{2}$ m = ☐
5. (64 h 17 min – 605 min) + $13\frac{3}{4}$ h = ☐
6. Nehme ich von einer Zahl 47854 weg, bekomme ich 52146. Wie heisst die Zahl?
7. Die längsten Fingernägel wachsen an der Hand eines Inders. 1991 waren seine Nägel zusammen 470 cm lang. Daumen: $102\frac{1}{2}$ cm, Mittel-, Ring- und kleiner Finger: jeweils $92\frac{1}{2}$ cm. Wie lang waren die Nägel des Zeigefingers?
8. In einem Landgasthof werden 2 Menüs angeboten. Das eine ist für 9.80 Fr. und das andere für 1260 Fr. zu haben. Vom billigeren können 23, vom teureren 12 verkauft werden. Wie gross waren die Einnahmen?

Lösungen: 67 h 57 min 40000 Fr. 269 km 90 cm 15 m 46 cm 238 mm 100000 376 Fr. 60 Rp.